
Geschäftsbericht

des mittendrin e.V. für die Jahre 2017/2018



Erstellt nach dem Social Reporting Standard 2014

mittendrin e.V.

Luxemburger Str. 189

50939 Köln

0221 – 33 77 630

info@mittendrin-koeln.de

www.mittendrin-koeln.de

Köln, Dezember 2019

Redaktion: Tina Sander

Erstellt nach dem Social Reporting Standard 2014

Creative Commons Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/legalcode>

Teil A	7
Vorwort	7
Vision	8
Ansatz.....	9
Organisationsstruktur.....	12
Handelnde Personen.....	13
Gegenstand des Berichts.....	15
Teil B: Unsere Angebote	16
1. Politische Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit	16
Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz.....	16
Das gesellschaftliche Problem.....	16
Bisherige Lösungsansätze.....	17
Der Lösungsansatz	18
Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum.....	23
Eingesetzte Ressourcen (Input).....	23
Erbrachte Leistungen (Output)	23
Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)	28
Die Wirkungstreppe	31
Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung	32
Lernerfahrungen und Erfolge	32
Planung und Ausblick.....	33
Planung und Ziele	33
Chancen und Risiken	33
Team und Netzwerke.....	33
Vorstellung der handelnden Personen	33
Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	34
2. Die Beratungsstelle für Inklusion	35
Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz	35
Das gesellschaftliche Problem	35
Bisherige Lösungsansätze	35
Der Lösungsansatz.....	36
Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum.....	39
Eingesetzte Ressourcen	39
Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)	40
Die Wirkungstreppe	41
Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung.....	41
Lernerfahrungen und Erfolge	42
Planung und Ziele	42
Chancen und Risiken	43
Team und Netzwerke.....	43

Vorstellung der handelnden Personen.....	43
Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke.....	43
3. EUTB - Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung ...	44
Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz.....	44
Das gesellschaftliche Problem.....	44
Bisherige Lösungsansätze.....	45
Der Lösungsansatz.....	45
Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum.....	48
Eingesetzte Ressourcen (Input).....	48
Erbrachte Leistungen (Output).....	49
Erreichte Wirkungen.....	50
Die Wirkungstreppe.....	50
Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung.....	51
Lernerfahrungen und Erfolge.....	51
Planung und Ausblick.....	52
Planung und Ziele.....	52
Chancen und Risiken.....	52
Team und Netzwerke.....	52
Vorstellung der handelnden Personen.....	52
Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke.....	53
4. Das Projekt „Coaches für inklusive Bildung“ (CiB)	54
Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz.....	54
Das gesellschaftliche Problem.....	54
Bisherige Lösungsansätze.....	55
Der Lösungsansatz.....	55
Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum.....	59
Eingesetzte Ressourcen (Input).....	59
Erbrachte Leistungen (Output).....	60
Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact).....	61
Die Wirkungstreppe.....	62
Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung.....	62
Lernerfahrungen und Erfolge.....	63
Planung und Ziele.....	63
Einflussfaktoren: Chancen und Risiken.....	63
Team und Netzwerke.....	64
Vorstellung der handelnden Personen.....	64
Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke.....	64
5. Das Projekt „Chillen inklusive“	65
Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz.....	65
Das gesellschaftliche Problem.....	65
Bisherige Lösungsansätze.....	65
Der Lösungsansatz.....	65

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum	68
Eingesetzte Ressourcen (Input)	68
Erbrachte Leistungen (Output)	68
Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)	70
Die Wirkungstreppe	71
Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung	71
Lernerfahrungen und Erfolge	71
Planung und Ziele	72
Einflussfaktoren: Chancen und Risiken	73
Team und Netzwerke	73
Vorstellung der handelnden Personen	73
Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	73

6. Der Kongress „Eine Schule für Alle. Inklusion schaffen wir!“

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz	74
Das gesellschaftliche Problem	74
Bisherige Lösungsansätze	74
Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum	78
Eingesetzte Ressourcen (Input)	78
Erbrachte Leistungen (Output)	78
Konzeptentwicklung	78
Finanzplanung	79
Erreichte Wirkungen	80
Die Wirkungstreppe	81
Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung	82
Lernerfahrungen und Erfolge	82
Planung und Ausblick	82
Planung und Ziele	82
Chancen und Risiken	82
Team und Netzwerke	83
Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	83

7. Die Veranstaltungsreihe „Inclusion Infusion“

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz	84
Das gesellschaftliche Problem	84
Bisherige Lösungsansätze	84
Der Lösungsansatz	85
Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum	88
Eingesetzte Ressourcen (Input)	88
Erbrachte Leistungen (Output)	89
Erreichte Wirkungen	90
Die Wirkungstreppe	91
Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung	91
Lernerfahrungen und Erfolge	92

Planung und Ausblick.....	92
Planung und Ziele	92
Chancen und Risiken	93
Team und Netzwerke.....	94
Vorstellung der handelnden Personen.....	94
Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke.....	94

8. Die Kampagne zum Dokumentarfilm „Die Kinder der Utopie“96

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz.....	96
Das gesellschaftliche Problem	96
Bisherige Lösungsansätze.....	96
Der Lösungsansatz.....	97
Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum.....	102
Eingesetzte Ressourcen (Input).....	102
Erbrachte Leistungen (Output)	102
Erreichte Wirkungen.....	103
Die Wirkungstreppe	104
Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung	104
Lernerfahrungen und Erfolge	104
Planung und Ausblick.....	105
Planung und Ziele	105
Chancen und Risiken	106
Team und Netzwerke	107
Vorstellung der handelnden Personen	107
Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke	107

Teil C – Die Organisation109

Organisationsprofil.....	109
Allgemeine Angaben	109
Governance der Organisation.....	110
Eigentümerstruktur, Mitgliedschaften und verbundene Organisationen	111
Finanzen und Rechnungslegung	111
Buchführung und Rechnungslegung	111
Finanzierung.....	111
Vermögensrechnung.....	112
Einnahmen und Ausgaben	112
Finanzielle Situation und Planung	113
Fördermitglied werden.....	116

Teil A

Vorwort

Wir legen für die Jahre 2017/18 unseren dritten Geschäftsbericht vor, den wir mithilfe des Social Reporting Standards 2014 erstellt haben.

In den ersten zehn Jahren unseres Bestehens haben wir uns fast ausschließlich mit dem Bereich Schule beschäftigt. Da Kinder und Jugendliche aber nicht nur in der Schule leben, weiten wir inzwischen unseren Blick auf andere Lebensbereiche aus: die Freizeit, die Kultur und den Übergang Schule/Beruf. Es gibt eine weitere Überlegung, die uns antreibt, über den Bereich Schule hinauszusehen. Der sich vor allem im Jahr 2016 stetig verhärtende Widerstand gegen Gemeinsames Lernen zeigt uns, dass die Gesellschaft Inklusion als Menschenrecht und als Wesensmerkmal der Demokratie noch lange nicht begriffen und akzeptiert hat. Wer inklusive Bildung verwirklichen will, kommt deshalb an einer breiteren Überzeugungsarbeit nicht vorbei.

Die Bereiche, über die wir in diesem wieder Jahr berichten, sind „Die politische Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit“, „Die Beratungsstelle für Inklusion“, „Die Coaches für inklusive Bildung“ und das Projekt „Chillen inklusive“, das Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen zugänglich machen will.

Die Maßnahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit konnten wir im Berichtszeitraum erfreulicherweise wieder ausweiten und im Rahmen neuer Projekte verstärken. Hierzu berichten wir nun vor allem in den Kapiteln „Inclusion Infusion“ und „Die Kampagne zum Dokumentarfilm DIE KINDER DER UTOPIE“.

Auch neu dabei sind der Kongress „Eine Schule für Alle. Inklusion schaffen wir!“ und die Einrichtung unserer Ergänzenden Unabhängigen Teilhabe-Beratungsstelle (EUTB) seit Februar 2018.

Bei den Projekten, die wir ungebrochen fortführen, haben sich die Punkte „Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz“ sowie die Wirkungslogik, die wir mithilfe der Wirkungstreppen darstellen, im Vergleich zum Vorjahr nicht grundlegend verändert. Daher haben wir diese Punkte weitgehend aus dem vorhergehenden Geschäftsbericht übernommen.

Eva-Maria Thoms, 1. Vorsitzende

Vision

Unsere Vision ist eine inklusive Gesellschaft, die alle Menschen mit gleichen Rechten ausstattet und ihnen die volle Teilhabe in allen Lebensbereichen ermöglicht.

In unseren Schulen entscheidet sich, wie die Gesellschaft von morgen aussieht. Sortieren wir Kinder bereits in der Schule hinsichtlich einer Behinderung, ihrer Herkunft oder ihres vermuteten Leistungspotenzials, können wir nicht erwarten, dass die künftige Gesellschaft von Zusammenhalt und gegenseitigem Respekt geprägt sein wird. Insbesondere die Kinder in den Sonderschulen werden der Gesellschaft entfremdet.

Deshalb setzen wir weiterhin einen Schwerpunkt unserer Arbeit darauf, uns für „Eine Schule für Alle“ stark zu machen. Hier haben wir besonders die Teilhabe der Kinder mit Behinderungen oder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf im Blick. Gelingt es für diese Kinder, gute Bedingungen des Lernens und Zusammenlebens in der Schule zu schaffen, finden auch alle anderen Kinder ein besseres Lernumfeld vor. Denn „Eine Schule für Alle“ trägt den individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin sowie der Vielfalt der gesamten Schülerschaft Rechnung. So ist sie auch eine Schule für das hochbegabte Kind, für das Kind nicht deutscher Herkunft oder für das Kind aus schwierigen sozialen Verhältnissen.

Da der Alltag von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen aber nicht am Schultor endet, nehmen wir mit unseren Projekten auch weitere Räume in den Blick.

Ansatz

Wir haben vier Tätigkeitsfelder ausgemacht, die wesentlich für den Erfolg der Inklusion sind:

- die individuelle und unabhängige Beratung,
- die politische Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit,
- die Entwicklung von Konzepten für Inklusion,
- die Öffentlichkeitsarbeit.

Die Zielgruppen unserer Arbeit sind:

- Schüler*innen mit Behinderungen oder einem sonderpädagogischen Förderbedarf,
- Familien, die ein Kind mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf haben,
- Menschen mit Behinderungen jeden Alters,
- die Politik, die Netzwerke für inklusive Bildung und die Medien,
- Mitarbeiter*innen in Schulen und Verwaltungen,
- Mitarbeiter*innen bei Trägern und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit,
- Künstler*innen und Kulturveranstalter*innen,
- Besucher*innen von Kulturveranstaltungen,
- die Öffentlichkeit.

Unsere Online-Angebote:



www.mittendrin-koeln.de

facebook.com/mittendrin.koeln

twitter.com/mittendrinev

youtube.com/mittendrinev

instagram.com/mittendrinev



facebook.com/inklusionschaffenwir



www.cib-koeln.de (war bis Ende des Projekts 2018 online)

twitter.com/cibmittendrin



facebook.com/chilleninklusive



facebook.com/inclusioninfusion.mittendrin



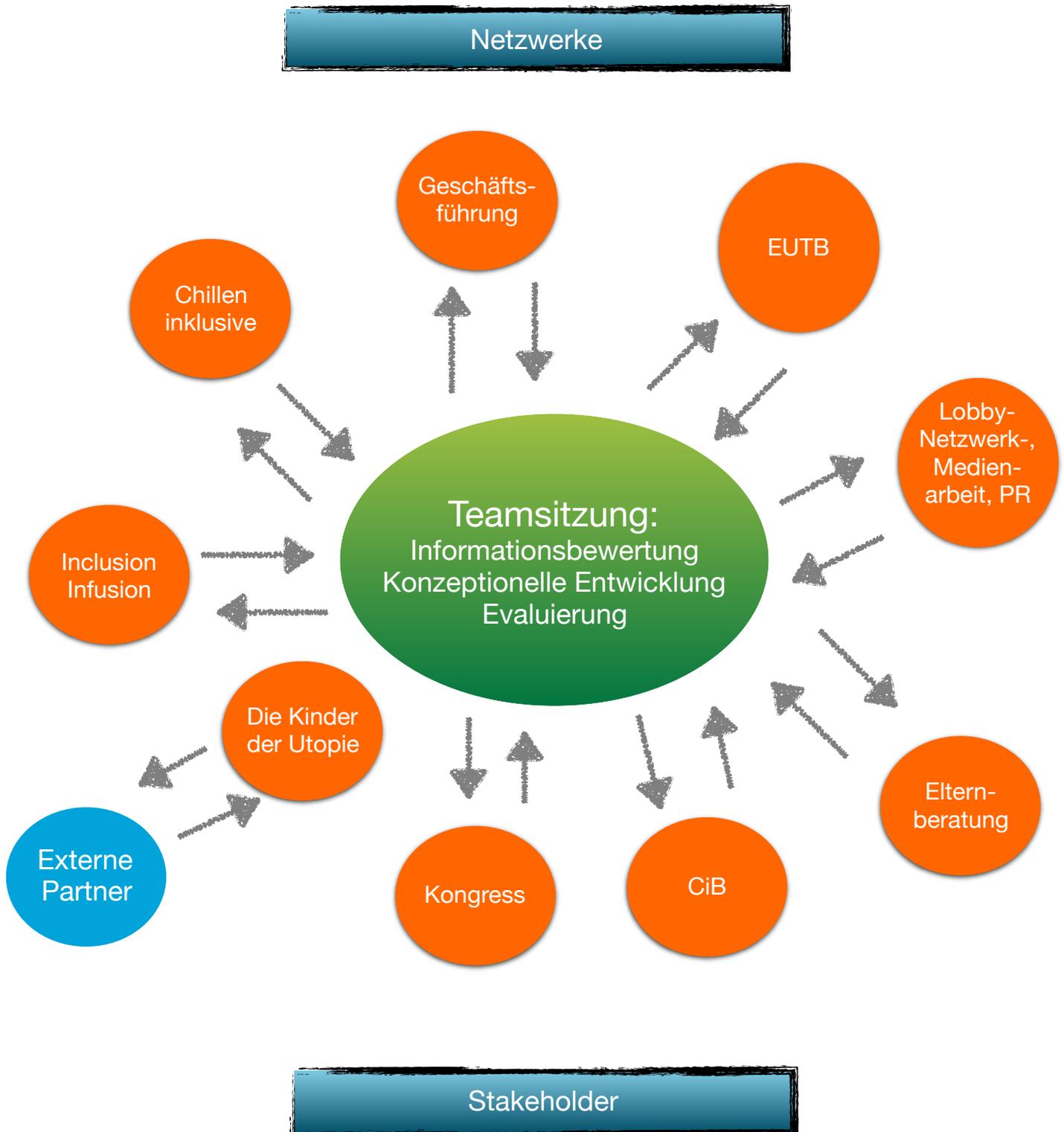
www.diekinderderutopie.de

facebook.com/diekinderderutopie

twitter.com/KinderDerUtopie

instagram.com/diekinderderutopie

Organisationsstruktur¹



¹ Zur formalen Vereinsstruktur siehe Satzung: <http://www.mittendrin-koeln.de/ueber-uns/satzung/>

Handelnde Personen

Name	Qualifikation	Beschäftigt in den Bereichen/Projekten
Vorstand		
Eva-Maria Thoms, 1. Vorsitzende	Diplom-Volkswirtin, Journalistin, Moderatorin für inklusive Organisations- entwicklung	Chillen inklusive, Coaches für inklusive Bildung, EUTB
Christine von Kirschbaum, 2. Vorsitzende	Kunsthistorikerin MA, Eventmanagerin	Chillen inklusive
Tina Sander (bis zum 31.01.2017), Kassenwartin	Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Unternehmenskommuni- kation	Kongress, Inclusion Infusion, Die Kampagne DIE KINDER DER UTOPIE
Alexander von Kirschbaum (ab 01.02.2017), Kassenwart	Patentanwalt	
Anne Winterling, Schriftführerin	Journalistin	
Mitarbeiter*innen		
Dr. Antonio Banichevich	Diplom-Physiker	Coaches für inklusive Bildung
Uwe Becelewski	Diplom-Wirtschaftsingenieur	Coaches für inklusive Bildung
Wolfgang Blaschke	Diplom-Pädagoge	Beratungsstelle für Inklusion, EUTB
Laura Duarte	Germanistin MA, Interkulturelle Pädagogik	Verwaltung, Projektmitarbeit Chillen inklusive
Jürgen Esser	Industriekaufmann	Coaches für inklusive Bildung
Tanja Grundmann	Bürokauffrau	Verwaltung, Kongress
Andreas Huckschlag	Diplom-Verwaltungswirt	Projektleitung Coaches für inklusive Bildung, Berater EUTB

Karin Hundold	Bankkauffrau	Coaches für inklusive Bildung
Friederike Lohre-Pohlmann	Kaufmännische Angestellte	Coaches für inklusive Bildung
Ulrike Müller-Harth	Gesamtschulrektorin i.R.	Coaches für inklusive Bildung
Gaby Pfeifer	Reiseverkehrskauffrau	Verwaltung
Thomas Plück	Diplom-Psychologe	Coaches für inklusive Bildung, EUTB
Tanja Schäfer	Sozialarbeiterin BA	Coaches für inklusive Bildung, EUTB
Kirsten Schmidt	Diplom-Psychologin	Coaches für inklusive Bildung
Christian Tollning	Sozialarbeiter MA	Chillen inklusive
Saskia von der Burg	Germanistin und Philosophin MA, PR-Assistentin	Coaches für inklusive Bildung
Ulrike Watson-Ziskoven	Diplom-Journalistin	Coaches für inklusive Bildung
Valeska Wilbertz	Sozialarbeiterin BA	Chillen inklusive

Gegenstand des Berichts

Geltungsbereich	<p>Wegen der unterschiedlichen Wirkungslogik berichten wir hier über folgende Angebote getrennt:</p> <ul style="list-style-type: none">• politische Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit,• Beratungsstelle für Inklusion,• EUTB - Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung,• das Projekt „Coaches für inklusive Bildung“,• das Projekt „Chillen inklusive“,• der Kongress „Eine Schule für Alle. Inklusion schaffen wir!“,• die Veranstaltungsreihe „Inclusion Infusion“,• die Kampagne „Die Kinder der Utopie“.
Berichtszeitraum und Berichtszyklus	<p>Berichtszeitraum sind die Jahre 2017 und 2018. Grundsätzlich versuchen wir jährlich über unsere Arbeit zu berichten.</p>
Anwendung des SRS	<p>Wir berichten nach dem SRS 2014.</p>
Ansprechpartner	<p>Fragen zum Bericht richten Sie gerne an info@mittendrin-koeln.de</p>

Teil B: Unsere Angebote

1. Politische Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Das gesellschaftliche Problem

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) beschreibt, wie die Staaten die Menschenrechte für Menschen mit Behinderungen umsetzen und garantieren sollen. Die Umsetzung dieser Rechte in nationale Rechtsnormen und schließlich in die Realität ist jedoch ein Prozess, der vielen Einflüssen unterliegt.

In Deutschland trifft das Ziel der inklusiven Bildung auf ein System allgemeiner Schulen, das Kinder schon im Alter von zehn Jahren anhand ihrer vermeintlich absehbaren Leistungspotenziale auf unterschiedliche Schulformen aufteilt. Es trifft außerdem auf ein gut ausgebautes System von Sonderschulen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und seine eingespielten Abläufe. Der Aufbau inklusiver Bildung tangiert also viele Menschen und Institutionen, verlangt ihnen Änderungen in ihren Sichtweisen und Arbeitsroutinen ab und mobilisiert Beharrungskräfte, die über die Lobbyorganisationen der Lehrer, Kommunen und Träger der Behindertenhilfe Einfluss auf Politik und Verwaltung nehmen. Es besteht die Gefahr, dass die genannten Gruppen dahingehend Einfluss nehmen, im Zuge der Umsetzung der UN-BRK real möglichst wenig zu ändern.

Demgegenüber verfügen Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in ihrem Anspruch auf Inklusion über keine Lobby, die ihrerseits mit vergleichbarer Wirksamkeit eine tatsächliche Umsetzung der UN-BRK gegenüber Politik und Verwaltung anmahnen könnte.

Durch dieses Ungleichgewicht der Kräfte besteht die Gefahr, dass die inklusive Entwicklung zwar verbal zum gesellschaftlichen Ziel erhoben wird, jedoch in der praktischen Umsetzung durch das Beharrungsvermögen der etablierten Institutionen ausgebremst wird.

Darüber hinaus beobachten wir einen Widerstand gegen Gemeinsames Lernen, der sich im Jahr 2016 stetig verhärtet hat und der uns zeigt, dass die Gesellschaft Inklusion als Menschenrecht und als Wesensmerkmal der Demokratie noch lange nicht begriffen und akzeptiert hat. Gesamtgesellschaftlich muss noch ein weiter Weg zurückgelegt werden, um von einem ausgrenzenden und stigmatisierenden Umgang mit behinderten Menschen zu einem echten inklusiven Verhältnis zu gelangen: von der Fürsorge zur Teilhabe, vom Objekt zum Subjekt, von der Defizitorientierung zur Anerkennung von Vielfalt und von der Randgruppe zur vollwertigen Mitgliedschaft in der Gesellschaft.

Bisherige Lösungsansätze

Die Politik bemüht sich bei der Umsetzung der UN-BRK um eine Beteiligung der Zivilgesellschaft. Dies garantiert jedoch keine Stärkung der Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen, da auch in den Verbänden der Zivilgesellschaft die Beharrungskräfte stark sind.

Als Interessenswahrer der Menschen mit Behinderungen spielen in solchen Beteiligungsprozessen traditionell die Träger der Behindertenhilfe (Wohlfahrtsverbände) eine große Rolle. Dabei wird nicht beachtet, dass die Träger der Behindertenhilfe eigene institutionelle Interessen haben, die nicht automatisch mit den Interessen der Menschen mit Behinderungen an der Inklusion bzw. der inklusiven Bildung vereinbar sind.

Eine zweite Zielgruppe der Beteiligung sind die Selbsthilfeorganisationen der Menschen mit Behinderungen. Sie vertreten in den Gremien zwar die Forderung nach wirksamen Maßnahmen für die Inklusion. Sie sind als Lobby erwachsener Menschen mit Behinderungen jedoch zumeist keine Experten für inklusive Bildung und in diesem Bereich weniger engagiert als bei den wichtigen Lebensthemen erwachsener Menschen mit Behinderungen.

Die einzige verlässliche Lobbykraft für inklusive Bildung im politischen Raum ist der Verband Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen mit seinem NRW-Landesverband. Im Gegensatz zu anderen Lobbykräften ist er jedoch als Vertretung der betroffenen Minderheit (Familien mit Kindern mit Behinderungen) ein kleiner Lobbyverband ohne Ressourcen. Die gesamte Lobby- und Netzwerkarbeit muss ehrenamtlich mit dünner Personaldecke bewältigt werden.

Eigentlich ist die Umsetzung der UN-BRK und die Überwindung von Widerständen gegen Inklusion staatliche Aufgabe.

Artikel 8 der UN-BRK verpflichtet die Vertragsstaaten zu nachhaltigen und andauernden Programmen im Bereich der Bewusstseinsbildung für Inklusion. Außer den bundesweiten Plakatkampagnen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), die von Inklusions-Aktivist*innen und Menschen mit Behinderungen sehr kritisch bewertet werden, da sie das politische Handeln des BMAS als unzulänglich empfinden, sehen wir von

staatlicher Seite wenig Bemühen, hier mit überzeugenden Maßnahmen für einen echten inklusiven Wandel in unserer Gesellschaft zu werben.

Der Lösungsansatz

Um den Einfluss der Elternbewegung für inklusive Bildung auf den politischen Umsetzungsprozess der UN-BRK zu stärken, müssen die Kräfte der durchweg ehrenamtlich arbeitenden Elternvereine aktiviert, gebündelt und möglichst effektiv eingesetzt werden. Der mittendrin e.V. leistet dazu einen Beitrag, indem er im Rahmen seiner Möglichkeiten Plätze in offiziellen Gremien einnimmt, andere Elternvereine informiert und berät, regelmäßig zu Vernetzungstreffen einlädt und begleitende Arbeit für gemeinsame Aktionen im politischen Raum leistet.

Mit der strategischen Medienarbeit bringt der mittendrin e.V. die Positionen der Elternbewegung für inklusive Bildung in die öffentliche Debatte ein.

In seiner Öffentlichkeitsarbeit arbeitet der mittendrin e.V. darauf hin, die gesellschaftliche Akzeptanz für den inklusiven Wandel zu erhöhen. Hierbei legt der Verein Wert auf eine weiter angelegte Überzeugungsarbeit, die eine breitere Öffentlichkeit in den Blick nimmt – und nicht nur die direkten Bezugsgruppen inklusiver Bildung. Hierbei nutzt der mittendrin e.V. insbesondere die im Rahmen der Kampagne „Inklusion - schaffen wir!“² gesammelten Erfahrungen, entstandenen Netzwerke, Formate, Online-Kanäle und Materialien weiter.

Die Ausweitung der Zielgruppen für unsere Öffentlichkeitsarbeit hat auch im Berichtszeitraum eine große Rolle gespielt. Hier ist es gelungen, ein breit aufgestelltes Bündnis für inklusive Bildung in Nordrhein-Westfalen zu schmieden. Des Weiteren haben wir die Veranstaltungsreihe „Inclusion Infusion“ als eigenes Projekt gestartet - dazu berichten wir nun in einem eigenen Kapitel - sowie mit unseren Kampagnenpartner*innen einen bundesweiten Aktionstag mit dem Kinofilm DIE KINDER DER UTOPIE vorbereitet und so den Adressatenkreis noch einmal erheblich erweitert - auch zu diesem Projekt berichten wir in einem eigenen Kapitel.

Direkte Zielgruppen und Leistungen (Output)

Unsere direkten Zielgruppen sind:

- die Politik,
- die Verwaltung,
- die Verbände-Öffentlichkeit,

² Siehe Geschäftsbericht 2015, S. 63ff

- die Elternbewegung für inklusive Bildung,
- die Medien,
- an schulischer Inklusion beteiligte Menschen: Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern, Student*innen des Lehramts und der Erziehungsberufe,
- andere Inklusions-Aktivist*innen,
- Kooperationspartner*innen,
- die Öffentlichkeit,
- Spender*innen und Fördermitglieder.

Unsere Leistungen umfassen:

- die Mitarbeit in Gremien von Bund, Land NRW und der Kommune Köln,
- Politikergespräche,
- Gespräche mit wesentlichen Akteuren der Verwaltung,
- Schreiben von Stellungnahmen zu aktuellen Gesetzesvorlagen,
- Sachverständigentätigkeit im Ausschuss für Schule und Weiterbildung des Landtags NRW,
- Aktivitäten zur Vernetzung der regionalen Elterninitiativen für inklusive Bildung,
- die strategische Medienarbeit,
- die Pflege unserer eigenen Online-Angebote und Social-Media-Kanäle,
- die Vernetzungsarbeit,
- Workshops,
- die Pressearbeit,
- das Fundraising.

Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Intendierte Wirkungen auf direkte Zielgruppen

- **Politik:** Das Thema der inklusiven Bildung bleibt im politischen Prozess aktuell. Es werden Beschlüsse gefasst, die die Teilhabesituation der betroffenen Kinder und Jugendlichen verbessern. Die Politik nimmt uns als kompetenten Gesprächspartner wahr. Unsere Stimme in der Politik hat Stärke und Relevanz, da wir als Teil einer vernetzten Elternbewegung auftreten.
- **Verwaltung:** Wir sind ein Partner für die Verwaltung. Unsere Gremienpräsenz und die Anerkennung durch die Politik stärken unsere Verhandlungsposition – in konkreten Einzelfällen ebenso wie in strukturellen Fragen.
- **Verbände-Öffentlichkeit:** Die Selbsthilfe-Szene der erwachsenen Menschen mit Behinderungen erkennt uns als kompetenten Akteur im Bereich der inklusiven Bildung an und zieht uns hier zurate. Für die Wohlfahrtsverbände, die Kommunal- und Lehrerverbände sind wir als Lobby für inklusive Bildung präsent. Wir zwingen die Verbände dazu, sich damit auseinanderzusetzen, dass die tatsächliche Umsetzung inklusiver Bildung verpflichtend notwendig ist.
- **Elternbewegung für inklusive Bildung:** Die Elternbewegung wird durch die Vernetzungsarbeit gestärkt. Die anderen Elterninitiativen profitieren von Informationen und Erkenntnissen unserer Gremienarbeit und gewinnen ihrerseits durch unsere Vertretung Einfluss auf die politische Entwicklung. Durch gemeinsame Aktionen werden die Initiativen aktiviert und ermächtigt, auch in ihren Kommunen Einfluss zu nehmen.
- **Medien:** Vertreter*innen der Medien nehmen uns als kompetenten Gesprächspartner in Sachen inklusiver Bildung wahr. Unsere Positionen werden in der Berichterstattung genannt und damit in weiten Kreisen hörbar.
- **An schulischer Inklusion beteiligte Menschen:** Lernen positive Beispiele von inklusivem Lernen kennen und teilen eigene Erfahrungen.
- **Inklusionsaktivist*innen:** Arbeiten mit uns zusammen, nutzen unsere Materialien und verweisen auf unsere Angebote.
- **Kooperationspartner*innen:** Setzen mit uns gemeinsam Projekte um.
- **Spender*innen, Fördermitglieder und Stiftungen:** Unterstützen unsere Arbeit finanziell.

Intendierte Wirkungen auf indirekte Zielgruppen

- **Schüler*innen mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf:** Die Teilhabesituation und der Zugang zu inklusiver Bildung für Schüler*innen mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf verbessert sich.
- **Öffentlichkeit:** Nimmt den Wandel zu einer inklusive Gesellschaft zunehmend als Gewinn für alle wahr.

Darstellung der Wirkungslogik

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Politik	Gremientätigkeit, Gespräche und Stellungnahmen	Thema „inklusive Bildung“ bleibt im politischen Prozess aktuell. Unsere Stimme in der Politik hat Relevanz. Es werden Beschlüsse gefasst, die die Teilhabesituation behinderter Kinder verbessern.
Verwaltung	Gespräche	Nimmt uns als kompetenten Gesprächspartner wahr. Hört auf uns in konkreten Einzelfällen und strukturellen Fragen.
Verbände-Öffentlichkeit	Gremientätigkeit, Gespräche	Erkennt uns als kompetenten Akteur im Bereich „inklusive Bildung“ an. Wird zu Auseinandersetzung mit realer Umsetzung zu inklusiver Bildung gezwungen.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Elternbewegung für inklusive Bildung	Aktivitäten zur Vernetzung	Wird gestärkt und profitiert von unseren Erkenntnissen aus der Gremienarbeit. Gewinnt durch unsere Vertretung Einfluss auf politische Entwicklung. Wird aktiviert, in eigenen Kommunen Einfluss zu nehmen.
Medien	strategische Medienarbeit, Pressearbeit	Nehmen uns als kompetenten Gesprächspartner in Sachen inklusiver Bildung wahr. Unsere Positionen werden in der Berichterstattung genannt. Wir schaffen Anlässe für positive Berichterstattung zur Inklusion.
An schulischer Inklusion beteiligte Menschen	Online-Angebote, Materialien, Workshops	Lernen positive Beispiele von Inklusion kennen, teilen eigene Erfahrungen, nutzen unsere Materialien, beteiligen sich an Workshops und werden so zu Inklusionsbotschafter*innen.
Inklusionsaktivist*innen	Vernetzungsarbeit, Online-Angebote, Materialien	Arbeiten mit uns zusammen, greifen das Thema inklusive Bildung auf.
Kooperationspartner*innen	Zusammenarbeit in Projekten	Öffnen sich für Inklusion, tragen das Thema in ihre Zielgruppen.
Spender*innen, Fördermitglieder, Stiftungen	Spendenbedarfe auf betterplace.org , Spendenbriefe, Förderanträge	Unterstützen unsere Arbeit finanziell.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Schüler*innen mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf		Teilhabesituation und Zugang zu inklusiver Bildung verbessert sich.
Öffentlichkeit		Stimmung gegenüber Inklusion verbessert sich.

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Eingesetzte Ressourcen (Input)

	2017	2018
Personalkosten	0	0
Sachkosten	9.438,71	7.570,39
Werbungskosten	510,74	145,82
Ehrenamtliche Arbeit	5 Stunden/Woche	5 Stunden/Woche

Erbrachte Leistungen (Output)

Mitarbeit in politischen Gremien

Bund: Wir haben die „Inklusionstage“ im Jahr 2017 in Berlin an zwei Tagen mit drei Personen besucht. 2018 besuchten wir die „Inklusionstage“ mit einer Person.

Land NRW: Wir haben Sitzungen des Inklusionsbeirats des Landes NRW besucht und in den Unterbeiräten „Inklusive Bildung“ und „Arbeit und Qualifizierung“ mitgearbeitet. Die Arbeit bestand aus insgesamt vier Sitzungen im Jahr 2017 und fünf Sitzungen im Jahr 2018 sowie aus der vorbereitenden Sichtung der behandelten Themen, der Vorbereitung von Wortmeldungen und dem Schreiben von Stellungnahmen. Hinzu kamen 2018 zwei Sitzungen im Fachbeirat Partizipation und die Verhandlung zum Landesrahmenvertrag zur Umsetzung des BTHG nach § 131 SGB IX - AG 3 Arbeit, die insgesamt neun Sitzungen umfasste.

Stadt Köln: Wir haben 2017 und 2018 je zwei Sitzungen des Inklusionsbeirats zur Umsetzung des Inklusionsplans für die Kölner Schulen besucht. Dazu kamen jeweils zwei Sitzungen des Qualifizierungsnetzwerks Inklusion der Stadt Köln und drei Sitzungen des

Elternberatungsnetzwerks. In der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik haben wir in sechs Sitzungen unsere Expertise zum Thema inklusive Bildung eingebracht.

Verbändetätigkeit

Vorstandstätigkeit im Paritätischen Wohlfahrtsverband Köln sowie fünf Sitzungen im erweiterten Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen (GLGL) NRW e.V.

Politikergespräche

Wir haben 2017 fünf Gespräche mit Politikern geführt und 2018 sieben. Wir haben 2018 eine Arbeitsgruppe der SPD-Landtagsfraktion im Rahmen eines zweitägigen Workshops bei ersten Überlegungen für ein neues schulpolitisches Programm beraten.

Gespräche mit der Verwaltung

Wir haben 2017 fünf und 2018 acht Gespräche mit wichtigen Akteur*innen der Verwaltung geführt.

Stellungnahmen

Wir haben zwei Stellungnahmen verfasst:

- gegenüber dem Deutschen Institut für Menschenrechte anlässlich dessen Verbändekonsultation 2018 zum Stand der Umsetzung der UN-BRK in Nordrhein-Westfalen;
- gegenüber dem Ministerium für Schule und Bildung bezüglich des Entwurfs der VO zu § 93,2 Schulgesetz (Personalstellen) auch im Jahr 2018.

Netzwerkarbeit

Gründung des „Bündnisses für inklusive Bildung in NRW“: Nach umfangreichen Vorgesprächen ist es uns im Juni 2018 gelungen gemeinsam v.a. mit GLGL NRW und dem Sozialverband (SoVD) NRW ein breites Bündnis für inklusive Bildung in Nordrhein-

Westfalen mitzubegründen. Das Bündnis umfasst mehr als 30 Organisationen³ und reicht mit der Beteiligung von Selbsthilfe- und Sozialverbänden weit über bisherige aktive Unterstützerkreise für inklusive Bildung hinaus. Insbesondere konnten in diesem Bündnis mit der Bildungsgewerkschaft GEW und der Landeschüler*innenvertretung erstmals sowohl Eltern, als auch Lehrer*innen und Schüler*innen gemeinsam hinter einem konsequenten Programm inklusiver Bildung versammelt werden. In diesem Rahmen hat der mittendrin e.V. drei vorbereitende Treffen organisiert, die Landespressekonferenz im Juni 2018 zur Vorstellung des Bündnisses inhaltlich vorbereitet sowie die erste Mitgliederversammlung des Bündnisses im Oktober 2018 organisiert, inhaltlich vorbereitet und geleitet.

Organisation des „Rheinlandplenums“: Wir haben andere Elterninitiativen aus dem Rheinland im Jahr 2017 dreimal und im Jahr 2018 zweimal zu einem Plenum eingeladen. An dem Plenum nahmen zwischen 20 und 29 Vereine teil.⁴ Hier fand ein gegenseitiger Austausch der regionalen Initiativen über Entwicklungen und Hindernisse für inklusive

³ Gemeinsam Leben, Gemeinsam Lernen NRW e.V. - Der Inklusionsfachverband, mittendrin e.V., Autismus Landesverband NRW e.V., Landeschüler*innenvertretung NRW, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW NRW, SoVD NRW e.V., VdK NRW e.V., Landesbehindertenrat NRW, LAG Selbsthilfe NRW e.V., Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben ISL NRW e.V., Landeselternschaft der Förderschulen Schwerpunkt Geistige Entwicklung, NRW-Bündnis Eine Schule für alle, Kinderschutzbund KV Warendorf e.V., Progressiver Eltern- und Erzieherverband PEV e.V., Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen Bonn e.V., Gemeinsam Leben, Gemeinsam Lernen Dorsten, Initiativkreis Gemeinsame Schule Wuppertal, Gemeinsam leben, gemeinsam lernen Olpe plus e.V., Elterninitiative Inklusion Bornheim, Gemeinsam Leben lernen e.V. Hilden, INVEMA e.V. Kreuztal, Schule für alle e.V. Hennef, Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen Kreis Borken, Bielefelder Familien für Inklusion e.V., die Inklusiven e.V., Bielefeld, Gemeinsam leben gemeinsam lernen Pulheim, Elterninitiative INKLUSION -HIER & JETZT! e.V. Leverkusen, Gemeinsam leben und lernen e.V. Düsseldorf, Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen Aachen e.V., Initiative gemeinsam leben und lernen e.V. Neuss, VIBRA e.V. Ratingen, Gemeinsam leben und lernen Mönchengladbach, Prima Arbeiten und Leben PAUL e.V. Kaarst, Freizeitgemeinschaft Behinderter und Nichtbehinderter e.V. Hilden, MOBILE - Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V. Dortmund, Aktionskreis „Der behinderte Mensch in Dortmund“

⁴ Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen Bonn e.V., Gemeinsam Leben Lernen e.V. Hilden, Gemeinsam Leben & Lernen Düsseldorf e.V., Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen Aachen e.V., Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen Brühl, VIBRA e.V. Ratingen, Schule für Alle e.V. Hennef, Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen Kreis Borken, Elterninitiative Inklusion Bornheim, Elterninitiative Gemeinsamer Unterricht in Monheim am Rhein, Gemeinsam leben, gemeinsam lernen – Olpe plus e.V., Bielefelder Initiative Eine Schule für Alle., Bielefelder Eltern für Inklusion, Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen Pulheim, Initiativkreis Gemeinsame Schule Wuppertal, Elternvereinigung ABH VoG Ostbelgien, Mittendrin-Hürth e.V., Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen Dorsten, INVEMA e.V. Kreuztal, Elterninitiative Inklusion im Kreis Warendorf, Elterninitiative für besondere Kinder Oberberg, Gemeinsam leben und lernen Mönchengladbach, Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen e.V. Märkischer Kreis, Elterninitiative GU in Ahlen, Regionalarbeitskreis Münsterland der LAG Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen NRW, LAG Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen NRW e.V., Altenberger Elterninitiative Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen, Igll e.V. Neuss

Bildung in den beteiligten Kommunen statt. Wir haben Handlungsoptionen für die politische Arbeit vor Ort und im Land entwickelt und gemeinsame Aktionen geplant. Insbesondere haben wir uns gemeinsam im Landtagswahlkampf 2017 gegen die polemische Behandlung der schulischen Inklusion durch die Wahlkämpfer gewandt. Wir haben vor allem den FDP-Spitzenkandidaten Christian Lindner und den CDU-Spitzenkandidaten Armin Laschet in offenen Briefen auf das negative Framing der inklusiven Bildung im Rahmen ihres Wahlkampfes hingewiesen und um Mäßigung gebeten.

Projekt Duale Ausbildung für Jugendliche mit geistiger Behinderung: Ausgehend von einer Elterngruppe zum Übergang Schule/Beruf beim mittendrin e.V., an der sich rund 30 Familien von Jugendlichen mit geistiger Behinderung beteiligt haben, haben wir die Idee entwickelt, die Strukturen der Dualen Ausbildung für die Gruppe der Jugendlichen mit dieser Behinderung zu öffnen. Die Idee ist, dass sie in Betrieb und Berufsschule – mit Unterstützung eines Trägers – die normalen Wege einer Dualen Ausbildung durchlaufen können, mit dem Ziel, ihnen anschließend die erworbenen Kompetenzen und Fertigkeiten offiziell zu bescheinigen. Für diese Idee haben wir zunächst Unterstützer aus der Wirtschaft gewonnen (Kammern, Unternehmer NRW, Institut der Deutschen Wirtschaft (IW), einzelne Unternehmen) und den Vorschlag anschließend dem Landesarbeitsministerium MAGS vorgestellt. Die Idee stieß dort auf so große Zustimmung, dass das MAGS im Dezember 2017 alle Beteiligten (die Fachabteilungen des MAGS, die Fachabteilungen des Schulministeriums MSB, die Bezirksregierung Köln, die Kammern, die Regionaldirektion der Arbeitsagentur, die Arbeitsagentur Köln, den Landschaftsverband Rheinland LVR und zwei Unternehmen) zu einer ersten Beratungssitzung ins Ministerium einlud und dort seine Absicht erklärte, das Vorhaben als Landesmodellprojekt zu realisieren. Im Verlaufe des Jahres 2018 fanden zwei weitere Beratungsrunden im MAGS statt, in denen die Eckpunkte eines Landesmodellprojekts verhandelt wurden. Als Träger der Unterstützungsmaßnahmen im Projekt konnte der Dienstleister Projekt Router gGmbH gewonnen werden.

Netzwerkarbeit Schülerfahrdienste: Wir haben uns im Sommer 2018 mit der Pflegschaft der Gesamtschule Holweide sowie betroffenen Familien vernetzt, als einer Reihe von Familien ein Schülerfahrdienst für ihre Kinder zu z.T. weit entfernten Schulen verweigert wurde. Wir haben in dieser Angelegenheit in größerem Umfang Politik und Verwaltung angeschrieben und die Pflegschaft sowie die Schüler*innenvertretung der Schule bei weiteren Aktionen beraten und unterstützt. Wir haben gemeinsam ein Gespräch mit der Stadt Köln geführt, das leider nicht zu Verbesserungen führte. Wir haben im Kölner Expertenbeirat für die Umsetzung des Inklusionsplans erfolgreich angeregt, eine Resolution an Regierung und Landtag zu richten, dass die Schülerfahrkostenverordnung verändert werden muss. Das Thema erfordert einen langen Atem. Wir werden auch im Jahr 2019 noch damit beschäftigt sein.

NRW-Bündnis Eine Schule für alle⁵: Mitglieder des Bündnisses sind 220 Organisationen und rund 300 Einzelpersonen. Wir haben 2017 an fünf und 2018 an vier Treffen teilgenommen und die Sprechertätigkeit ausgeübt.

Jakob Muth-Preis: Wir haben 2017 in der Jury des Jakob Muth-Preises für inklusive Schulen mitgearbeitet und an der Jury-Sitzung in Berlin teilgenommen. Der Jakob Muth-Preis wird von der Bertelsmann Stiftung, der deutschen UNESCO Kommission e.V. und der Bundesbeauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen ausgelobt. 2018 wurde kein Preis verliehen, da die Preisstifter an einem neuen Konzept für den Preis gearbeitet haben.

Mitarbeit in der Elterninitiative Kölner GU-Schulen (GU = Gemeinsamer Unterricht): Die GU-Eltern sind ein wichtiger Akteur in der kommunalen Schulpolitik Kölns. Es handelt sich um eine Vernetzung von Pflegschaftsvertreter*innen und engagierten Eltern aus Schulen des Gemeinsamen Lernens. Hier haben wir die Situation in den Schulen des Gemeinsamen Lernens besprochen. Wir haben an sechs Sitzungen teilgenommen.

Veranstaltungen

2018 haben wir eine öffentliche Infoveranstaltung für unsere Fördermitglieder und für Interessierte durchgeführt.

Medienarbeit

- Wir haben 2017 acht Pressemitteilungen und 2018 21 Pressemitteilungen geschrieben.
- Wir haben 2017 15 Artikel zur politischen Entwicklung im Inklusionsprozess auf unserer Webseite www.mittendrin-koeln.de veröffentlicht, 2018 waren es 14.
- Unsere Social-Media-Kanäle haben wir kontinuierlich bespielt.
- Wir haben im Berichtszeitraum 40 Gespräche/Interviews mit Vertreter*innen der Medien geführt.

Fundraising

- 2017 haben wir insgesamt 25 Förderanträge gestellt;
- 2018 waren es insgesamt 12 Förderanträge.

⁵ Mitglieder des Bündnisses sind 220 Organisationen darunter u. a. DGB NRW, GEW-Ortsgruppen, Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule (GGG), Aktion Humane Schule und ca. 300 Einzelpersonen.

Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Angebot	Reichweite
Online-Angebote:	
www.mittendrin-koeln.de	Aufrufe: ca. 50.000
Facebook: InklusionSchaffenWir mittendrin.koeln	Gesamt-Beitragsreichweite: 120.000 Gesamt-Beitragsreichweite: 160.000
YouTube	Aufrufe: 26.259
Twitter	Tweet-Impressionen: 511.000
Instagram	Hier liegen uns keine Statistikdaten vor
Veranstaltungen:	
Infoveranstaltung für Fördermitglieder	etwa 20 Teilnehmer*innen

Ergebnisse der Medienarbeit:

Gegen den allgemeinen Trend, schulische Inklusion als gescheitertes Projekt darzustellen, sind wir mit unserer Medienarbeit nicht mehr angekommen. Konstruktive Themensetzungen waren fast nicht mehr gefragt. Diese Entwicklung spitzte sich in der ersten Jahreshälfte 2017 zu, als die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der schulischen Inklusion im Landtagswahlkampf von den damaligen Oppositionsparteien zum zentralen Thema der Wahl stilisiert wurden. Als zentrale Botschaften wurden zementiert, dass die Regierung die Inklusion „vor die Wand gefahren“ habe und die Opposition im Falle eines Wahlsiegs Inklusion „mit Augenmaß betreiben“ und „alle Förderschulen erhalten“ werde.

Nach dem erfolgten Regierungswechsel festigte sich dann auch das Narrativ, dass die vormalige Landesregierung die Wahl verloren habe, weil sie die inklusive Bildung gefördert habe, und dass die schulische Inklusion nun von der neuen Regierung zurückgefahren werde. In der Folge wollte sich keine Partei mehr zum Abbau der Förderschulen bekennen. Der menschenrechtliche Gehalt der inklusiven Bildung verschwand aus der Debatte.

Im Verlauf des Jahres 2017/18 sank das Medieninteresse an der inklusiven Bildung nahezu auf den Nullpunkt. Verstärkt wurde dieser Trend durch die neue Landesregierung, die beim Thema inklusive Bildung (das ihr im Wahlkampf so dringlich erschien) ein Jahr lang gar nicht aktiv wurde und erst im Sommer 2018 die ersten „Eckpunkte“ für geplantes Handeln vorlegte. Bezeichnend dafür sind z.B. die Social-Media-Aktivitäten des MSB, in denen z.B. bei Twitter die inklusive Bildung von Beginn an bis heute fast gar nicht thematisiert wird – und wenn, dann stets in Zusammenhang mit der Bestands- bzw.

Entwicklungsgarantie für die Förderschulen. Der erste Tweet, der sich positiv auf die schulische Inklusion bezieht, ohne gleichzeitig die Förderschulen zu thematisieren, ist von September 2019 (Thema: Gewinnerschulen des Jakob-Muth-Preises).

Dennoch haben wir 2017 und 2018 durch das Gerichtsverfahren des Nenad M. unsere bundesweit mit Abstand weitreichendste Medienpräsenz erzielt. Nenad M., der mit normaler Intelligenz durchgehend auf Sonderschulen für Geistige Entwicklung beschult wurde, hatten wir 2014 beim Wechsel auf ein Berufskolleg unterstützt. Er hat anschließend das Land NRW wegen vorenthaltener Bildung auf Schadenersatz verklagt. Wir haben diese Klage ideell und mit Spendenaufrufen für die Prozesskosten unterstützt.

Über die Eröffnung des Hauptsacheverfahrens im Frühjahr 2017 wurde bundesweit in TV, Radio und Presse berichtet. Dabei wurde erstmals breit thematisiert, dass sonderpädagogische Gutachten nicht unfehlbar sind und Sonderschulen für Schüler*innen zur Falle werden können. Eine zweite Welle der Berichterstattung folgte im Juli 2018, als das Verfahren mit der Verhängung einer Schadenersatzzahlung des Landes NRW an Nenad abgeschlossen wurde. In dieser zweiten Berichterstattungs-Welle wurden erstmals die Systemlogiken von Sonderschulsystemen in der überregionalen Presse kritisch thematisiert. Der WDR sendete, diesmal in der Sendereihe „Die Story“, einen zweiten Film über den Fall Nenad, in dem das Gerichtsverfahren begleitet und aktuelle Aufnahmen aus einer Förderschule gezeigt wurden. Dieser Film hat erstmals auch aktiven Politikern überzeugendes Anschauungsmaterial geliefert, dass der Fall Nenad kein Einzelfall ist.

In Reaktion auf das Verfahren und die öffentliche Diskussion hat das MSB im Jahr 2019 die Schulen verpflichtet, die jährliche Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und Förderorts in einem offiziellen Formular zu dokumentieren und von den Eltern unterschreiben zu lassen. Eine unabhängige Überprüfung der Schulen lehnt das MSB weiterhin ab. Zu weiteren politischen Initiativen zur Verhinderung der rechtswidrigen Sonderbeschulung von Kindern und Jugendlichen ist es bis heute nicht gekommen.

Zum eigentlichen Thema der inklusiven Bildung konnten wir erst ab Sommer 2018 wieder Resonanz erzielen, und zwar mit Hilfe des neu gegründeten Bündnisses für inklusive Bildung in NRW. Erwähnt werden muss, dass die Aktivitäten des Bündnisses zu den einzigen Berichterstattungen in den Jahren 2017 und 2018 führten, die sich kritisch mit der inklusiven Schulpolitik der Landesregierung auseinandergesetzt haben.

Um das Thema Inklusion und insbesondere die inklusive Bildung positiv zu diskutieren, haben wir unsere eigenen Online-Angebote weiter genutzt. Hier sind unsere Gesamtreichweiten im Vergleich zum Vorjahr wieder gestiegen.

Auf diesem Wege haben sich zudem nachhaltige Kontakte zu Aktivist*innen der Inklusion ergeben. Auch diese konnten wir insbesondere für das Thema Schule sensibilisieren und als Multiplikator*innen gewinnen. Aus diesen Kontakten resultiert die Kampagne rund um

den Kinofilm DIE KINDER DER UTOPIE, die wir im Herbst 2018 gestartet haben (siehe das Kapitel dazu).

Ergebnisse der politischen Gremienarbeit und der Gespräche mit Politiker*innen und Mitgliedern der Verwaltung:

Akteur*innen der Verwaltung traten von sich aus mit uns in Verbindung, um unsere Expertise einzuholen. Mehrfach wurden wir auf kommunaler und auf Landesebene gefragt, wo die Probleme bei der Umsetzung der inklusiven Bildung liegen.

In Gesprächen mit Politiker*innen haben wir über schulpraktische Probleme hinaus auch darauf hingewiesen, dass die ausschließlich negative Thematisierung der Inklusion reale Rückwirkungen hat und den Entwicklungsprozess in mehrfacher Hinsicht bremst.

Wir haben ab Sommer 2018 sowohl in Köln (Politik und Verwaltung) als auch im Land (Politik und Verwaltung) die Bestimmungen und die Auslegung der Schülerfahrtkostenverordnung problematisiert und nachhaltige Verbesserungen eingefordert. Das zugrunde liegende Problem ist die äußerst restriktive Bewilligung von Fahrdiensten/Schulbussen für Schüler*innen inklusiver Schulen, die weite Wege zurücklegen müssen und/oder den Schulweg absehbar auf Dauer nicht selbst bewältigen können. Hier sind Eltern rechtlich verpflichtet, ihre Kinder die gesamte Schulzeit lang zweimal täglich zur Schule zu begleiten bzw. zu fahren. Dies ist eine Belastung, die keiner anderen Gruppe von Familien zugemutet wird. Für den Weg zur Förderschule halten die Kommunen für weite Wege oder besonders eingeschränkte Schüler*innen mit Selbstverständlichkeit Schülerspezialverkehre bereit. Die Problematik verschärft sich derzeit, weil in Folge der Politik der neuen Landesregierung („Bündelung“ inklusiver Schulen) die Betroffenen zum Teil inklusive Schulplätze nur in erheblicher Entfernung bekommen. Sie hat sich in Köln verschärft, weil die Schülerfahrtkostenstelle im Amt für Schulentwicklung neuerdings deutlich intensiver prüft und restriktiver bewilligt.

Auf beiden Ebenen (Stadt und Land) haben wir leider bisher nichts erreicht.

Wir haben Politiker der ehemaligen NRW-Regierungsfractionen immer wieder erinnert, dass inklusive Bildung sich nicht in einem „Wahlrecht“ erschöpft und auch in ihren neuen schulpolitischen Programmen weiter an den menschenrechtlichen Standards der UN-Behindertenrechtskonvention gemessen werden muss.

Wir haben das Landesarbeitsministerium MAGS überzeugt, unser Anliegen einer Dualen Ausbildung für junge Menschen mit Geistiger Behinderung aufzugreifen und als Landesmodellprojekt zu initiieren.

Unsere Versuche, mit der neuen Schulministerin über eine sinnvolle Weiterentwicklung der inklusiven Bildung ins Gespräch zu kommen, waren leider nicht erfolgreich. Gespräche wurden von ihr zweimal angekündigt, aber nicht eingelöst.

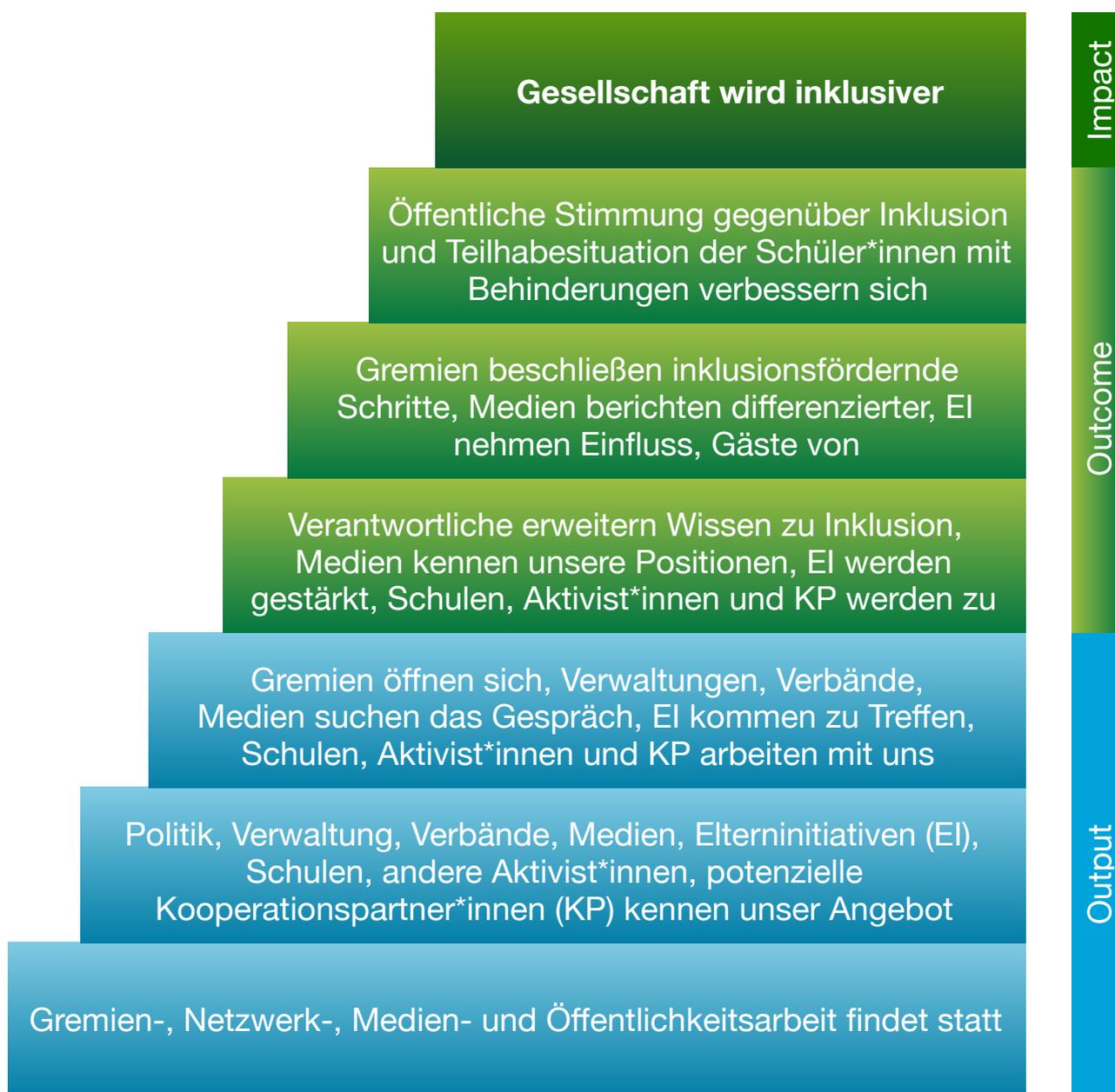
Ergebnisse des Fundraisings:

Von den 25 Förderanträgen, die wir 2017 gestellt haben, wurden 14 positiv beschieden, elf negativ.

2018 wurden von insgesamt zwölf Anträgen sechs positiv beschieden und sechs negativ.

Über betterplace.org hatten wir bereits 2016 ein Spendenprojekt für die Prozesskosten von Nenad M. angelegt: In den Jahren 2017 und 2018 gingen darüber Spenden in Höhe von gut 2.220 Euro ein.

Die Wirkungstreppe⁶



⁶ Die Wirkungstreppe wird von unten nach oben gelesen.

Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Die Gremien-, Netzwerk-, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit wird laufend im mittendrin e.V., im Rheinlandplenum und mit dem Vorstand von Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen NRW e.V. diskutiert.

Lernerfahrungen und Erfolge

Auch für die Jahre 2017/18 lässt sich wieder feststellen, dass die Lobby- und Netzwerkarbeit des mittendrin e.V. erfolgreich ist und im politischen Raum Wirkung entfaltet. Sie tut dies zurzeit in einem negativen Umfeld und deshalb zugegebenermaßen ohne wesentliche Erfolge.

Im Vergleich der Bundesländer ist NRW das Land, in dem die Elternbewegung für Gemeinsames Lernen noch am ehesten als schulpolitischer Faktor ernst genommen wird. Das zeigt sich auch darin, dass nach langen politischen Auseinandersetzungen 2013 – und damit im Bundesländervergleich noch relativ früh – eine annehmbare erste Schulgesetzänderung für Inklusion verabschiedet wurde. Ein individueller Rechtsanspruch der Kinder auf inklusive Bildung ist bisher in vergleichbarer oder besserer rechtlicher Qualität nur in den Stadtstaaten Hamburg und Bremen geschaffen worden.

Was wir jedoch beobachten: Seit 2012 bröckelt der politische Konsens pro inklusiver Bildung zunehmend und wird hintertrieben. Salopp gesagt: Als schöne Idee für freiwillige Akteure hat die inklusive Bildung viele Anhänger. Als rechtliche Verpflichtung sehr viel weniger.

Spätestens im Jahr 2015 entwickelte sich in Kommunen, Schulen und Verbänden Widerstand gegen die Umsetzung des neuen Schulgesetzes. Lobby- und Netzwerkarbeit muss sich zunehmend damit beschäftigen Rollback-Versuchen entgegenzuarbeiten – bis hin zu Forderungen den Rechtsanspruch auszusetzen. Wir machen die Erfahrung, dass es immer schwieriger wird, der Masse an negativen Äußerungen zu inklusiver Bildung entgegenzutreten.

Seit dem Jahr 2016 und spätestens nach dem Landtagswahlkampf 2017 war eine konstruktive und positive Information über inklusive Bildung nicht mehr gefragt. So war es die richtige Entscheidung, auch über den Kampagnenzeitraum hinaus, unsere eigenen Online-Angebote weiter intensiv zu bespielen und die Öffentlichkeitsarbeit mit einer hauptamtlichen halben Personalstelle zu verstärken.

Wenn die Stimmung gegenüber inklusiver Bildung sich erst einmal derartig verhärtet hat, sind schnelle Erfolge einer klassischen Medien- und Öffentlichkeitsarbeit nicht zu erwarten. Trotzdem muss diese Arbeit fortgesetzt werden. Was sich erfreulich entwickelt hat, ist die Strategie die üblichen Abwehrreflexe zu umgehen und ein positives Bild von

Inklusion über unsere Veranstaltungen zu vermitteln – bei einer Zielgruppe, die am System Schule nicht direkt beteiligt ist.

Planung und Ausblick

Planung und Ziele

Sorgenkind bleibt weiterhin die klassische politische Lobby-, Netzwerk und Medienarbeit. Hier arbeiten wir weiter darauf hin, Ressourcen für den Einsatz eines hauptamtlichen Referenten/einer hauptamtlichen Referentin zu gewinnen.

Konkreter Bedarf zur Finanzierung
1/2 Stelle Öffentlichkeitsarbeit = 25.000 Euro/Jahr
1/2 Stelle Netzwerkarbeit = 25.000 Euro/Jahr

Chancen und Risiken

Wenn es gelingt, dass Inklusion zum tatsächlich gelebten gesellschaftlichen Ziel wird, kann unsere Arbeit ihre volle Wirkung entfalten. Das größte Risiko besteht darin, dass Inklusion nicht richtig umgesetzt wird und politische Kräfte, die an einem Backlash arbeiten, die Oberhand gewinnen.

Team und Netzwerke

Vorstellung der handelnden Personen

Eva-Maria Thoms und Wolfgang Blaschke leisten den Hauptteil der Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit. Einzelne Gremientätigkeiten werden von Laura Duarte – GU-Eltern – und Stephanie Stangier – Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik – übernommen.

Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation der Kulturveranstaltungen wurden von Tina Sander mit einer halben hauptamtlichen Stelle bis 31.10.2017 übernommen. Danach ist diese Stelle weggefallen und konnte aus finanziellen Gründen nicht neu besetzt werden.

Christine von Kirschbaum leistet ehrenamtlich den Hauptanteil der Fundraisingaktivitäten.

Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Die Lobby- und Netzwerkarbeit wird in laufender Abstimmung mit Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen NRW e.V., dem NRW Bündnis Eine Schule für alle und den im Rheinlandplenum vernetzten Elterninitiativen ausgeübt.

Kooperationen werden von uns allgemein und in speziellen Fragen immer angestrebt. Zu den Kooperationspartnern gehören die Landesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE NRW e.V., das Zentrum für selbstbestimmtes Leben (ZsL) Köln, die Elterninitiative der Kölner GU-Schulen, die Kölner Stadtschulpflegschaft, die Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik und das Deutsche Institut für Menschenrechte, die Bertelsmann Stiftung sowie einzelne Selbsthilfegruppen von Eltern behinderter Kinder.

2. Die Beratungsstelle für Inklusion

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Das gesellschaftliche Problem

Kinder mit Behinderungen und sonderpädagogischem Förderbedarf haben in NRW seit dem Schuljahr 2014/15 einen Rechtsanspruch auf inklusive Bildung. Damit ist die Regelschule der erste Förderort.

Doch nach wie vor stellt sich für viele Eltern die Situation vor Ort sehr unübersichtlich dar: Sie haben Fragen hinsichtlich des konkreten Angebots an inklusiven Schulen sowie zum Anmelde- und Antragsverfahren, das örtlich sehr unterschiedlich vom Schulträger und den Schulämtern gehandhabt wird. Dies betrifft insbesondere den Übergang in die weiterführende Schule. Auch hat sich eine Willkommenskultur für Kinder mit Behinderungen noch längst nicht an allen Schulen etabliert. Die Qualität des Gemeinsamen Lernens ist an den einzelnen Schulen sehr unterschiedlich entwickelt.

Die zunehmend negative Berichterstattung über die Umsetzung von Inklusion verunsichert zudem viele Eltern.

Die institutionellen Beratungssysteme von der Frühförderung bis zu den Sonderschulen beraten immer noch in die Sondersysteme hinein.

Der Zugang eines Kindes mit Behinderung zu inklusiver Bildung hängt aktuell noch in hohem Maße vom Informationsstand und Einsatz der Eltern ab.

Bisherige Lösungsansätze

Beratungsangebote für Eltern behinderter Kinder zum Thema „Schule“ gibt es weiterhin fast ausschließlich von institutionellen Stellen: den Frühförderzentren, der schulpsychologischen Beratung, den Schul- und Gesundheitsämtern, den Sonderschulen sowie dem Landschaftsverband Rheinland (LVR).

Sonderschulen, Landschaftsverband Rheinland und Schulämter sind Akteure des Schulsystems: Das Ergebnis der Beratung wirkt auf ihre Arbeit zurück, denn sie sind nicht unabhängig.

Frühförderzentren, die schulpsychologische Beratung sowie die Gesundheitsämter haben die neue rechtliche Situation noch nicht in ihre Beratungsarbeit übernommen und beraten vorwiegend weiter in die Sondersysteme hinein.

Nicht zu unterschätzen ist auch die informelle Beratung durch Erzieher*innen in der Kita, Kinderärzt*innen, Therapeut*innen sowie Hilfs- und Servicepersonal (FSJler*innen, Busfahrer*innen). Auch dieser Personenkreis beeinflusst Eltern stark in der Wahl der Schulform für ihre Kinder. Dies ist umso problematischer, als oft ohne jegliche Kenntnis der Rechtslage auf Basis persönlicher Überzeugungen und Erfahrungen der Vergangenheit ungebrochen in die Sonderschulen beraten wird.

Der Lösungsansatz

Wir haben in unserer Beratung einen inklusiven Ansatz. Gemeinsam mit den Eltern verfolgen wir das Ziel, das Recht des Kindes auf inklusive Bildung durchzusetzen. Wir haben ein lösungsorientiertes Beratungskonzept des Coachings und Empowerments entwickelt, das Eltern bestärkt und in die Lage versetzt, die Interessen ihres Kindes wahrzunehmen.

Unsere Beratungsarbeit ist unabhängig. Zielkonflikte schließen wir aus, indem wir als Beratungsstelle unabhängig vom Kostenträger und kein Leistungsanbieter sind.

Direkte Zielgruppen und Leistungen (Output)

Unsere direkten Zielgruppen sind:

- Eltern, die ein Kind mit Behinderung oder sonderpädagogischem Förderbedarf haben und sich für dieses einen inklusiven Schulbesuch wünschen oder an der inklusiven Schule Probleme haben.
- Eltern von Kindern mit Schulschwierigkeiten, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf von der Schule vorgeschlagen wird.
- Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen, sonderpädagogischem Förderbedarf oder Schulschwierigkeiten.

Unsere Leistungen umfassen:

- die individuelle Beratung,
- die Durchführung von Informationsveranstaltungen und Elterncafés,
- Informationsmaterialien und das Online-Angebot www.mittendrin-koeln.de.

Unsere Beratung bieten wir schwerpunktmäßig in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf an, in Einzelfällen aber auch NRW- und bundesweit.

Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Intendierte Wirkungen auf direkte Zielgruppen

- **Eltern behinderter Kinder:** Eltern erfahren Unterstützung darin, das Recht ihres Kindes auf inklusive Bildung durchzusetzen. Sie werden im Umgang mit Schulen und Ämtern gestärkt. Sie finden einen Platz im Gemeinsamen Lernen für ihr Kind.
- **Eltern von Kindern mit Schulschwierigkeiten:** Eltern werden darin unterstützt, eine problematische Schulsituation ihres Kindes zu klären. Sie werden im Umgang mit Schulen und Ämtern bestärkt und können mit Unterstützung Lösungen für die weitere Beschulung ihres Kindes entwickeln. Sie erreichen die Unterstützung und den Verbleib des Kindes an der Regelschule.
- **Jugendliche und junge Erwachsene mit mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf:** Sie werden darin unterstützt, ihr Recht auf inklusive Bildung durchzusetzen. Sie werden im Umgang mit Schulen und Ämtern gestärkt. Sie finden einen Platz im Gemeinsamen Lernen.

Intendierte Wirkungen auf indirekte Zielgruppen

- **Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf:** Kinder nehmen ihren Rechtsanspruch wahr und schlagen eine gelingende inklusive Bildungslaufbahn ein.
- **Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf:** Kinder lernen in der Schule den Umgang mit Vielfalt.
- **Eltern von Kindern mit Behinderungen, die wir nicht erreichen:** Eltern werden durch gelingende Beispiele ermutigt sich für das Gemeinsame Lernen zu entscheiden.
- **Schulleitungen:** Schulleitungen werden offen für Inklusion.
- **Lehrer*innen:** Lehrer*innen erlernen anhand von Einzelfall-Beispielen Lösungswege.
- **Schulämter:** Sie nehmen unsere Beratung und das Coaching der Eltern als kompetente Lösungsstrategien an.

Darstellung der Wirkungslogik

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Eltern von Kindern mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf	Information, Beratung und Coaching	Werden darin bestärkt und ermutigt das Recht ihres Kindes auf inklusive Bildung einzufordern. Sie gehen den Weg bis zum gewünschten Schulplatz.
Eltern von Kindern mit Schulschwierigkeiten	Information, Beratung und Coaching	Werden darin bestärkt, die Interessen ihres Kindes in Konfliktsituationen mit Schule und Ämtern zu vertreten. Sie erreichen die Unterstützung und den Verbleib des Kindes an der Regelschule.
Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf	Information, Beratung und Coaching	Werden darin bestärkt und ermutigt ihr Recht auf inklusive Bildung einzufordern und schlagen eine gelingende Bildungslaufbahn ein.
Kinder mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf		Nehmen ihr Recht auf inklusive Bildung wahr und schlagen eine gelingende Bildungslaufbahn ein.
Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf		Erlernen den Umgang mit Vielfalt.
Eltern behinderter Kinder, die wir nicht erreichen		Werden durch gelingende Beispiele ermutigt.
Schulleitungen		Werden offen für Inklusion.
Lehrer*innen		Erlernen anhand von Einzelfallbeispielen Lösungswege.
Schulämter		Nehmen unsere Beratung als kompetente Lösungsstrategien an.

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Eingesetzte Ressourcen

Die Beratungsstelle Inklusion wurde 2018 von der Stadt Köln gefördert.

	2017	2018
Personalkosten	4.065,76	25.301,20
Sachkosten	22.023,66	17.664,25
Werbungskosten	1.191,73	340,25
Ehrenamtliche Arbeit	15 Stunden/Woche	20 Stunden/Woche

Elternberatung:

- Telefon Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr besetzt.
- Sechs Stunden/Woche offene Sprechstunde im Ladenlokal angeboten.
- Etwa 125 Familien (2017) und etwa 140 Familien (2018) mit individueller Beratung und mit Coaching begleitet.

Informationsveranstaltungen:

- Auf Einladung des italienischen Generalkonsuls haben wir im März 2018 im italienischen Kulturinstitut einen Informationsabend für italienischsprachige Eltern durchgeführt.

Online-Angebot:

- Die Webseite www.mittendrin-koeln.de mit aktuellen Informationen, Hintergründen und Serviceangeboten rund um das Gemeinsame Lernen bereitgestellt.

Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Angebot	Reichweite
Telefonische Anfragen und einfache Beratungen	1000 Anfragen
Intensives Coaching	265 Personen
Informationsabend	30 Teilnehmer*innen
Webseitenaufrufe	rund 50.000

Mit unseren Leistungen erweiterten wir kontinuierlich den Informationsstand der Eltern zum Angebot inklusiver Schulen vor Ort, zur Rechtslage und zum Antragsverfahren und ermutigten sie dazu, das Recht ihres Kindes auf inklusive Bildung wahrzunehmen.

Von diesen Kontakten haben wir etwa 265 Personen ein intensives individuelles Coaching gegeben. In fast allen Fällen konnte das angestrebte Ziel erreicht werden: Für das Kind wurde ein Platz im Gemeinsamen Unterricht gefunden oder eine problematische Schulsituation konnte geklärt werden.

Unsere Beratungsarbeit wirkt in die Schulen mit ihrer Lehrer- und Elternschaft hinein. Von uns beratene Eltern sind dabei Multiplikatoren. Die erlebten Beispiele gelingender Inklusion, die wir begleitet haben, führen weitere Familien und auch Lehrer*innen in unsere Beratungsstelle.

Bei 80 Prozent der Schulen und Schulämter im Einzugsgebiet (Köln, Rheinland, Bergisches Land, Rhein-Sieg-Kreis, Erftkreis) gelten wir mittlerweile als kompetenter Ansprechpartner für Inklusion und werden bei schwierigen Situationen zurate gezogen.

Die Wirkungstreppe



Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

In den letzten zwei Jahren haben wir einen standardisierten Kontaktbogen entwickelt. Damit erfassen wir anonymisiert Beratungsanfragen, den Verlauf und die Ergebnisse der Beratung.

Zur weiteren Qualitätssicherung finden einmal wöchentlich Teambesprechungen statt. Dabei werden auch besondere Einzelfälle besprochen. In besonders schwierigen Fällen halten wir Rücksprache mit Experte*innen aus unserem Netzwerk: einer Anwältin mit Schwerpunkt Schulrecht, ehemaligen Schulleiter*innen oder den Schulaufsichten.

Unser Online-Angebot evaluieren wir mit Google Analytics.

Lernerfahrungen und Erfolge

Mit der Einführung des Rechtsanspruchs in NRW im Schuljahr 2014/15 gingen die einfachen Beratungen zunächst stark zurück. Die einzelnen Fälle wurden dafür komplexer.

Mit dem Wechsel der Regierung im Jahr 2017 hat der Beratungsbedarf wieder zugenommen. Mit der Neuausrichtung der Inklusion durch die neue Schulministerin hat sich der Beratungsbedarf verändert. Zunehmend geht es für die Betroffenen auch wieder darum, welche Schule das Kind aufnimmt. Die freie Schulwahl ist wieder stark eingeschränkt.

Viele Eltern, die zu uns kommen, befinden sich darüber hinaus in einer Situation, die eine sehr zeitintensive Beratung mit großer Expertise notwendig macht. Dabei geht es immer häufiger um die teils schlechte Qualität des Gemeinsamen Lernens in den Schulen und der daraus resultierenden Probleme für das Kind sowie um schulische und pädagogische Prozesse, durch die Eltern ihr Kind und sich selbst ausgegrenzt sehen.

Unsere Informationsabende werden für die Betroffenen wieder wichtiger. Auch hier zeigt sich, dass die Nachfrage nach „einfacher Beratung“ wieder steigt und es darüber hinaus komplexe und langwierige Beratungen gibt.

Hinzu kommt seit 2017 eine erhöhte Beratungsanfrage zum Thema Schulbegleitungen.

Als besonderen Erfolg werten wir, dass unser Beratungsangebot bei wichtigen Akteur*innen im schulischen Kontext zunehmend bekannt ist und geschätzt wird. So verweisen mittlerweile Stellen wie die Jugendhilfeträger, das Antidiskriminierungsbüro, die Stadt Köln, die Schulaufsichten oder auch Schulen Familien an uns.

Planung und Ziele

Unsere beiden zentralen Anliegen aus dem vergangenen Geschäftsbericht bleiben unverändert bestehen:

Zum einen wollen wir unser Beratungsangebot auf die gesamte Bildungsbiografie ausweiten – von der Frühförderung bis zum Einstieg in den Beruf – und dabei besonders die Übergänge in den Blick nehmen.

Zum anderen wollen wir die Elternberatung auch in türkischer und arabischer Sprache wieder anbieten (siehe Geschäftsbericht 2015 S. 36ff⁷). Hier haben wir bereits 2014 eine Beratung nach dem Peer-Prinzip entwickelt und ein Jahr lang erfolgreich umgesetzt: Die Berater*innen sind Muttersprachler*innen. Familien mit Migrationshintergrund oder geflüchtete Menschen haben in der Regel einen anderen Beratungsbedarf – unabhängig

⁷ http://www.mittendrin-koeln.de/fileadmin/dokumente/mittendrin-Dokumente/Gescha_ftsbericht_2015_final.pdf

von der Sprache. Häufig haben sie keine Kenntnis von unserem selektierenden Schulsystem – und welche Konsequenzen sich daraus für die Bildungslaufbahn ihrer Kinder ergeben.

Konkreter Bedarf zur Finanzierung:
1/1 Stelle für die Elternberatung = 50.000 Euro/Jahr
1/2 Stelle für die muttersprachliche Beratung = 25.000 Euro/Jahr
1/4 Stelle für Fundraising = 12.500 Euro/Jahr

Chancen und Risiken

Unser Beratungsangebot wird sowohl vonseiten der Verwaltung als auch vonseiten der Politik geschätzt. Wir erhalten die Rückmeldung, dass unser lösungsorientierter Ansatz, unsere Netzwerke und unsere über die Jahre gewachsene Expertise als sehr hilfreich erlebt werden. Das stärkt unsere Arbeit.

Ein Hindernis ist die Tatsache, dass Eltern noch immer von einem System umgeben sind, dass konsequent in Sondereinrichtungen hineinberät. So kommt die Idee, dass Inklusion eine realistische Möglichkeit ist, häufig gar nicht erst auf. Zusätzlich verunsichert die negative öffentliche Meinung zur Inklusion viele Eltern und hält sie davon ab, den Rechtsanspruch ihres Kindes wahrzunehmen.

Team und Netzwerke

Vorstellung der handelnden Personen

Berater: Wolfgang Blaschke (Diplom-Pädagoge)

Verwaltung: Laura Duarte, Gaby Pfeifer

Ehrenamtliche Unterstützung: Eva-Maria Thoms, Christine von Kirschbaum, Tina Sander

Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Die LAG Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen NRW e.V. ist unser Dachverband. Eine enge Partnerschaft besteht zum Ortsverband Bonn. Zu unserem Netzwerk gehören der Rom e.V., das Antidiskriminierungsbüro und einzelne Familienhelfer*innen im Auftrag der Stadt Köln.

Auch 2016 waren wir Teil des bundesweiten „Elternnetzwerks unabhängige Beratung“ mit Partnernvereinen u. a. aus Hannover, Kassel, Saarbrücken, Frankfurt am Main, Mainz und München.

3. EUTB - Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Das gesellschaftliche Problem

Menschen mit Behinderungen haben Rechte, die ihnen ermöglichen sollen selbstbestimmt, gleichberechtigt und selbstständig am Leben in unserer Gesellschaft teilzuhaben. Die Inanspruchnahme von Rechten aus den Sozialgesetzbüchern scheitert oft daran, dass aufgrund der Vielzahl von Rechtsvorschriften und Kostenträgern alleine schon die Kenntnis darüber fehlt, welche individuelle Rechtsansprüche bestehen. Dies ist der Falls unabhängig davon ob es sich etwa um Leistungsansprüche auf Grundsicherung mit behinderungsbedingten Mehrbedarfen, um Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, die sich an den individuellen Wünschen und Bedarfen der Betroffenen ausrichten, um Assistenzdienstleistungen zur Erhöhung der Selbstbestimmung und Eigenverantwortung oder um Hilfen zur Frühförderung, zur Erziehung, zur Teilhabe an Bildung handelt. Außerdem gibt es gleichartige Leistungen, die in den verschiedenen Teilen des Sozialgesetzbuches mit unterschiedlichen Anspruchsvoraussetzungen verknüpft sind.

Einerseits fehlen so den Betroffenen oder ihren Angehörigen oft Informationen über Rechte, individuell erforderlichen Hilfen und Unterstützungsangebote. Andererseits besteht eine große Herausforderung darin zu ermitteln, welcher Kostenträger tatsächlich zuständig ist. Selbst die Mitarbeiter in der Sozialverwaltung haben Schwierigkeiten damit. Leistungsanträge werden teilweise erst gar nicht angenommen, weil sich der Adressat für unzuständig hält oder monatelang nicht bearbeitet, weil sie im Rahmen der Zuständigkeitsklärung von einem Kostenträger zu einem anderen weitergeleitet werden, ohne die vorgegebenen Bearbeitungsfristen einzuhalten.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass sowohl die Beratung als auch die Bewilligung seitens der Kostenträger im Hinblick auf Kosteneinsparungen nicht tatsächlich neutral und unabhängig von Kostenträgerinteressen durchgeführt werden. Das führt z.B. dazu, dass interne Regelungen oder Verwaltungsvorgaben Kostendeckelungen vorsehen, die nicht mit dem geltenden Recht übereinstimmen.

Viele Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige erhalten nicht die Leistungen, die sie benötigen, oder sie erhalten sie viel zu spät. Es hängt vom eigenen Engagement, dem persönlichen Umfeld und der Professionalität der handelnden Akteur*innen in Verwaltung, in Institutionen, in Beratungsstellen sowohl der

Leistungsträger als auch der Leistungserbringer ab, ob es gelingt, zeitnah, umfassend, unabhängig und personenzentriert Leistungen zu bekommen.

Bisherige Lösungsansätze

Die Beratungslandschaft in der Bundesrepublik ist zahlreich, vielfältig, unterschiedlich organisiert, finanziert und spezialisiert:

- rund 26.000 Adressen mit Anlauf- und Beratungsstellen für Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen ⁸;
- unterschiedliche Beratungslandschaft in den Bundesländern.

Die Rehabilitationsträger (Deutsche Rentenversicherung, Bundesagentur für Arbeit, Gesetzliche Krankenversicherung, Unfallversicherung, Kriegsopferversorgung/-fürsorge, die Träger der öffentlichen Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe) setzen in ihren Dienststellen mehrere tausend Mitarbeiter für die persönliche, telefonische oder Online-Beratung ein.

Im Jahr 2002 hat der Gesetzgeber versucht einen Teil der Problematik von Zuständigkeitsklärung und qualitativem Beratungsanspruch durch die Schaffung der gemeinsamen Servicestellen für Rehabilitationsträger zu lösen. Die Servicestellen wurden trägerübergreifend zusammengesetzt, um die gesetzlichen Vorgaben des SGB IX zu erfüllen. Für Menschen mit Behinderungen „sollten zusätzliche regionale Anlaufstellen für eine trägerübergreifende, umfassende, unverzügliche, neutrale, aber verbindliche Beratung und Unterstützung geschaffen werden“⁹.

Dieser gut gemeinte Ansatz konnte in der Praxis aber nicht umgesetzt werden, so dass das BMAS selbst zusammenfassend feststellte, dass sich die gemeinsamen Servicestellen nicht bewährt haben und sie daher spätestens am 31.12.2018 aufgelöst worden sind.¹⁰

Der Lösungsansatz

Durch das Bundesteilhabegesetz hat der Gesetzgeber mit Wirkung vom 01.01.2018 im Rahmen einer zunächst auf drei Jahre befristeten Projektförderung die bundesweite Errichtung der „Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung“ (EUTB) durch das BMAS beschlossen.

⁸ Quelle: Datenbank der Aktion Mensch unter www.familienratgeber.de

⁹ Rehadat: <https://www.talentplus.de/lexikon/Lex-Gemeinsame-Servicestellen/>

¹⁰ (<https://www.bmas.de/DE/Schwerpunkte/Inklusion/Fragen-und-Antworten/warum-entfaellt-kuenftig-gesetzliche-grundlage-gemeinsame-servicestellen.html>)

Ziel dieser Beratungsstellen ist gem. § 32 SGB IX die Stärkung der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen durch eine von Leistungsträgern und Leistungserbringern unabhängige ergänzende Beratung, die als niedrigschwelliges Angebot bereits im Vorfeld der Beantragung von konkreten Leistungen in Anspruch genommen werden kann. Die EUTB soll die Ratsuchenden über Rehabilitations- und Teilhabeleistungen nach dem SGB IX informieren und sie ergänzend zu den Rehaträgern unabhängig beraten, um ihnen die notwendige Orientierungs-, Planungs- und Entscheidungshilfe zu geben. Dabei soll die Beratung von Betroffenen durch Betroffene (Peer-Counseling) besonders berücksichtigt werden.

Mit der Beratung auf Augenhöhe, möglichst durch Peers, wird insbesondere den Forderungen der Selbsthilfe „Nichts über uns ohne uns“ ein Stück weit Rechnung getragen. Die Beratung soll ganzheitlich und parteiisch erfolgen und dabei den Ansatz verfolgen, die Betroffenen im Sinne von Selbstbefähigung, Stärkung ihrer Autonomie und Eigenmacht zur Entdeckung eigener Stärken zu ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie zu vermitteln.

Wir haben im Bereich der Elternberatung genau diesen Ansatz schon seit vielen Jahren in der Praxis erfolgreich umsetzen können. Deswegen hat sich der mittendrin e.V. im August 2017 um die Einrichtung einer Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstelle in Köln beworben, um damit sowohl die Zielgruppe zu erreichen als auch die Themenbandbreite des bestehenden Beratungsangebotes in einer neu aufzubauenden Beratungsstelle ergänzen zu können. Im Februar 2018 erhielten wir die Bewilligung für die Zeit vom 01.02.2018 bis 31.12.2020, an die sich gegebenenfalls eine zweijährige Verlängerungsoption anschließen kann.

Direkte Zielgruppen und Leistungen

Unsere direkten Zielgruppen sind:

- Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen jeden Alters sowie deren Angehörige.

Unsere Leistungen umfassen:

- die individuelle, behinderungsübergreifende Beratung,
- Unterstützung bei der Antragstellung,
- Begleitung zu Ämtern oder Gesprächen mit Leistungsträgern und -anbietern soweit erforderlich,

- die Durchführung von Informationsveranstaltungen,
- Informationsmaterialien und das Online-Angebot www.mittendrin-koeln.de.

Unsere Beratung bieten wir schwerpunktmäßig in Köln an, in Einzelfällen aber auch darüber hinaus.

Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Intendierte Wirkungen auf direkte Zielgruppen

- Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen jedes Alters sowie deren Angehörige werden unterstützt, ihre Rechte auf selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft wahrzunehmen.
- Sie werden darin befähigt, ihr Rechte zu kennen, sie einzufordern und durchzusetzen. Sie werden im Umgang mit Leistungsträgern und Leistungserbringern gestärkt.
- Wir unterstützen sie dabei, von ihrem Wunsch- und Wahlrecht (§ 8 SGB IX) Gebrauch zu machen und weisen sie insbesondere auf die Möglichkeiten der Leistungsgewährung in Form des Persönlichen Budgets gem. § 29 SGB IX hin.
- Die parteiliche, unabhängige Beratung stellt die Interessen der Betroffenen in den Mittelpunkt und verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz.
- Durch die Beratungsmethodik des Peer Counseling fällt es den Ratsuchenden leichter sich zu öffnen. Sie finden in den Peers Menschen mit ähnlichen Erfahrungen, von denen sie profitieren und die zugleich als Rollenvorbild dienen können.

Intendierte Wirkungen auf indirekte Zielgruppen

Kostenträger werden sensibilisiert, personenzentrierte Leistungen zu erbringen, unter Berücksichtigung der Selbstbestimmung, des Wunsch- und Wahlrechts der Betroffenen, und weisen von sich aus auf die Möglichkeit hin, Leistungen in Form des Persönlichen Budgets zu erhalten.

Leistungsanbieter richten ihre Angebote darauf aus, individuelle Teilhabebedarfe und -wünsche unter besonderer Berücksichtigung der Autonomie der Betroffenen Menschen mit Behinderungen erfüllen zu können.

Der Markt für Assistenzdienstleistungen in Köln wird durch eine verstärkte Inanspruchnahme nicht nur attraktiver für neue Anbieter, sondern vielfältiger und

flexibler im Hinblick auf die Erfüllung der Teilhabebedarfe der Betroffenen. Dies umfasst auch die Refinanzierung von Budgetassistenz durch die Kostenträger.

Darstellung der Wirkungslogik

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen sowie deren Familien	Beratung, Unterstützung, Begleitung, Information	Lernen ihre Rechte kennen, werden befähigt diese wahrzunehmen. Werden gestärkt im Umgang mit Leistungserbringern und -trägern.
Kostenträger		Werden dafür sensibilisiert personenzentrierte Leistungen zu erbringen.
Leistungsanbieter		Richten ihre Angebote darauf aus, individuelle Teilhabebedarfe zu erfüllen.
Markt für Assistenzdienstleistungen in Köln		Wird flexibler im Hinblick auf die Erfüllung der Teilhabebedarfe der Betroffenen.

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die EUTB wird aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages aus Mitteln des BMAS gefördert.

	2018
Personalkosten	117.276,03
Sachkosten	26.047,63
Werbungskosten	2.903,01
Eigenmittel Verein (5 Prozent)	7.311,33
Ehrenamtliche Arbeit	15 Stunden/Woche

Erbrachte Leistungen (Output)

Beratung

- Beratungs-/Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag von 12 bis 16 Uhr, Freitag von 11 bis 14 Uhr. Darüber hinaus werden Beratungstermine nach Absprache individuell vereinbart.

- 626 Beratungen fanden in der Aufbauphase der Beratungsstelle im Jahr 2018 statt,
- darunter 23 aufsuchende Beratungen,
- 123 Informationsanfragen wurden beantwortet.

Informationsveranstaltungen

- Am 06.09.18 fand eine gemeinsame Eröffnungsveranstaltung mit den drei weiteren Kölner EUTB unter Mitwirkung von hochrangigen Vertretern des BMAS, des MAGS und der Stadt Köln statt. Eingeladen waren Vertreter*innen aus Selbsthilfe, Politik, Verwaltung und Menschen mit Behinderungen sowie deren Angehörige. Die Einladung erfolgte über einen abgestimmten E-Mail-Verteiler sowie Pressemitteilungen. Die Resonanz war sehr erfreulich, da mehr als 100 Gäste begrüßt werden konnten.

Informationsmaterialien und Online-Angebot

- Drei verschiedene Flyer wurden für unterschiedliche Zielgruppen erstellt, mit einer Gesamtauflage von 7.500 Stück.
- Auf das Beratungsangebot der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung wird einerseits auf unserer Homepage¹¹ hingewiesen, andererseits auf der Webseite der Fachstelle Teilhabeberatung¹².

Angebot	Reichweite
Beratungen	626
Informationsanfragen	123
Eröffnungsveranstaltungen der Kölner EUTB	100 Teilnehmer*innen
Flyer	7.500 Stück

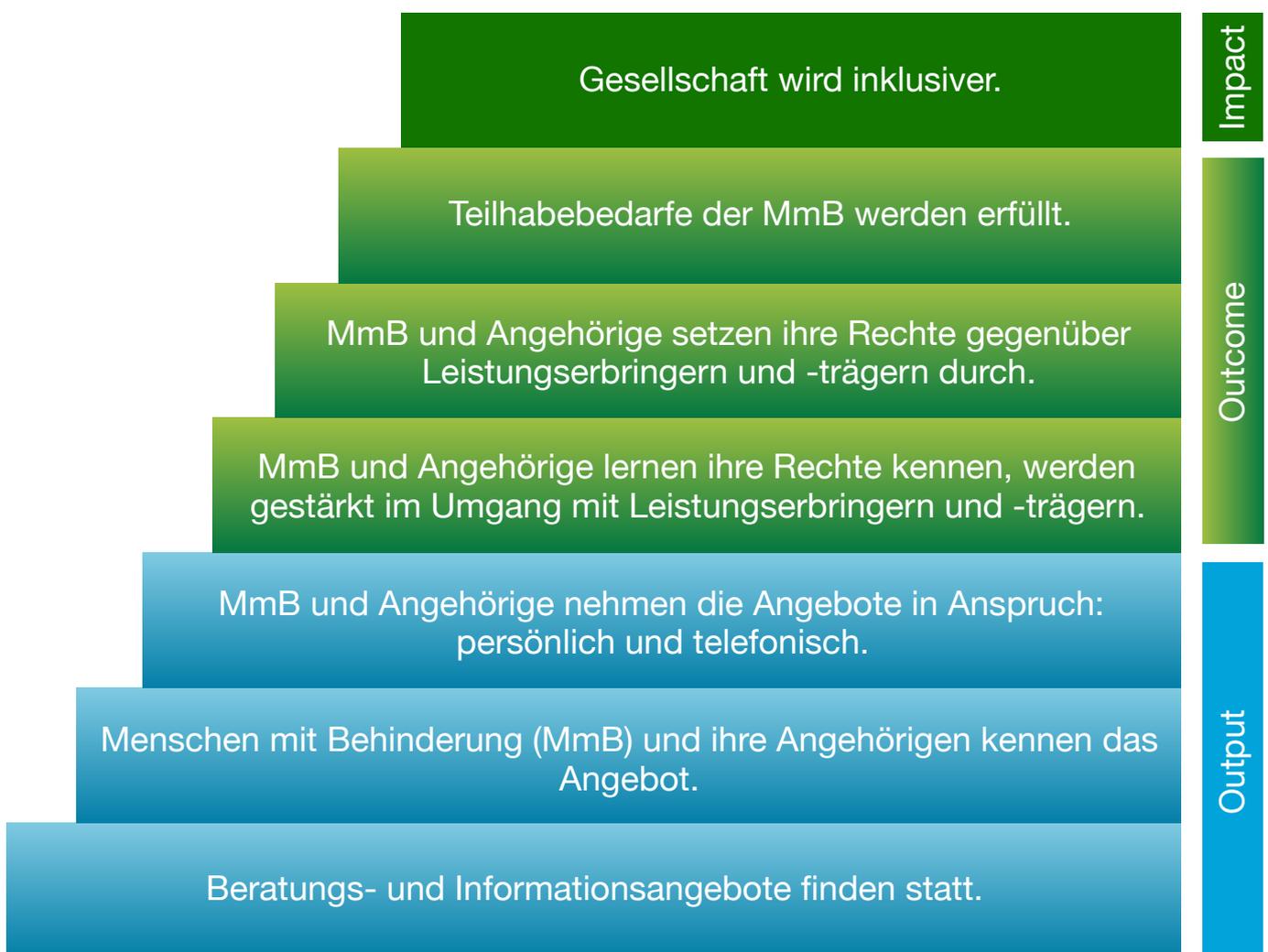
¹¹ <https://www.mittendrin-koeln.de/beratungsstelle/unabhaengige-teilhabeberatung/>

¹² <https://www.teilhabeberatung.de/beratung/eutb-mittendrin-ev>

Erreichte Wirkungen

Mit unseren Angeboten haben wir den Informationsstand und die Handlungsfähigkeit der Menschen mit Behinderungen und ihrer Angehörigen kontinuierlich erweitert. Dabei ging es um die Rechte bei Rehabilitations- und Teilhabeleistungen. Wir haben sie ermutigt, ihre Rechte selbstbestimmt und personenzentriert nach ihren eigenen Bedarfen zu beantragen. Außerdem ist uns dabei die ganzheitliche Betrachtung wichtig, so dass es nicht nur isoliert um einzelne Leistungsanträge geht, sondern um die gemeinsame Erarbeitung hilfreicher Strategien zur Alltagsbewältigung und Weiterentwicklung der Persönlichkeit im Sinne des Empowerments.

Die Wirkungstreppe



Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat die Prognos AG und das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH mit der Evaluation der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) beauftragt. Frau Prof. Dr. Gudrun Wansing vom Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin ergänzt das Evaluationsteam mit ihrer fachwissenschaftlichen Expertise. Im Rahmen der Evaluation findet für jede Beratung eine Online-Dokumentation statt. Ratsuchende erhalten die Möglichkeit, über einen Feedbackbogen schriftlich oder online eine Rückmeldung zur Beratung abzugeben. Die Auswertung der Feedbackbögen wird quartalsweise bekanntgegeben.

Zur Qualitätssicherung finden einmal wöchentlich Teambesprechungen statt. Dabei werden auch besondere Einzelfälle besprochen. In besonders schwierigen Fällen halten wir Rücksprache mit Experten aus unserem Netzwerk oder nutzen die Möglichkeit, Anfragen im internen Forum der Webseiten der Fachstelle Teilhabeberatung einzustellen.

Lernerfahrungen und Erfolge

Bedingt durch die Rechtsänderung im SGB IX und den Aufbau der EUTB-Beratungsstelle seit Februar 2018 musste dieses neue Beratungsangebot erst in Köln bekannt gemacht werden. Wir haben verschiedene Wege eingeschlagen, um die Zielgruppe direkt oder indirekt zu erreichen:

- Eröffnungsveranstaltung,
- Teilnahme an Fachtagungen und Veranstaltungen Dritter,
- Flyer,
- E-Mail-Versand an Multiplikatoren (Ärzte, Therapeuten, Einrichtungen),
- Direktansprache.

Aufgrund der Themenbandbreite einerseits und den vielen schon bestehenden Beratungsstellen in Köln andererseits haben wir gemerkt, dass es Zeit benötigt, um lokal als neuer Anbieter einer spezifischen Beratungsstelle einen größeren Bekanntheitsgrad und mehr Reichweite zu bekommen.

Ungeachtet dessen, dass die volle Personalbesetzung und verpflichtende Grundqualifizierung erst im Frühjahr 2018 abgeschlossen werden konnte, werten wir es als großen Erfolg, dass die kontinuierliche Steigerung der Beratungszahlen im Jahresverlauf gelungen ist.

Planung und Ausblick

Planung und Ziele

Wir wollen die Angebote unserer Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung weiterführen und ausbauen. Dabei haben wir drei zentrale Anliegen:

Zum einen wollen wir den Bekanntheitsgrad unseres Beratungsangebotes bei Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen weiter in Köln steigern, so dass der bestehende Beratungsbedarf besser abgedeckt wird. Zum anderen möchten wir den Austausch mit Kostenträgern und Leistungsanbietern intensivieren, damit auch diese Antragsteller und Leistungsberechtigte frühzeitig auf uns hinweisen.

Durch die Vernetzung mit Leistungsträgern und die Begleitung der Ratsuchenden bei ihren Anträgen erhoffen wir uns zudem, dass noch bestehende Vorbehalte und Hindernisse bei der Beantragung des Persönlichen Budgets sukzessive abgebaut werden und die Inanspruchnahme dieser Form der Leistungsgewährung durch höhere Bewilligungszahlen sichtbar wird.

Chancen und Risiken

Aufgrund der guten Vernetzung des mittendrin e.V. in der Kölner Stadtgesellschaft, auf politischer Ebene und im Rahmen der Selbsthilfeorganisationen sind wir zuversichtlich, die angestrebten Ziele erreichen zu können.

Ungeachtet dessen ist es in einer so großen Stadt wie Köln mit ihren zahlreichen gewachsenen und etablierten Beratungsstellen nicht leicht, sich als neues Beratungsangebot zu etablieren. Dies benötigt Zeit. Aufgrund der zunächst befristeten Projektförderung bis zum 31.12.2020 muss es daher gelingen, bis Ende November 2019 die quantitativen und qualitativen Voraussetzungen zu erfüllen, damit ein Folgeantrag für zwei weitere Jahre Projektförderung bewilligt wird.

Team und Netzwerke

Vorstellung der handelnden Personen

Berater: Wolfgang Blaschke, Andreas Huckschlag, Thomas Plück, Tanja Schäfer, Eva-Maria Thoms

Ehrenamtliche Unterstützung: Laura Duarte, Tanja Grundmann, Christine von Kirschbaum, Ulrike Müller-Harth

Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

In Köln wurde auf lokaler Ebene ein Netzwerk der vier Träger der EUTB gegründet: DeafGuideDeaf, Deutscher Schwerhörigenbund, mittendrin e.V. und Zentrum für selbstbestimmtes Leben. Neben regelmäßigen Treffen zum Erfahrungsaustausch wurden gemeinsame Veranstaltungen und Fortbildungen geplant bzw. durchgeführt.

Wir arbeiten ebenfalls gut mit dem Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben (KSL Köln) zusammen sowie mit weiteren EUTB aus dem Umland von Köln.

Auf überregionaler Ebene sind wir in verschiedenen Facharbeitskreisen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes vertreten, um uns fachlich zu vernetzen und fortzubilden.

4. Das Projekt „Coaches für inklusive Bildung“ (CiB)

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Das gesellschaftliche Problem

In der Vergangenheit fand Gemeinsames Lernen von Schüler*innen mit und ohne Behinderungen ganz überwiegend an Schulen statt, die sich in Konzept und Schulentwicklung intensiv mit der Idee der inklusiven Bildung und mit der Berücksichtigung von besonderen Lernbedürfnissen beschäftigt haben. Seit dem Inkrafttreten des 9. Schulrechtsänderungsgesetzes findet Gemeinsames Lernen aufgrund der großen Nachfrage zunehmend an Schulen statt, die keinerlei Erfahrung mit Schüler*innen mit besonderen Lernbedürfnissen haben. Die inklusive Entwicklung bringt für die Schulen neue bzw. veränderte Aufgaben mit sich. Vor allem in der alltäglichen Schulpraxis tauchen Fragen, Aufgaben und Schwierigkeiten auf, auf die die Schulen selbst dann nicht vorbereitet sind, wenn sie sich mit Lehrerfortbildungen auf die inklusive Entwicklung vorbereitet haben. Dies führt zu stark unterschiedlicher Qualität in der inklusiven Bildung.

Schulen starten ohne Konzept mit dem Gemeinsamen Lernen oder sie entwerfen Konzepte, ohne die vorhandenen Erfahrungen anderer Schulen des Gemeinsamen Lernens zu nutzen.

Schulen haben keine Kenntnisse über besondere Lernbedürfnisse, die aus einer Behinderung herrühren, oder sie haben keine Handhabe entwickelt, wie diese besonderen Lernbedürfnisse in der Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt werden können.

Schulen sind nicht über Ansprechpartner*innen, Antragsverfahren und Unterstützungssysteme rund um sonderpädagogische Förderung informiert, geschweige denn eingearbeitet. Diese Einarbeitung kann zusätzlich zur Alltagsroutine nur schwer bewältigt werden.

Lehrer*innen dieser Schulen sind nicht über das Angebot an Lernmaterialien, Hilfsmitteln u. Ä. für besondere Lernbedürfnisse informiert.

Fast allen Beteiligten in den neuen Schulen des Gemeinsamen Lernens fehlt jegliche Erfahrung und damit auch das Gespür, Hindernisse für Teilhabe zu erkennen und zu vermeiden. Sie müssen sich erstmals nicht nur im Unterricht, sondern auch bei der

Planung von Sprechtagen, Schulfesten, Klassenfahrten mit den Anforderungen der Inklusion auseinandersetzen und haben dafür kein Verhaltens- und Lösungsrepertoire.

Diese Anfangs- und Übergangsprobleme belasten die inklusive Entwicklung der Schulen und können für die einzelnen Schüler*innen mit Behinderungen bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf zu Schulschwierigkeiten führen. Aus der Erfahrung der Elternberatung für inklusive Bildung wissen wir, dass es oft die Kleinigkeiten des alltäglichen Schullebens sind, die Inklusion schwierig machen oder gar scheitern lassen. Wenn schulische Inklusion gelingen soll, brauchen die Schulen in den ersten Jahren Unterstützung weit über die Versorgung mit sonderpädagogischen Fachkräften für den Unterricht hinaus.

Bisherige Lösungsansätze

Von der Landesregierung werden die Schulen des Gemeinsamen Lernens mit der Zuteilung von Sonderpädagogen für das Gemeinsame Lernen gestärkt. Maßstab ist eine ausreichende Versorgung für den Unterricht von Schüler*innen mit Förderbedarf. Für den Schulentwicklungsprozess und die Anpassung des Schullebens und der Abläufe an eine inklusive Schüler*innenschaft gibt es keine zusätzliche Ressource.

Dies führt zu der weitverbreiteten Praxis, dass Schüler*innen mit Behinderung zwar aufgenommen werden, eine inklusive Schulentwicklung aber nicht stattfindet. Die Schule arbeitet weiter wie zuvor, die Unterrichtung der Schüler*innen mit Förderbedarf wird weitestgehend an die Sonderpädagog*innen delegiert.

In einem überwiegend nicht inklusiven Schulleben gelingt die Teilhabe der betroffenen Schüler*innen oft nicht. Zudem werden sie in weiten Teilen des Unterrichts von Lehrern begleitet, die nicht geübt sind, besondere Lernbedürfnisse zu berücksichtigen. An diesem Punkt arbeitet die Schulaufsicht mit Hilfe von Fortbildungsangeboten und unter Einsatz von Inklusionsfachberater*innen an der Fortbildung der Kollegien für inklusive Bildung. Einerseits wird bemängelt, dass das Fortbildungsangebot nicht ausreicht. Andererseits ist zu beobachten, dass vorhandene Fortbildungsangebote von Schulen und Lehrern nicht nachgefragt werden.

Der Lösungsansatz

Die Idee des Pilotprojektes „Coaches für inklusive Bildung“ (CiB) ist, den Schulen Menschen mit eigener Behinderungserfahrung an die Seite zu stellen. Sie können Schulen in allen Dingen unterstützen, die nicht zum Kernarbeitsbereich der Lehrer*innen (Unterrichten, Fördern) und des weiteren Schulpersonals gehören.

Als Schlüsselkompetenz bringen diese Menschen durch ihre eigene Behinderung ein geschultes Gespür für die Stolpersteine einer gelingenden Teilhabe mit. Sie haben

Erfahrungswissen, wo und wie die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung in den „Regelstrukturen“ der Mehrheitsgesellschaft nicht berücksichtigt werden und verfügen über Wissen und Kreativität, wie derartige Teilhabebehindernisse beseitigt oder umgangen werden können: Sie haben den inklusiven Blick von außen.

Aufbauend auf diese Peer-Erfahrung, wurden die „Coaches“ in vielen Themenbereichen rund um die inklusive Bildung geschult, so dass sie eine Beratungs- und Lotsenfunktion für den Aufbau der inklusiven Bildung in den Schulen übernehmen können. Zu den Themenbereichen zählen

- Sozial- und Jugendhilferecht: Eingliederungshilfe, Hilfsmittel, einschließlich der einschlägigen Antragsverfahren und Zuständigkeiten,
- Schulrecht, insbesondere AOSF und Nachteilsausgleiche, einschließlich der einschlägigen Antragsverfahren und Zuständigkeiten,
- Schulträgeraufgaben, z. B. Herstellen von Barrierefreiheit, einschließlich der örtlichen Verfahren und Zuständigkeiten,
- erprobte inklusive Praxis erfahrener Schulen für Unterricht und Schulleben, inklusive Unterrichts- und Fördermethoden,
- Empowerment von Schüler*innen und Eltern, „Frühwarnsystem“ für Schulschwierigkeiten,
- Recherche nach bzw. Organisation von Fortbildungen im Bereich Inklusion,
- Recherche nach angepasstem Lernmaterial,
- Unterstützung bei der Organisation von Schulveranstaltungen, Klassenfahrten und Informationsabenden,
- Recherche nach Unterstützungsmöglichkeiten kommunaler und freier Träger für die Schulen,
- Unterstützung beim Aufbau einer inklusiven Berufsorientierung (Recherche von Rahmenbedingungen und Unterstützungsmöglichkeiten, Akquise von Partnerunternehmen).

Das Projekt wurde von Mai 2015 bis März 2018 durchgeführt.

Direkte Zielgruppen und Leistungen (Output)

Unsere direkten Zielgruppen sind:

- die Coaches für inklusive Bildung,
- Multiplikator*innen.

Unsere Leistungen umfassen:

- Konzeptentwicklung,
- Konzeption und Organisation ständiger Fortbildungen, die an aktuelle Bedarfe angepasst sind,
- Vermittlung des Projekts bei den zuständigen Administrationen,
- laufende beratende Begleitung des Coaches-Teams,
- Teilnahme an regelmäßigen Fallbesprechungen,
- Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen des Projekts,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Arbeitgeber*innenaufgaben: Personalführung, Finanzverantwortung.

Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Intendierte Wirkungen auf direkte Zielgruppen

- **Coaches:** Die Mitarbeiter*innen erhalten das Wissen für ihre Tätigkeit zur Unterstützung der Schulen. Sie werden in ihrer Aufgabe fortlaufend begleitet und in der Ausrichtung und Weiterentwicklung ihrer Arbeit beraten.
- **Multiplikator*innen:** Erhalten Informationen zum Projekt und berichten darüber. Die neu gewonnenen 13 Beiratsmitglieder aus verschiedenen gesellschaftlich relevanten Institutionen setzen sich für eine Verstetigung des Projekts ein.

Intendierte Wirkungen auf indirekte Zielgruppen

- **Die kooperierenden Schulen:** Die Schulen erfahren Unterstützung beim Operationalisieren der für sie neuen Aufgabe „inklusive Bildung“. Sie werden bei

zusätzlich anfallenden Aufgaben entlastet, die nicht zur Kerntätigkeit von Lehrer*innen und Sonderpädagog*innen gehören. Die Einarbeitung in neue Aufgabenfelder einer inklusiven Schule wird erleichtert und beschleunigt, indem Informations- und Rechenaufwand dem Coach übertragen werden kann. Durch die Nutzung der Peer-Erfahrung der Coaches erweitern die Schulen ihr Repertoire, wie Probleme für die Teilhabe von Schüler*innen im Alltag bewältigt werden können.

- **Die Schüler*innen mit Förderbedarf:** Das Gelingen ihrer Teilhabe im Gemeinsamen Lernen wird gefördert, indem mit Unterstützung der Coaches Hindernisse schneller erkannt und beseitigt werden.
- **Die Eltern von Schüler*innen mit Förderbedarf:** Die Eltern gewinnen zur Unterstützung der inklusiven Bildung ihrer Kinder eine vom Kollegium unabhängige inklusionskompetente Vertrauensperson.
- **Andere Schulen:** Sie erfahren über die Öffentlichkeitsarbeit oder den kollegialen Austausch, dass Probleme für die Teilhabe von Schüler*innen mit Behinderungen zum Teil sehr unkompliziert gelöst werden können. Sie werden auf dem eigenen Weg zur Inklusion ermutigt.
- **Betriebe,** die von den Coaches wegen möglicher Praktikumsstellen und Berufsausbildungen für Schüler*innen mit Behinderungen kontaktiert werden, setzen sich mit den besonderen Bedarfen von Menschen mit Behinderungen auseinander, sie erwägen Menschen mit Behinderungen in ihren Betrieb aufzunehmen.

Darstellung der Wirkungslogik

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Coaches	Fortbildung, beratende Begleitung	Erhalten das Wissen für die Unterstützung der Schulen. Erfahren Begleitung bei ihren Aufgaben.
Multiplikator*innen	Webseite, Eröffnungsfeier, Öffentlichkeitsarbeit, Beiratssitzungen	Erhalten Informationen zum Projekt und berichten darüber. Der Beirat setzt sich für die Verstetigung des Projekts ein.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Kooperierende Schulen		Erfahren Unterstützung bei Umsetzung inklusiver Bildung und Entlastung bei neuen Aufgaben, erweitern ihre Lösungskompetenz.
Schüler*innen mit Förderbedarf		Werden in ihrer Teilhabe gefördert, Hindernisse dafür werden erkannt und beseitigt.
Eltern der Schüler*innen mit Förderbedarf		Gewinnen inklusionskompetente Vertrauensperson, die unabhängig vom Kollegium ist.
Andere Schulen		Erfahren, dass Teilhabeprobleme teils unkompliziert gelöst werden können und werden so auf dem Weg zur Inklusion ermutigt.
Betriebe		Erwägen Menschen mit Behinderungen einzustellen.

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt wird finanziert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) aus Mitteln des Ausgleichsfonds.

	2017	2018
Personalkosten	465.197,36	105.727,41
Sachkosten	74.317,62	24.579,53
Werbungskosten	4.458,14	4.202,82

Eigenmittel Verein (keine)	0	0
Ehrenamtliche Arbeit	10 Stunden/Woche	10 Stunden/Woche

Erbrachte Leistungen (Output)

Die Konzeption des Projekts, die Recherche von Fördermöglichkeiten in Zusammenarbeit mit der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit, die Antragstellungen und Antragsverhandlungen erfolgten in den Jahren 2012 bis 2014 und umfassten rund 150 Stunden ehrenamtliche Arbeit.

Die Personalauswahl, die Einstellungen und die Akquise der ersten teilnehmenden Schulen erfolgten Anfang 2015. Für die Akquise weiterer kooperierender Schulen wurden rund 80 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.

Laufende weitere Qualifizierung

- Konzeptentwicklung,
- Einbindung der ergänzenden Qualifizierung durch die Universität zu Köln,
- Organisation laufender weiterer Qualifizierungen,
- Organisation von Supervision.

Beratende Begleitung

- Teilnahme an Teamsitzungen,
- kollegiale Fallbesprechungen,
- Einzelberatungen,
- wöchentliche Abstimmung mit der Projektleitung (Jour fixe und nach Bedarf),
- Controlling Gesamtbudget.

Diese Aufgaben hatten einen Umfang von etwa 40 Stunden/Monat.

Arbeitgeberaufgaben

- Personalverwaltung,
- Personalführung (im Umfang von insgesamt 15 Stunden/Monat).

Kooperation mit Projektpartner*innen

- Regelmäßige Gespräche und Mail-Kommunikation (im Umfang von 5 Stunden/Monat),
- Organisation der Beiratssitzungen.

Öffentlichkeitsarbeit

- Koordination der Öffentlichkeitsarbeit und Beratung der Ausführenden.

Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Mitarbeiter*innen wurden durch die Qualifizierungsmaßnahmen erfolgreich in die Lage versetzt, Schulen auf dem Weg zur Inklusion zu unterstützen und taten dies zuletzt an 19 Schulen sowohl in der Primarstufe als auch in der Sekundarstufe. Das Projekt endete am 31. März 2018 und war auch nicht verlängerbar.

Verlauf und Ergebnisse des Projekts haben wir zusammen mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung in einem ausführlichen Projektbericht veröffentlicht. mittendrin e.V. (Hrsg): Coaches für inklusive Bildung. Menschen mit Behinderung unterstützen inklusive Schulen. Ein Projektbericht. BoD Norderstedt 2018, ISBN: 978-3-752876413

Die Wirkungstreppe



Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Die laufende Evaluation des Projekts erfolgte im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung durch die Universität zu Köln. Der Lehrstuhl von Prof. Dr. Thomas Hennemann in der humanwissenschaftlichen Fakultät, Departement Heilpädagogik und Rehabilitation, wertete die Büro- und Schullogbücher der Coaches wöchentlich aus und führte Interviews mit den Coaches.

Daneben fanden Interviews mit den Schulleitungen der Kooperationsschulen statt. Außerdem wurden Fragebögen an die Lehrkräfte der Schulen sowie an Eltern, die bereits von Coaches beraten wurden, verteilt.

Zur Qualitätssicherung fanden wöchentlich Teambesprechungen, 14-tägige Fallbesprechungen sowie monatliche Fortbildungen und Supervisionen statt.

Lernerfahrungen und Erfolge

Es war eine interessante und erfreuliche Erfahrung zu sehen, dass Menschen mit Behinderung tatsächlich die Kompetenzen, die aus ihrer besonderen Lebenssituation erworben wurden, in der Arbeit nutzen und zur Unterstützung der Inklusion in den Schulen einsetzen konnten. Alle Coaches entwickelten im Verlauf ihrer Arbeit eine vielfältige Expertise für inklusive Settings und Entwicklungen, die durch die Schulen genutzt werden konnte. Interessant war auch: Alle festigten im Laufe des Projekts ihre positive Haltung zur schulischen Inklusion.

Es zeigte sich jedoch, dass ein Arbeitszeitraum von drei Jahren sehr knapp ist, um im trägen System Schule nachhaltig zu wirken. So brauchten Schulen schon in mehreren Fällen über ein Jahr, bis der Einsatz eines Coaches an einer Schule endlich praktisch beginnen konnte.

Eine weitere Lernerfahrung im Projekt war: Dass Schulen unstrittig Unterstützung brauchen, bedeutet noch lange nicht, dass sie in der Lage sind, sie tatsächlich anzunehmen und zu nutzen. Während es einigen Schulen gelang, die Coaches aktiv einzubinden und zu fordern, kamen andere Schulen nicht „in Tritt“ und taten sich ungeachtet der überall fehlenden personellen Ressourcen schwer, Aufgaben für den Coach zu identifizieren. Sie taten sich gleichzeitig schwer, dem Coach Zugang zu gewähren: zu schulischen Gremien, Teambesprechungen, zu den Schüler*innen und den Eltern.

Wie auch die Evaluation seitens der Universität zu Köln zeigt, ist das Projekt „Coaches für inklusive Bildung“ unter dem Strich erfolgreich gewesen. Leider war es aufgrund der Fördersystematik des BMAS nicht verlängerbar und konnte deshalb seine optimale Wirkung nicht entfalten. Es liefert jedoch wertvolle Erkenntnisse, wo die häufigsten Unterstützungsbedarfe der Schulen liegen und was sich im System Schule verändern müsste, damit Unterstützung von außen greifen kann.

Planung und Ziele

Das Projekt ist im März 2018 ausgelaufen. Eine Verlängerung war nicht möglich. Auch eine alternative Finanzierung konnte nicht gefunden werden. Drei Mitarbeiter*innen des Projekts haben wir anschließend in der EUTB-Teilhabeberatung beschäftigt.

Einflussfaktoren: Chancen und Risiken

Entfällt.

Team und Netzwerke

Vorstellung der handelnden Personen

Betreuung des Projekts seitens des Vorstands des mittendrin e.V.: Eva-Maria Thoms und Christine von Kirschbaum

Projektleitung: Andreas Huckschlag

Mitarbeiter*innen im Projekt: neun Coaches, zwei Teilzeitmitarbeiterinnen mit beratender Tätigkeit. Die Teilzeitmitarbeiterin für das Büromanagement fiel krankheitsbedingt langfristig aus. Die Aufgaben hat zunächst Christine von Kirschbaum ehrenamtlich übernommen. Dabei wurde sie von Friederike Lohre-Pohlmann (Honorarkraft) unterstützt.

Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Das Projekt wurde finanziert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) aus Mitteln des Ausgleichsfonds.

Die operativen Projektpartner waren die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit und die Universität zu Köln. Strategischer Projektpartner war das Amt für Schulentwicklung der Stadt Köln.

Als Netzwerkpartner sind zu nennen der Integrationsfachdienst, der Landschaftsverband Rheinland, Stabsstelle Inklusion und Menschenrechte, die Reha-Beratung der Agentur für Arbeit, Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen NRW e.V., das Kompetenzteam Köln des Schulamts der Stadt Köln, die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, die Industrie- und Handelskammer und die Cölner Hofbräu P. Josef Früh KG.

5. Das Projekt „Chillen inklusive“

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Das gesellschaftliche Problem

Jugendliche mit Schwerbehinderung haben kaum Möglichkeiten selbstbestimmt und gemeinsam mit anderen Jugendlichen ihre Freizeit zu gestalten. Zu den Angeboten der (Offenen) Jugendarbeit haben sie – von Ausnahmen abgesehen – explizit oder implizit keinen Zugang. Für die unorganisierte Freizeitgestaltung fehlen ihnen fast durchgängig Freunde im Wohnumfeld. So bleiben meist nur die Freizeitangebote der Behindertenhilfe, die weniger vielfältig sind, zumeist mit Kosten und Anfahrt verbunden und tendenziell stark behütet sind.

Bisherige Lösungsansätze

Seit einigen Jahren bemühen sich Träger von Behindertenhilfe, Jugendarbeit und Sport um eine inklusive Entwicklung. Mittel der Wahl sind meistens extra aufgelegte „inklusive Angebote“. Diese beginnen, das Angebot an Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche mit Schwerbehinderung zu vergrößern. In den meisten Fällen bleibt jedoch auch auf Dauer die Teilhabe auf die besonderen Angebote beschränkt und breitet sich nicht auf den Regelbetrieb aus. Ein Mainstreaming findet nicht statt. Zudem sind auch viele „inklusive Angebote“ stark betreut und für die Jugendlichen mit einer Anfahrt verbunden. Selbstständige Freizeitgestaltung in der Jugendgruppe ist auch hier nicht möglich. Außerdem tritt bei inklusiven Angeboten immer wieder das Problem auf, dass entweder Jugendliche mit Behinderung oder aber Jugendliche ohne Behinderung das Angebot nicht annehmen.

Der Lösungsansatz

Das Modellprojekt „Chillen inklusive“ erprobt seit September 2016 die inklusive Entwicklung von Orten der Offenen Jugendarbeit, und zwar aus Nutzerperspektive. Das Projekt richtet sich in erster Linie an die Jugendlichen. Sie werden unterstützt, sich wohnortnahe Freizeitangebote nach ihren Wünschen auszusuchen. Wir unterstützen dann die entsprechende Jugendeinrichtung, sich anhand der neuen Besucher*innen inklusiv zu entwickeln. Dazu braucht es vorbereitende Gespräche, Hospitationen, Fallbesprechungen und Fortbildungen bzw. Konzepttage, die wir den Jugendeinrichtungen anbieten.

Ziel ist, dass die Einrichtung in Zukunft auch für Jugendliche mit Schwerbehinderung offen ist. Jugendliche mit Schwerbehinderung können dann selbstverständlich alle Angebote nutzen, die es für Jugendliche gibt.

Direkte Zielgruppen und Leistungen (Output)

Unsere direkten Zielgruppen sind:

- Jugendliche mit Schwerbehinderung,
- deren Eltern,
- Orte der Offenen Jugendarbeit mit ihren Mitarbeiter*innen,
- Träger der Jugendarbeit,
- die Fachöffentlichkeit.

Unsere Leistungen umfassen:

- Gespräche mit den Jugendlichen mit Behinderung,
- Gespräche mit deren Eltern,
- Gespräche mit Trägern und Mitarbeiter*innen von Jugendeinrichtungen,
- Hospitationen, Fallbesprechungen in Jugendeinrichtungen,
- Organisation und Gestaltung von Fortbildungen und Konzeptarbeit,
- Medienarbeit für allgemeine und Fachmedien,
- Erstellen von Beratungsbausteinen und einem Leitfaden für Inklusion in der Jugendarbeit,
- Workshops für Kinder und Jugendliche.

Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Intendierte Wirkungen auf direkte Zielgruppen

Jugendliche mit Schwerbehinderung: Erweiterung ihrer Möglichkeit, Freizeit zu gestalten. Öffnen des Zugangs zu elternfreien Räumen. Zugang zur potenziellen jugendlichen Peergroup.

Orte der Offenen Jugendarbeit: Erkennen die Jugendlichen mit Behinderung als Zielgruppe. Entwicklung einer Willkommenskultur für Jugendliche mit Behinderung. Beginn einer inklusiven Entwicklung aus eigenen Ressourcen.

Träger der Offenen Jugendarbeit: Erkennen Möglichkeiten inklusiver Entwicklung aus eigener Kraft. Ändern ihr Selbstverständnis der Offenen Jugendarbeit im Hinblick auf Jugendliche mit Behinderungen. Beziehen in ihre Angebote alle Jugendlichen ein.

Eltern der Jugendlichen mit Behinderung: Erkennen Teilhabe-Perspektiven ihrer Kinder. Entwickeln Vertrauen in die Selbstständigkeit ihrer Kinder. Erleben Orte der Offenen Jugendarbeit als mögliche Freizeitangebote für ihre Kinder.

Fachöffentlichkeit: Lernt neuen Ansatz für Inklusion in der Offenen Jugendarbeit kennen.

Intendierte Wirkungen auf indirekte Zielgruppen

Jugendliche ohne Behinderung: Erleben Kontakt mit Jugendlichen mit Behinderung auf Augenhöhe.

Darstellung der Wirkungslogik

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Jugendliche mit Schwerbehinderung	Gespräche, Finden geeigneter Freizeitangebote, Begleitung	Erweitern ihre Möglichkeiten, Freizeit zu gestalten. Erhalten Zugang zu elternfreien Räumen. Kommen in Kontakt mit jugendlicher Peergroup. Lösen sich vom Elternhaus. Erlernen Selbstständigkeit. Empowern sich.
Orte der Offenen Jugendarbeit	Gespräche, Hospitationen, Fallbesprechungen, Fortbildungen	Erkennen Jugendliche mit Behinderung als Zielgruppe. Entwickeln Willkommenskultur für Jugendliche mit Behinderung. Beginnen inklusive Entwicklung mit eigenen Ressourcen.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Träger der Offenen Jugendarbeit	Gespräche, Fortbildungen	Erkennen die Möglichkeit, inklusive Entwicklung aus eigener Kraft zu leisten.
Eltern von Jugendlichen mit Behinderung	Gespräche	Erkennen Teilhabe-Perspektiven ihrer Kinder. Entwickeln Vertrauen in die Selbstständigkeit ihrer Kinder.
Fachöffentlichkeit	Medienarbeit, Beratungsbausteine, Leitfaden	Lernt neuen Ansatz für Inklusion in der Offenen Jugendarbeit kennen.
Jugendliche ohne Behinderung		Erfahren Kontakt auf Augenhöhe mit Jugendlichen mit Behinderung.

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.

	2017	2018
Personalkosten	168.444,49	178.864,62
Sachkosten	20.135,54	30.313,59
Werbungskosten	5.806,14	3.168,05
Eigenmittel Verein (10 Prozent)	19.438,62	21.234,63
Ehrenamtliche Arbeit	1 Stunde/Woche	1 Stunde/Woche

Erbrachte Leistungen (Output)

Projektstart war am 1. September 2016. Die eigentliche operative Arbeit konnte jedoch erst im Dezember starten, da zwei der drei Stellen zunächst aus Mangel an geeigneten Bewerber*innen nicht besetzt werden konnten. Es war schwierig, Bewerber*innen zu

finden, die Erfahrungen sowohl in der Offenen Jugendarbeit als auch mit Jugendlichen mit Schwerbehinderung mitbrachten. Sie sollten zudem über ein solides Inklusionsverständnis verfügen und in der Lage sein, Jugendliche mit Behinderung als potenziell selbstbestimmte und selbstständige junge Menschen zu sehen, die nicht ständiger Begleitung bedürfen.

Die Stellen für die Projektleitung und die Verwaltung standen bereits zu Projektbeginn fest, sie wurden intern durch Vereinsmitglieder besetzt.

Die ersten drei Monate des Projekts standen neben der Personalauswahl ganz im Zeichen von Gesprächen (mit der Stadt Köln und den Akteur*innen der Jugendarbeit), der Werbung für das Projekt bei Familien mit Jugendlichen mit Behinderung, von organisatorischen und konzeptionellen Fragen sowie der Einrichtung der Grundlagen für die Verwaltungsarbeit und Dokumentationsarbeit im Rahmes des Projekts. Ein eigenes Projektbüro „Chillen inklusive“ konnte ab dem 1.5.2017 in direkter Nachbarschaft zur Geschäftsstelle des mittendrin e.V. in der Luxemburger Straße 195 angemietet werden und musste barrierefrei ausgestattet werden.

Zum 1.12.2016 konnten zwei Sozialarbeiter*innen als Projektmitarbeiter*innen eingestellt werden.

Mit den wesentlichen Akteure*innen der offenen Jugendarbeit in den Sozialräumen sowie mit den weiteren Partner*innen der offenen Jugendarbeit und deren Trägern (Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Vereine) wurde Kontakt aufgenommen. Alle hatten Interesse, das Projekt kennenzulernen. Nachfolgend konnten Kooperationen mit verschiedenen Jugendeinrichtungen geschlossen werden, die über das Projekt eine monatliche Aufwandsentschädigung von 200 Euro erhielten. Die Projektmitarbeiter*innen suchten die Einrichtungen auf. Dadurch ergaben sich regelmäßig kollegialer Austausch und spontane Fallgespräche. Zusätzlich wurden die Jugendeinrichtungen zu „Konzepttagen“ ins Projektbüro eingeladen, an denen Grundlagen für eine inklusive Entwicklung vermittelt und Anlässe für einen regen Austausch unter den Jugendeinrichtungen geschaffen wurden. Weitere Netzwerkpartner*innen wie z.B. Lebenshilfe e.V., Bezirksjugendpfleger*innen, Bürgerzentren wurden gefunden, mit vielen Orten der Jugendarbeit fand ein vertiefender Erfahrungsaustausch zum Umgang mit Jugendlichen mit Behinderungen und der inklusiven Entwicklung von Jugendeinrichtungen statt.

Jugendliche mit Behinderungen wurden nach intensiven Vorgesprächen mit den Familien in diese Einrichtungen vermittelt. Hier galt es, durch wiederholte Vorgespräche mit den Familien vor Ort die konkreten Bedarfe der zu vermittelnden Jugendlichen zu ermitteln und sukzessive Vertrauen in die Expertise der Projektmitarbeiter*innen aufzubauen. Parallel fanden Treffen zwischen den Projektmitarbeiter*innen und den Jugendlichen statt, um herauszufinden, welche Interessen und welche Bedarfe die Jugendlichen haben. So konnten die Projektmitarbeiter*innen eine gute Basis schaffen, um die Jugendlichen im Anschluss in die Jugendeinrichtungen zu begleiten.

Daran anknüpfend fanden inklusive Angebote für Kleingruppen im Projektbüro „Chillen inklusive“ in den Herbst- und Osterferien statt. Hier sollte Vertrauen zu den Projektmitarbeiter*innen, aber vor allem zu den Jugendlichen selbst aufgebaut werden. Gestärkt und selbstbewusst durch diese Erfahrungen, fällt es den Jugendlichen leichter, in die Jugendeinrichtungen zu gehen, sie erlernen Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Gleichzeitig fällt es auch den Eltern leichter, ihre Kinder in die Jugendeinrichtungen gehen zu lassen.

Um Familien und Jugendliche für das Projekt zu gewinnen, wurden Flyer produziert und an verschiedenen Orten wie zum Beispiel in Schulen im Rahmen von Elternabenden oder bei Schulfesten und bei Quartiersveranstaltungen über „Chillen inklusive“ informiert.

Für die Eltern der Jugendlichen fanden Elterncafés zum Erfahrungsaustausch mit dem Projekt „Chillen inklusive“ im Projektbüro statt. Der Austausch wurde durch die Projektmitarbeiter*innen geplant und durchgeführt.

Das Projekt wurde durch Öffentlichkeitsarbeit und auch die Teilnahme der Projektmitarbeiter*innen an Fachveranstaltungen bekannt gemacht.

Es fanden zwölf Treffen mit Netzwerkpartner*innen und ein Erfahrungsaustausch mit drei Einrichtungen von Jugendarbeit außerhalb von Köln statt.

Wir haben im Jahr 2018 zwei inklusive Ferienangebote (Schreibmaschinen- und HipHop-Kurs, je eine Woche) für Jugendliche in den Oster- und Herbstferien in unserem Projektbüro „Chillen inklusive“ sowie ein Nachmittagsangebot im Projektbüro durchgeführt. Ein Poetryslam-Workshop fand im Rahmen des Projekts in einer Jugendeinrichtung statt.

Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Bis Ende 2018 gab es Kontaktaufnahme und/oder Kooperationen mit 22 Jugendeinrichtungen, drei Trägern Offener Jugendarbeit sowie verschiedenen Akteur*innen der Offenen Jugendarbeit in den Sozialräumen, die über das Projekt „Chillen inklusive“ und die Notwendigkeit der inklusiven Entwicklung von Jugendeinrichtungen informiert wurden.

Acht Jugendliche wurden in wohnortnahe Einrichtungen vermittelt, mit weiteren elf Jugendlichen und deren Familien sind wir im Gespräch.

Die Wirkungstreppe



Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Das Projekt wird durch die Technische Hochschule Köln wissenschaftlich begleitet.

Im März 2018 wurde ein Zwischenbericht durch die Projektleitung erstellt.

Lernerfahrungen und Erfolge

Die Gespräche mit Trägern und Akteur*innen der Offenen Jugendarbeit verliefen sehr positiv. Alle Gesprächspartner*innen waren gegenüber dem Projekt aufgeschlossen und signalisierten eine grundsätzliche Bereitschaft, Jugendliche mit Schwerbehinderungen an den offenen Angeboten teilhaben zu lassen und die Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen des Projekts anzunehmen. Sie warben für das Projekt bzw. wiesen ihre Einrichtungen an, sich an dem Projekt „Chillen inklusive“ zu beteiligen, sofern Jugendliche aus dem entsprechenden Sozialraum die Einrichtung besuchen wollten.

Problematisch gestaltete sich aber dann im weiteren Verlauf die konkrete Zusammenarbeit mit den Einrichtungen. Diese waren gegenüber den Projektmitarbeiter*innen zunächst skeptisch, empfanden die Zusammenarbeit als

Übergriff in die eigene Organisation und die persönlichen Kompetenzen oder sahen keine Notwendigkeit, Unterstützung in der inklusiven Entwicklung ihrer Einrichtungen anzunehmen. Hospitation und Teilnahme an internen Teamsitzungen waren zunächst nicht erwünscht. Die Einrichtungen brauchten einen intensiven zeitlichen Vorlauf, um den Mehrwert durch die Unterstützung der Projektmitarbeiter*innen zu erkennen und sich für die Teilnahme am Projekt zu entscheiden.

Schwierig war bisher die Gewinnung von Jugendlichen. Obwohl mittendrin e.V. seit Jahren enge Kontakte zu Familien mit Kindern und Jugendlichen pflegt und vor allem durch die Beratungsarbeit im Rahmen der inklusiven Bildung als kompetenter Partner gilt und in der Elternschaft großes Vertrauen genießt, war es sehr schwierig, Eltern dazu zu bewegen, ihre Kinder mit Schwerbehinderungen an dem Projekt „Chillen inklusive“ teilnehmen zu lassen. Dies liegt unseres Erachtens zum einen darin begründet, dass sich Eltern aufgrund der Erfahrungen in Schule und erst recht im Freizeitbereich nur schwer vorstellen können, dass ihre Kinder selbstständig und ohne intensive Betreuung ein offenes Angebot nutzen könnten. Zum anderen gab es bisher in Jugendeinrichtungen ausschließlich Angebote, die mit Partnern aus der Behindertenhilfe und damit mit einem hohen Betreuungsschlüssel realisiert wurden. Den Eltern fehlt somit die Erfahrung und das Vertrauen in inklusive offene Angebote.

Diese Schwierigkeiten haben uns Anlass gegeben, in der Projektumsetzung nachzusteuern und ergänzende Maßnahmen zu verfolgen, um dem entgegenzuwirken. Konkrete Lernerfahrungen und Erfolge dazu stehen noch aus.

Planung und Ziele

Ziel des Projekts „Chillen inklusive“ ist es, eine relevante Zahl von Jugendlichen und Orte der Offenen Jugendarbeit zu gewinnen und damit eine inklusive Entwicklung der Offenen Jugendarbeit anzuschließen. Darüber hinaus arbeiten wir darauf hin, den Ansatz des Projekts in einer Fachöffentlichkeit bekannt zu machen, um zu erreichen, dass sich Jugendarbeit auch in struktureller Hinsicht inklusiv entwickelt.

Die Erfahrungen aus dem Projekt sollen in einem Leitfaden und in Handlungsempfehlungen für die inklusive Entwicklung der Offenen Jugendarbeit zusammengefasst werden.

Einflussfaktoren: Chancen und Risiken

Die große Chance, die in diesem Ansatz liegt, besteht darin, dass sich über die teilnehmenden Jugendlichen eine inklusive Entwicklung in den einzelnen Einrichtungen verselbständigt.

Wie bei allen zeitlich eng gefassten Projekten besteht das Risiko darin, dass es bei Einzelfällen bleibt, die nicht langfristig die Angebote der Jugendeinrichtungen selbstständig nutzen.

Team und Netzwerke

Vorstellung der handelnden Personen

Die Projektleitung teilen sich Christine von Kirschbaum und Eva-Maria Thoms mit insgesamt einer vollen Stelle, die somit nach jahrelanger ehrenamtlicher Arbeit im Verein erstmals zumindest in Teilzeit hauptamtlich tätig werden konnten. Projektmitarbeiter*innen mit jeweils 35 Stunden/Woche sind Christian Tollning und Valeska Wilbertz. Laura Duarte unterstützt mit 10 Stunden/Woche die Projektarbeit und übernimmt zusätzlich mit 20 Stunden/Woche die Verwaltung.

Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Das Projekt wird über eine Laufzeit von drei Jahren gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege. Die Evaluation übernimmt als Projektpartnerin die Technische Hochschule Köln.

Im Rahmen des Modellprojekts bestehen Kooperationen und Netzwerke mit Trägern und Einrichtungen sowie weiteren Akteur*innen der Offenen Jugendarbeit, die für die Erreichung der Projektziele von hoher Relevanz sind (siehe oben).

6. Der Kongress „Eine Schule für Alle. Inklusion schaffen wir!“

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Das gesellschaftliche Problem

Wie Menschen mit Behinderungen ihr Recht auf Teilhabe wahrnehmen können ist heftig umstritten.

Ob Menschen mit Behinderung in Sondereinrichtungen besser gefördert werden als in Regeleinrichtungen, beschäftigt seit nunmehr 35 Jahren die Fachwelt und die Öffentlichkeit. Seit dem 9. Schulrechtsänderungsgesetz in NRW im Jahr 2013 hat sich in der Schullandschaft viel getan. Dennoch ist die inklusive Bildung und Inklusion behinderter Kinder vielerorts nach wie vor eine Ausnahme. In der wissenschaftlichen Diskussion der Heil- und Sonderpädagog*innen ist die Inklusion behinderter Kinder jedoch längst kein exotisches Thema mehr. Sie gilt vielen wissenschaftlichen Pädagog*innen als in den meisten Fällen der bessere Weg, Kinder zu fördern und ihre Inklusion in die Erwachsenenengesellschaft vorzubereiten.

Bereits der 13. Kinder- und Jugendbericht 2009 sieht es „für die Gesamtentwicklung von Kindern mit Behinderungen“ als förderlich, „mit Kindern ohne eine Behinderung zusammen zu spielen, zu lernen und zu leben“. Dennoch wird das Thema Inklusion aktuell überwiegend in einem isolierten pädagogischen Diskurs geführt, eine Übertragung auf eine allgemeine gesellschaftliche Ebene gelingt noch nicht in ausreichendem Umfang.

Die Inklusionsentwicklung ist nicht nur als ein schulisches Projekt, sondern als ein gesellschaftlich struktureller Prozess, der über die im engeren Sinne eigentliche Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen hinausgeht, zu verstehen. Daher gibt es einen großen Bedarf, das Thema Inklusion auch auf die konkreten Lebenswelten und Sozialräume (Schule, Freizeit, Beruf) zu übertragen und einen vertieften Diskurs anzuschließen.

Bisherige Lösungsansätze

Es gibt hierzulande eine Vielzahl von Fortbildungsangeboten und Tagungen zum Thema Inklusion. Diese erreichen häufig nur eine sehr enge Zielgruppe und bleiben in einem bestimmten Milieu, in erster Linie dem akademischen.

Angebote, die mehrere Perspektiven einbeziehen und wichtige Vernetzungsarbeit der unterschiedlichen Bezugsgruppen inklusiver Bildung leisten, sind selten.

Daneben fällt auf, dass die meisten Fachtagungen zum Thema Inklusion und Schule das Thema als Problem behandeln. Konstruktive Anleitung und Debatte kommen zu kurz.

Der Lösungsansatz

Mit unserem Inklusionskongress zeigen wir erfolgreiche Praxis und konkrete Anleitungen inklusiver Unterrichtsgestaltung.

Die Inklusionsentwicklung ist nicht nur ein schulisches Projekt, sondern muss als ein gesellschaftlicher struktureller Prozess verstanden werden, der über die im engeren Sinne eigentliche Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen hinausgeht. Deshalb muss dringend eine grundsätzliche Änderung gesellschaftlicher Haltungen und Sichtweisen auf den Weg gebracht werden, indem die Diskussion über die Vorteile einer inklusiven Gesellschaft mitten in die Gesellschaft - und nicht nur in den fachlichen Kontext - getragen wird. Diesen Prozess wollten wir mit dem Kongress anschieben.

Die verschiedenen Aspekte unserer Arbeit sollten bei dem Kongress gebündelt werden. Zusammen mit den Kongressteilnehmer*innen sollten in der gemeinsamen Arbeit und Diskussion mit Wissenschaftler*innen, Praktiker*innen und Betroffenen eine Erweiterung der Perspektive und praxisorientierte Erkenntnisse herbeigeführt werden. Dabei waren vor allem die Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie die Zusammenführung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Modellen entscheidende Faktoren.

Der Kongress sollte den Teilnehmer*innen – je nach ihren beruflichen oder persönlichen Interessen – eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion ermöglichen. Thema waren pädagogische, fachdidaktische und organisatorische Aspekte der inklusiven Schule, der Übergang Schule/Beruf, Freizeit und Jugendarbeit, Gemeinwesen und nicht zuletzt die Ausbildung der Professionellen.

Der Kongress "Eine Schule für Alle – Inklusion schaffen wir!" fand vom 8. bis zum 10. September 2017 an der Universität zu Köln statt.

Direkte Zielgruppen und Leistungen

Unsere direkten Zielgruppen sind:

Der Fachteil des Kongresses richtete sich an

- Pädagog*innen aus allen Bildungseinrichtungen;
- Professionelle und Multiplikator*innen aus den Bereichen Wissenschaft, Jugendarbeit und kommunalen Verwaltungen sowie

- Interessierte aus der Wirtschaft, wie zum Beispiel Handwerkskammer, IHK und Bundesagentur für Arbeit;
- Menschen mit und ohne Behinderung und deren Familien.

Darüber hinaus erreichten wir im öffentlichen Teil neben dem Fachpublikum auch eine breite Öffentlichkeit und im Rahmen der Podiumsdiskussion Politiker*innen der Landesregierung NRW.

Das Einzugsgebiet des Kongresses war ganz Deutschland. Die Mischung aus Wissenschaft, professionellen Praktiker*innen und „Betroffenen“ mit und ohne Behinderung war ein Alleinstellungsmerkmal des Kongresses. Er unterscheidet sich damit von vielen anderen Tagungen zum Thema Inklusion, die in der Regel ausschließlich Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen in Schule und Verwaltung ansprechen.

Unsere Leistungen umfassen

- Konzeptentwicklung,
- Organisation und Durchführung des Kongresses,
- Personalplanung,
- Akquise von Teilnehmer*innen,
- Akquise von Referent*innen,
- Finanzverwaltung und -verantwortung,
- Öffentlichkeitsarbeit.

Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Intendierte Wirkungen auf direkte Zielgruppen

- **Fachteilnehmer*innen:** Erhalten zahlreiche Praxisbeispiele und konkrete Methoden zum Thema Inklusion zu nahezu allen relevanten Lebensbereichen. Sie erweitern ihre Perspektive, tauschen sich dazu aus und können die gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis anwenden und neue Netzwerke bilden.
- **Referent*innen:** Teilen ihr Wissen, tauschen sich aus und vernetzen sich.
- **Besucher*innen des öffentlichen Tages:** Bekommen ein positives Inklusionsbild, werden in die Debatte eingebunden, vernetzen sich, werden dazu ermutigt, inklusive Bildung für ihre Kinder durchzusetzen.

- **Politiker*innen:** Gewinnen realistische Kenntnisse über die Möglichkeiten inklusiver Schule, erkennen den relevanten Bedarf, beziehen diesen Bedarf in ihr politisches Handeln ein.

Intendierte Wirkungen auf indirekte Zielgruppen

Öffentlichkeit: Erhält eine neue Perspektive auf die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen und erfährt Inklusion als Gewinn statt als Pflicht.

Darstellung der Wirkungslogik

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Fachteilnehmer*innen	Vorträge und Workshops zu konkreten Praxisbeispielen und Methoden, Kongress-Reportage	Erweiterung der Perspektive auf Inklusion und Anwendung der erworbenen Erkenntnisse in der Praxis.
Referent*innen	Vorträge, Workshops, Kongress-Reportage	Geben ihr Wissen weiter, tauschen sich aus, vernetzen sich.
Besucher*innen	Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Gelegenheit zum Austausch, Kongress-Reportage	Erhalten Kenntnisse über inklusive Bildung, werden ermutigt diese für ihre Kinder einzufordern.
Politik	Podiumsdiskussionen, Kongress-Reportage	Erkennen Bedarf an Umsetzung von Inklusion, beziehen diese Erkenntnis in ihr politisches Handeln ein.
Öffentlichkeit	Veranstaltungen, Diskussionen, Kongress-Reportage	Erfährt Inklusion als Gewinn für die Gesellschaft.

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Eingesetzte Ressourcen (Input)

Der Kongress wurde gefördert von der Aktion Mensch, der Gold-Krämer-Stiftung, der Bertelsmann Stiftung, der Montag Stiftung und der RheinEnergie Stiftung.

	2017
Personalkosten	35.634,74
Sachkosten	82.860,83
Werbungskosten	0
Eigenmittel Verein (30 Prozent)	35.548,67
Ehrenamtliche Arbeit	40 Stunden/Woche

Erbrachte Leistungen (Output)

Konzeptentwicklung

- Inhaltliche und finanzielle Konzeptentwicklung.

Organisation Kongress

- Produktion Kongress (Anmeldung, Betreuung Teilnehmer*innen und Referent*innen, technische Ausstattung etc.),
- Akquise Schirmherrschaft, Teilnehmer*innen, Referent*innen, Honorarkräfte (Moderator*innen, Dolmetscher*innen, Techniker*innen etc.), Podiumsteilnehmer*innen,
- Recherche Personal,
- Personalplanung und -koordination.
- Die Veranstaltungsräume waren barrierefrei erreichbar, die zentralen Veranstaltungen wurden durchgehend in die Gebärdensprache und von Schriftdolmetscher*innen übersetzt. Zudem haben wir nach Bedarf Gebärdensprachdolmetscher*innen und Assistent*innen für Teilnehmer*innen organisiert.

Programmplanung

- Programmplanung Fachtagung (Freitag/Samstag) und öffentliche Veranstaltungen (Abendveranstaltungen und Sonntag),
- Planung und Organisation Rahmenprogramm (Fachmesse, Kinderprogramm/-betreuung).

Finanzplanung

- Recherche und Akquise potenzieller Förder*innen und Kooperationspartner*innen,
- Erstellung von Förderanträgen,
- Planung und Auftragserteilung Lieferant*innen (Veranstaltungsort, Technik, Catering, Barrierefreiheit etc.),
- Controlling,
- Verwendungsnachweis Fördergelder.

Öffentlichkeitsarbeit

- Redaktion und Produktion Drucksachen (Kongress-Logo, Flyer, Programmheft, Tagungsmappen, Roll-ups, Kongress-Reader etc.),
- Pressearbeit (Webseite Kongress, Soziale Medien, Vorberichterstattung etc.),
- Nachbereitung und Evaluierung,
- Redaktion und Produktion Kongress-Reader,
- Kongress-Reportage.

Vernetzung

- Finden von Kooperationspartner*innen und Multiplikator*innen.

Angebot	Anzahl/Reichweite
Workshops und Vorträge	90
Grußworte	2
Podiumsdiskussionen	2
Referent*innen	80

Angebot	Anzahl/Reichweite
Fachteilnehmer*innen	260
Besucher*innen des öffentlichen Tages	500
Online-Reichweite über unsere eigenen Kanäle	70.000
Kongress-Reportage	gut 17.000 Aufrufe
Kongress-Reader	150 verkaufte Exemplare

Erreichte Wirkungen

Es nahmen 260 Personen aus dem gesamten Bundesgebiet am Fachkongress teil. Hinzu kamen rund 80 Referent*innen aus Wissenschaft und Praxis. Am Sonntag kamen rund 500 Personen/Familien zum öffentlichen Veranstaltungstag. Rund 120 teils ehrenamtliche Helfer*innen unterstützten uns bei der Durchführung und trugen maßgeblich zum Gelingen der Veranstaltung bei und haben teilweise einen neuen Blick auf Inklusion erhalten.

Direkt haben wir mit dem Kongress etwa 1.200 Menschen erreicht, über unsere Social-Media-Kanäle, insbesondere Twitter und Facebook, während der Kongresstage eine Online-Reichweite von etwa 70.000 Views erzielt.

Berichte über den Kongress wurden auf den Online-Portalen bildungsklick¹³, kobinet¹⁴ und firstlife¹⁵ veröffentlicht.

Als Kooperationspartner konnten das „ZfL – Zentrum für LehrerInnenbildung“ und der „Lehrstuhl Prof. Dr. Ziemer – Pädagogik und Didaktik bei Menschen mit geistiger Behinderung“ gewonnen werden.

Bei den Podiumsdiskussionen konnten die Diskussionsteilnehmer*innen mit wichtigen Forderungen an die Politik auf Bundes- und NRW-Landesebene konfrontiert werden. Durch Beiträge aus dem Publikum wurde der große Bedarf an einer tatsächlichen Umsetzung inklusiver Bildung darüber hinaus noch mit großem Nachdruck geäußert.

Positive Rückmeldungen von Seiten der Teilnehmer*innen bestätigten unseren Eindruck, dass der Kongress wesentlich zur Ermutigung der Akteur*innen inklusiver Bildung beigetragen hat.

¹³ <https://bildungsklick.de/schule/detail/nrw-menschenrechtliche-verpflichtung-fuer-ein-inklusives-schulsystem-umsetzen>

¹⁴ <https://kobinet-nachrichten.org/2017/09/10/koelner-inklusionskongress-beendet/>

¹⁵ <https://www.firstlife.de/?s=eine+schule+f%C3%BCr+alle.+kongress>

80 Prozent der Teilnehmer*innen haben sich für den Newsletter des mittendrin e.V. angemeldet und erhalten weiterhin unsere Informationen rund um Teilhabe und inklusive Bildung.

Die Wirkungstreppe



Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

In wöchentlichen Teamsitzungen haben wir die inhaltliche, organisatorische und finanzielle Planung hinsichtlich der Gesamtplanungsziele überprüft.

Die öffentliche Resonanz haben wir mit einem Monitoring der relevanten Medien erfasst.

Das Feedback der Teilnehmer*innen und Referent*innen haben wir mit Feedbackbögen abgefragt, ausgewertet, erfasst und dokumentiert.

Zum Kongress gibt es zudem einen Abschlussbericht mit einem finanziellen Verwendungsnachweis zur Mittelverwendung.

Lernerfahrungen und Erfolge

Den Kongress im Jahr 2017 – und damit im unmittelbaren Anschluss an die Landtagswahl in NRW durchzuführen, bedeutete zugleich Chance und Risiko. Er bot die Chance, nach dem Getöse des Wahlkampfs das Thema Inklusion wieder neu aufzugreifen und positiv und sachlich orientiert zu positionieren.

Das Risiko bestand darin, dass wir mit unserer inhaltlichen Konzeption keine Chance haben würden durchzudringen und der Kongress somit wirkungslos bleiben würde.

Es bleibt zu resümieren, dass die Akteur*innen sich soweit von dem Thema distanziert hatten oder entmutigt wurden, dass die Teilnahme am Kongress deutlich geringer war, als erhofft. Die öffentliche Resonanz blieb weitgehend aus.

Von den Teilnehmer*innen des Kongresses allerdings hatten wir zahlreiche Rückmeldungen, dass sie genau zu diesem Zeitpunkt die Ermutigung durch den Kongress gebraucht haben und als Motivation für ihre weitere Arbeit mitgenommen haben.

Planung und Ausblick

Planung und Ziele

Der Kongress war ein zeitlich klar begrenztes Projekt, das mit der Durchführung und Nachbereitung abgeschlossen ist.

Chancen und Risiken

Entfällt – siehe oben.

Team und Netzwerke

Projektleitung seitens des Vorstands des mittendrin e.V.: Christine von Kirschbaum und Eva-Maria Thoms (beide ehrenamtlich), hauptamtliche Projektleitung Tina Sander.

Projektmitarbeiter*innen im Bereich Verwaltung: Tanja Grundmann in Teilzeit.

Während des Kongresses haben uns 80 Hilfskräfte auf Honorarbasis unterstützt.

Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Die Schirmherrschaft hat der spanische Wissenschaftler Pablo Pineda übernommen.

Kooperationen bestanden mit Organen der Universität. Diese waren der Lehrstuhl von Frau Prof. Kerstin Ziemer, Pädagogik und Didaktik bei Menschen mit geistiger Behinderung, sowie das Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität zu Köln. Die Fachschaft Pädagogik, Heilpädagogik und die Fachschaft Inklusion haben uns - teils ehrenamtlich - bei der Organisation unterstützt.

7. Die Veranstaltungsreihe „Inclusion Infusion“

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Das gesellschaftliche Problem

Obwohl alle Welt von Inklusion spricht, sind die allermeisten Kulturveranstaltungen nicht barrierefrei. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, beschränkt sich vorhandene Barrierefreiheit meist auf Rollstuhlfahrer*innen.

Noch schlechter ist die Situation auf der Bühne: Künstler*innen mit Behinderung findet man meist nur in speziellen inklusiven Ensembles oder Kompanien, im Mainstream ist Behinderung als eine Dimension von Vielfalt noch längst nicht im Rampenlicht angekommen.

Viele Veranstalter sind nicht in der Lage ein inklusives Setting herzustellen oder haben die Bedarfe behinderter Gäste oder Künstler*innen schlicht nicht im Blick. Die Einarbeitung ins Thema fällt ihnen schwer, es fehlen Expertise und personelle Ressourcen.

In dieser Ausgangslage fehlt ein Partner, der Beratung und Organisation in diesem Bereich anbietet, schnell gute Beispiele schafft und als Beschleuniger der inklusiven Entwicklung kultureller Angebote wirkt.

Darüber hinaus hat das Thema Inklusion – insbesondere bezogen auf schulische Bildung – ein echtes „Imageproblem“. Außerhalb eines überschaubaren Kreises von Aktivist*innen, Betroffenen und Unterstützer*innen einer inklusiven Vision von Gesellschaft stehen weite Teile der Bevölkerung dem Thema immer noch gleichgültig bis ablehnend gegenüber.

Bisherige Lösungsansätze

Wir beschränken uns in der Skizzierung anderer Angebote auf Köln, da wir mit dem Projekt „Inclusion Infusion“ ausschließlich in diesem Raum tätig sind.

Es gibt in Köln viele Akteure, die sich im Bereich Inklusion und Kultur engagieren. Mit dem Sommerblut Festival¹⁶ findet jährlich ein großes inklusives Festival mit einer Vielzahl an Theater-, Tanz- und Musikproduktionen sowie Ausstellungen statt.

¹⁶ <https://www.sommerblut.de/>

Daneben gibt es insbesondere in der freien Szene einige Kompanien, die Inklusion und Vielfalt auf und vor der Bühne bereits umsetzen, wie zum Beispiel die Un-Label Performing Arts Company¹⁷ oder DIN A13¹⁸.

Mit dem „Runden Tisch Inklusion und Kultur“ hat der Verein Inklusion und Kultur e.V.¹⁹ darüber hinaus ein Gremium zur Vernetzung und inklusiven Entwicklung der Kölner Kulturlandschaft geschaffen.

Unser Projekt versteht sich in keiner Weise als Konkurrenz zu diesen Akteur*innen, sondern als Angebot, das Wissen und Potenzial, das in diesen Nischen bereits vorhanden ist, in den Mainstream zu tragen, neue Kooperationen anzubahnen und über die konkrete Umsetzung von Veranstaltungen einen Wissenstransfer zu leisten.

Der Lösungsansatz

Im Rahmen des Projekts „Inclusion Infusion“ bieten wir Kölner Kulturveranstalter*innen/ Festivals/Locations eine Kooperation an, mit der wie sie darin unterstützen ihre Veranstaltung barrierefrei zu machen und Vielfalt auf der Bühne herzustellen. Wichtig ist uns dabei, dass dies im „normalen“ Programm stattfindet, damit nicht wieder neue „inklusive Nischen“ entstehen, sondern das Thema im Hauptprogramm selbstverständlich gesetzt wird.

Zielsetzung von „Inclusion Infusion“ ist es auf diesem Wege

- Barrierefreiheit herzustellen,
- das Thema Barrierefreiheit und Inklusion sichtbar zu machen,
- Bands und weiteren Akteur*innen aus der Kulturszene Erfahrungen mit inklusiven Rahmenbedingungen zu ermöglichen und sie als Botschafter*innen für ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung zu gewinnen,
- Menschen mit Behinderung über Feedback-Gespräche zu den Veranstaltungen in die Qualitätsentwicklung inklusiver Settings einzubeziehen,
- die kooperierenden Veranstalter*innen zu befähigen, barrierefreie Settings und mehr Vielfalt auf der Bühne zukünftig selbst herzustellen,
- im Publikum das Thema Inklusion erlebbar zu machen für Personen, die damit bislang keine oder wenig Erfahrung hatten und es positiv aufzuladen,

¹⁷ <https://un-label.eu/>

¹⁸ <http://www.din-a13.de/>

¹⁹ <https://inklusivekultur.koeln/>

- die enge Inklusions- und Behinderten-Community zu verlassen und mit dem Thema ein sehr viel breiteres Publikum zu erreichen,
- die gesellschaftliche Akzeptanz der Inklusion zu verbessern.

Direkte Zielgruppen und Leistungen

Unsere direkten Zielgruppen sind:

- Veranstalter*innen,
- kulturinteressierte Menschen mit Behinderung,
- Bands und Künstler*innen,
- Journalist*innen und Blogger*innen als Multiplikator*innen.

Unsere Leistungen umfassen

- Recherche von potenziellen Kooperationspartner*innen, Kontaktaufnahme und Gespräche,
- Entwicklung des inklusiven Settings einer Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner*innen,
- laufende Kommunikation mit allen am Produktionsprozess Beteiligten,
- Information der Community behinderter Menschen über die barrierefreien Veranstaltungen,
- Feedback-Runden mit behinderten Veranstaltungs-Besucher*innen,
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Intendierte Wirkungen auf direkte Zielgruppen

Veranstalter*innen: Werden für die Notwendigkeit von inklusiven Settings und mehr Vielfalt auf der Bühne sensibilisiert und darin unterstützt diese umzusetzen. Ziel ist es, dass inklusive Settings zukünftig durch die Veranstalter*innen selbst hergestellt werden.

Kulturinteressierte Menschen mit Behinderung: Erhalten Zugang zu Kulturveranstaltungen, die bislang nicht barrierefrei waren. Werden mit ihrem Feedback zu den Veranstaltungen gehört und wirken so an der Verbesserung der inklusiven Settings mit.

Bands und Künstler*innen: Machen Erfahrungen mit inklusiven Rahmenbedingungen, nehmen Stellung dazu und werden dadurch konkret zu Botschafter*innen für ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.

Journalist*innen und Blogger*innen: Berichten über die Veranstaltungen und das inklusive Setting.

Intendierte Wirkungen auf indirekte Zielgruppen

Das Publikum der kooperierenden Veranstalter*innen: Erleben Inklusion und nehmen diese positiv wahr.

Öffentlichkeit: Nimmt das Thema Inklusion als Gewinn für das Miteinander in unserer Gesellschaft wahr.

Darstellung der Wirkungslogik

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Veranstalter*innen	Beratung, Begleitung der Produktion, Bereitstellung von Ressourcen zur Barrierefreiheit	Werden für inklusive Settings und mehr Vielfalt sensibilisiert, erfahren Unterstützung diese umzusetzen, lernen diese selbst umzusetzen.
Menschen mit Behinderung	Maßnahmen zur Barrierefreiheit, Zielgruppenkommunikation	Erhalten Zugang zu Kulturveranstaltungen, die bislang nicht barrierefrei waren, werden mit ihrem Feedback gehört und wirken so an der Verbesserung der Settings mit.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Bands und Künstler*innen	Beratung, Gespräche	Lernen inklusives Setting in Bezug auf ihre Arbeit kennen, werden zu Botschafter*innen für Inklusion.
Journalist*innen und Blogger*innen	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Berichten über Veranstaltungen und inklusives Setting.
Publikum der kooperierenden Veranstalter*innen		Erlebt Inklusion und nimmt diese positiv wahr.
Öffentlichkeit		Nimmt Inklusion als gesellschaftlichen Gewinn wahr.

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt wird gefördert von der Aktion Mensch und der Kämpgen-Stiftung.

	2017	2018
Personalkosten	3.657,16	21.835,25
Sachkosten	2.482,34	10.214,87
Werbungskosten	130,90	11.739,11
Eigenmittel Verein (30 Prozent)	1.881,12	13.136,77
Ehrenamtliche Arbeit	8 Stunden/Woche	8 Stunden/Woche

Erbrachte Leistungen (Output)

Das Projekt läuft seit dem 1. November 2017.²⁰ Den November und Dezember 2017 nutzten wir für die Planung, die Recherche von Kooperationspartnern und die Vorbereitung der ersten Veranstaltung im Januar 2018.

Als neue Kooperationspartner konnten 2018 die lit.COLOGNE und die „dezentrale“ – ein Zusammenschluss der vier Kölner Performance-Kompanien Drama Köln, Mouvoir, SEE! und Angie Hiesl Produktion – gewonnen werden.

Mit unserem schon bestehenden Kooperationspartner Cologne on pop GmbH haben wir Gespräche dazu aufgenommen, wie das Thema Barrierefreiheit über einzelne Leuchtturmveranstaltungen hinaus künftig über das gesamte Festival gedacht werden kann.

Konkret durchgeführt haben wir in diesem Jahr drei Veranstaltungen:

Im Januar 2018 auf der Cologne Music Week das Konzert mit den Bands Neufundland, MOND und Lord Folter im Club Bahnhof Ehrenfeld – mit Übersetzung in Gebärdensprache durch Laura M. Schwengber.

Im August 2018 das Eröffnungskonzert des c/o pop Festivals mit den Beginnern, Samy Deluxe und Afrob im Tanzbrunnen Köln – mit Übersetzung in Gebärdensprache durch Lisa Ulrich. Für behinderte Konzertbesucher*innen hatten wir im Frontstage-Bereich eine Mixed-Zone eingerichtet, in der diese im Zentrum des Geschehens entspannt feiern konnten.

Im September 2018 die Kunstperformance PALAIS TEMPORÄR auf dem Rudolfplatz Köln mit anschließender Diskussion im Hotel Steigenberger. Wir konnten die gehörlose Christine Linnartz für einen Input über die Teilhabesituation gehörloser Menschen bei Kulturveranstaltungen gewinnen.

Als Veranstaltungsbotschafter*innen konnten wir die gehörlose Studentin Clara Belz aus Berlin und den YouTuber Leeroy Matata aus Bonn gewinnen.

Um auf unseren Kanälen über „Inclusion Infusion“ zu informieren, haben wir einen Menüpunkt zum Projekt auf unserer Webseite eingerichtet:

www.mittendrin-koeln.de/projekte/inclusion-infusion/

Es gibt auch eine eigene Facebook-Seite: www.facebook.com/InclusionInfusion.mittendrin/ .

Alle Veranstaltungen haben wir mit Pressearbeit begleitet.

²⁰ Als Vorläufer des Projekts fand im Januar 2017 in Kooperation mit der Cologne on pop GmbH auf der Cologne Music Week ein gemeinsames Konzert statt, das mit einer Gebärdensprache-Performance begleitet wurde.

Erreichte Wirkungen

Veranstaltung	Reichweite
Konzert auf der Cologne Music Week Januar 2018	400 Besucher*innen, acht gehörlose Gäste, zwei Rollstuhlfahrer*innen.
Eröffnungskonzert c/o pop August 2018	10.000 Besucher*innen, davon ca. 40 Gäste mit Behinderung.
PALAIS TEMPORÄR September 2018	Etwa 1000 Besucher*innen auf dem Rudolfplatz, etwa 50 Teilnehmer*innen an der Diskussion im Hotel Steigenberger, darunter drei gehörlose Gäste und zwei Rollstuhlfahrer*innen, ein Input einer gehörlosen Diskussions-Teilnehmerin.

Ergebnisse der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Zum Konzert auf der Cologne Music Week war ein Fernsehbeitrag für das Morgenmagazin geplant, der leider wegen des heftigen Sturms am Veranstaltungstag nicht gedreht werden konnte. Erwähnung fand die Veranstaltung auf den Webseiten der Cologne Music Week, Laura M. Schwengbers, des Club Bahnhof Ehrenfeld, des Kompetenzzentrums Selbstbestimmt Leben für Menschen mit Sinnesbehinderung NRW und im Leidmedien-Newsletter als barrierefreier Veranstaltungstipp.

Über das Eröffnungskonzert der c/o pop berichteten die Westdeutsche Zeitung, der Bonner Generalanzeiger und der Kölner Stadtanzeiger. Unsere Veranstaltungsbotschafterinnen Clara Belz und Lisa Ulrich waren am Tag nach dem Konzert zum Studiotalk der Sendung Live nach Neun (ARD) eingeladen. Veranstaltungshinweise gab es in den Newslettern der c/o pop und von Raul Krauthausen, Social-Media-Beiträge auf den Kanälen der Aktion Mensch, von JAM und Leeroy Matata.

Über das PALAIS TEMPORÄR wurde in der Kölner Lokalpresse – Stadttrevue, Stadtanzeiger, Choices etc. – breit berichtet. Speziell unser Part und das Projekt „Inclusion Infusion“ fanden explizit Erwähnung in Social-Media-Beiträgen der Leidmedien, des Ohrenkuss und des Kulturmagazins Choices.

Feedback

Das Feedback der Rollstuhlfahrer*innen, insbesondere auf das Eröffnungskonzert der c/o pop und die Mixed-Zone, war hervorragend.

Das Feedback der gehörlosen Gäste und unserer Veranstaltungsbotschafterin auf die Gebärdensprachperformance bei den Konzerten hat ergeben, dass in der Qualitätsentwicklung dieses Angebots noch viel zu tun ist – siehe dazu die Punkte „Lernerfahrungen und Erfolge“ und „Chancen und Risiken“.

Die Wirkungstreppe



Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Besucherzahlen und Medienerwähnungen erfassen und dokumentieren wir regelmäßig nach den Veranstaltungen. Unsere Online-Angebote evaluieren wir mit Google-Analytics und den Analyse-Tools der entsprechenden Social-Media-Kanäle.

Die wichtigste Maßnahme zur Qualitätssicherung sind laufende Gespräche mit den Kooperationspartner*innen, den behinderten Veranstaltungsbesucher*innen, unseren Veranstaltungsbotschafter*innen und den beteiligten Bands und Künstler*innen.

Lernerfahrungen und Erfolge

Eine große Herausforderung besteht darin, dass die Partner*innen verstehen, dass das ganze Thema Barrierefreiheit nicht außen an den Veranstaltungen „klebt“, sondern ein organischer Teil von ihnen ist und bei allen Produktionsprozessen mitgedacht werden muss. Hier sind viele Gespräche, Nachsteuern im Prozess und Auswertungstreffen notwendig.

Je besser diese organisatorische Integration gelingt, desto erfolgreicher kann unsere Arbeit im Ergebnis sein. Hierbei ist viel Fingerspitzengefühl notwendig, da sonst Türen bei Kooperationspartner*innen auch schnell wieder zugehen. Da es keine gesetzliche Verpflichtung zur Umsetzung von Barrierefreiheit bei Kulturveranstaltungen gibt, kann eine Zusammenarbeit nur durch gute Überzeugungsarbeit und ein partnerschaftliches Verhältnis gelingen.

Das Erreichen der Gehörlosen-Community stellt in der Zielgruppenkommunikation die größte Herausforderung dar. Hier ist es für eine erfolgreiche Arbeit unabdingbar, gehörlose Menschen als Partner*innen zu gewinnen, die zum einen Informationen über unsere Veranstaltungen in die Community tragen und zum anderen ein Feedback zu den Veranstaltungen geben.

Anders als z.B. in Amerika und Großbritannien gibt es in Deutschland wenig Erfahrung mit dem Einsatz von Gebärdensprachdolmetscher*innen bei Konzerten, im Theater etc. Ein allgemein etabliertes und akzeptiertes Verfahren zur Qualitätsentwicklung, Auswahl und Zusammenarbeit mit spezialisierten Dienstleister*innen in diesem Bereich fehlt hierzulande bislang. Nach unserer bisherigen Erfahrung ist hier noch echte Entwicklungsarbeit notwendig, um ein überzeugendes Angebot in der Breite überhaupt bereitstellen zu können.

Planung und Ausblick

Planung und Ziele

Die nächste Veranstaltung, die 2019 auf dem Programm steht, ist die Lesung „Remix! Oder wie ich die Welt seh“ im Rahmen der lit.COLOGNE am 25. März in der COMEDIA Köln. Benno Fürmann und Carina Kühne lesen Texte der Weltliteratur und Texte junger Autor*innen mit Lernschwierigkeiten, die im Rahmen einer von uns organisierten Schreibwerkstatt entstehen.

Im Gespräch sind wir auch mit dem Team der phil.COLOGNE über eine mögliche Zusammenarbeit.

Mit der c/o pop wollen wir die Zusammenarbeit im Sinne einer nachhaltigen Implementierung des Themas Barrierefreiheit in der Festivalorganisation weiterentwickeln.

Für die Musikdolmetschung sind wir im Gespräch mit einem neuen Partner.

Die Band AnnenMayKantereit hat Interesse an einer Kooperation im nächsten Jahr.

Grundsätzlich wollen wir, wie geplant, die Kooperationen und Netzwerke ausbauen.

Eine Herausforderung in der Öffentlichkeitsarbeit liegt darin, das Projekt „Inclusion Infusion“ im Rahmen der Berichterstattung über die Festivals noch stärker unterzubringen.

Chancen und Risiken

Wir sehen bei diesem Projekt Chancen schnell neue Kooperationspartner*innen zu gewinnen und gemeinsame Veranstaltungen umzusetzen. Da wir ein eigenes Budget für die Zusammenarbeit und die Umsetzung von Maßnahmen zur Barrierefreiheit mitbringen, öffnen sich die Türen schnell.

Hier liegt gleichzeitig auch ein Risiko: Die Projektlaufzeit und damit auch die Ressourcen sind begrenzt. Eine Gefahr liegt darin, dass es bei einzelnen schönen „Leuchtturmveranstaltungen“ bleibt, der Schritt in eine nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung des Erreichten aber sehr schwierig wird. Die Kooperationspartner*innen müssten die Bereitschaft entwickeln, künftig auf eigene Initiative und aus eigenen Ressourcen Maßnahmen zur Barrierefreiheit und mehr Vielfalt auf der Bühne umzusetzen. Wir wollen uns bereits während der Projektlaufzeit Gedanken machen, wie wir diesen Prozess künftig weiter unterstützen können.

Aktuell formiert sich in Teilen der Gehörlosen-Community großer Widerstand gegen hörende Gebärdensprachdolmetscher*innen bei Konzerten. Der Vorwurf: Das sei ein Akt kultureller Aneignung der Gebärdensprachkultur durch hörende Menschen. In den sozialen Netzwerken tobt darüber eine heftige Diskussion, zum Zeitpunkt der Arbeit an diesem Bericht (Oktober 2019) kam es sogar zu einem Bühnensturm einer Aktivist*innengruppe²¹. Ihre Forderung: taube Dolmetscher*innen bei Konzerten einzusetzen.

Bei allem Verständnis für den Frust der tauben Community über ihre Marginalisierungs- und Entwertungserfahrungen in einer mehrheitlich hörenden Welt, ergibt sich daraus eine

²¹ Bericht zu den Ereignissen: <https://www.taubenschlag.de/2019/09/deaf-performance-now-unsere-forderungen/>

schwierige Situation: Veranstalter, die im Sinne von mehr Inklusion und Teilhabe Gebärdensprachdolmetscher*innen einsetzen, könnten sich aus Angst „etwas falsch zu machen“ in diesem Bereich wieder zurückziehen und keine Angebote für gehörlose Gäste mehr bereitstellen.

Denn überzeugende Vorschläge, wie der Einsatz tauber Dolmetscher*innen beispielsweise bei Live-Konzerten mit all ihren Unwägbarkeiten und spontanen Änderungen im Ablauf funktionieren kann, liegen bislang nicht vor. Zudem brauchen taube Dolmetscher*innen den Support hörender Dolmetscher*innen, was auch eine Verdopplung der Kosten in diesem Bereich bedeutet. Die ohnehin sehr hohen Kosten für den Einsatz von Gebärdensprachdolmetscher*innen werden so für viele Veranstalter*innen nicht mehr zu tragen sein.

Wenn allerdings das konstruktive Gespräch mit den tauben Aktivist*innen über diese Problematik gelingt, liegt hier eine echte Chance, gemeinsam mit der Community Qualitätsstandards und Ideen für den Einsatz von Gebärdensprachdolmetscher*innen bei Konzerten und anderen Kulturveranstaltungen zu entwickeln.

Team und Netzwerke

Vorstellung der handelnden Personen

Tina Sander ist Projektleiterin von „Inclusion Infusion“. Christine von Kirschbaum und Eva-Maria Thoms unterstützen das Projekt ehrenamtlich in der Konzeptentwicklung, Christine von Kirschbaum darüber hinaus noch im Controlling. Tanja Grundmann übernimmt Aufgaben in der Verwaltung und Organisation.

Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Im Berichtszeitraum bestehen Kooperationen mit der Cologne on Pop GmbH (c/o pop)²², der lit.COLOGNE²³ und der dezentrale GbR, einem Zusammenschluss der vier Kölner

²² <https://c-o-pop.de/festival/>

²³ <https://www.litcologne.de/>

Kompanien Angie Hiesl Produktion²⁴, Drama Köln e.V.²⁵, Mouvoir²⁶ und SEE!²⁷ und der Band AnnenMayKantereit²⁸.

Veranstaltungsbotschafter*innen in diesem Zeitraum sind die gehörlose Studentin Clara Belz und der YouTuber Leeroy Matata²⁹, der selbst Rollstuhlfahrer ist. Daneben hat uns Christine Linnartz, Leiterin der EUTB-Beratungsstelle DeafGuideDeaf³⁰, regelmäßig mit Feedback und Gedankenaustausch zum Thema Teilhabe gehörloser Menschen geholfen.

Mit Thorsten Rose³¹ haben wir einen neuen Partner für die Gebärdensprachperformance bei Konzerten und anderen Kulturveranstaltungen gewinnen können. Thorsten Rose ist Gebärdensprachdolmetscher und als Kind gehörloser Eltern in der Gebärdensprachgemeinschaft aufgewachsen.

Wir sind Mitglied des „Runden Tisches Inklusion und Kultur“ des Vereins Inklusion und Kultur e.V. und nehmen regelmäßig an den Treffen teil.

²⁴ <https://angiehiesl-rolandkaiser.de/>

²⁵ <https://www.drama-koeln.de/>

²⁶ <https://mouvoir.de/>

²⁷ <http://www.seepformance.de/>

²⁸ <https://www.annenmaykantereit.com/>

²⁹ <https://www.youtube.com/channel/UCd2oXukLnWNI2jodUQXPlhw>

³⁰ <https://deafguidededeaf.de/>

³¹ <https://www.a-mao.de/>

8. Die Kampagne zum Dokumentarfilm „Die Kinder der Utopie“

Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Das gesellschaftliche Problem

Wie wir bereits seit mehreren Jahren beobachten, ist die gesellschaftliche Debatte rund um das Thema inklusive Bildung zunehmend negativ geprägt. Im Vordergrund der medialen Berichterstattung stehen Probleme der Umsetzung, die zu grundsätzlichen „Problemen der Inklusion“ deklariert werden.

Inklusion in der Schule wird heute mehr als je zuvor als ein pädagogisches Reformprojekt diskutiert, das gescheitert ist. Ein Verständnis von Inklusion als Menschenrecht und Wesensmerkmal der Demokratie – und damit als selbstverständlicher Auftrag an Politik und Schule – hat sich gesellschaftlich immer noch nicht durchgesetzt.

Eine weitere Schieflage besteht darin, dass in der aktuellen Diskussion fast ausschließlich Expert*innen – Lehrer*innen, Pädagogikprofessor*innen, Bildungspolitiker*innen – zu Wort kommen, die darüber streiten, ob Gemeinsames Lernen überhaupt möglich und sinnvoll ist. Die Stimmen derer, die inklusive Bildung direkt erleben oder erlebt haben, die Schüler*innen und ehemaligen Schüler*innen, werden kaum gehört.

Zehn Jahre nach Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) scheint die Situation völlig verfahren. Dabei ist aus dem Blick geraten, dass in der politischen Diskussion um Schule eigentlich nur eines zählt: Was gibt die Schule unseren Kindern fürs Erwachsenenleben mit – und wie prägt sie das Zusammenleben in unserer Gesellschaft?

Bisherige Lösungsansätze

Dass überzeugende Kampagnen zur Bewusstseinsbildung in diesem Bereich fehlen, haben wir bereits in den Geschäftsberichten 2015³² und 2016³³ ausführlich beschrieben.

³² https://www.mittendrin-koeln.de/fileadmin/dokumente/mittendrin-Dokumente/Geschaftsbericht_2015_final.pdf, S. 63f

³³ https://www.mittendrin-koeln.de/fileadmin/dokumente/mittendrin-Dokumente/Geschaftsbericht_2016_final_Web.pdf, S. 15f

Auch im zehnten Jahr nach Ratifizierung der UN-BRK hat sich an dieser Situation grundsätzlich nichts geändert.

Der Lösungsansatz

Der Dokumentarfilm DIE KINDER DER UTOPIE des Regisseurs Hubertus Siegert ermöglicht das Erleben von Inklusion unmittelbar und auf Augenhöhe: Drei Menschen mit Behinderung und drei Menschen ohne Behinderung geben uns einen ehrlichen, sehr persönlichen und berührenden Einblick in ihre Lebensgeschichten. Der Film propagiert nichts, sondern lässt seine Protagonist*innen von ihren Erfahrungen erzählen. Er lädt ein, zuzuhören und mitzuempfinden.

Eine einzigartige Ausgangsposition ergibt sich durch den Vorgängerkino KLASSENLEBEN, der einen zeitlichen Bogen über zwölf Jahre spannt: Wie blicken die sechs jungen Erwachsenen auf ihre gemeinsame Schulzeit zurück? Wie haben ihre Inklusionserfahrungen in der Schule sie geprägt? Vor welchen Herausforderungen stehen sie bezüglich der großen Fragen des Lebens: Beruf, Liebe, Religion, Familie, Anerkennung, Zukunft und Selbstständigkeit?

Das macht den Film zu einem idealen Medium, um einen Erlebnisraum zum Thema inklusive Bildung zu eröffnen – jenseits der festgefahrenen Grabenkämpfe.

Um eine große Öffentlichkeit zu erreichen und bundesweit Gespräche zum Thema Inklusion und Schule zu initiieren, haben wir gemeinsam mit unseren Partner*innen, dem Kampagnenstrategen Ben Kempas, dem Aktivistin Raúl Krauthausen, dem Regisseur des Films Hubertus Siegert und der Redakteurin Susanne Bauer, eine Outreach-Kampagne rund um den Film entwickelt.

An einem Tag, dem 15. Mai, sollen möglichst viele Interessierte in ganz Deutschland den Film sehen und überall mit kompetenten Gesprächspartner*innen darüber diskutieren – in den Kinos der 80 Großstädte, aber auch weit darüber hinaus. Menschen „reservieren“ schon frühzeitig in ihrer Stadt symbolisch eine Karte und überzeugen so die Kinos, den Film zu buchen. Freiwillige Pat*innen organisieren die Gesprächsrunden vor Ort, bewerben die Veranstaltungen in ihren Netzwerken und leisten lokale Pressearbeit. So binden wir im Bereich inklusive Bildung engagierte Menschen aktiv ein. Durch die Konzentration auf einen Abend wird die Aufmerksamkeit maximal fokussiert, durch die Beteiligung der Freiwilligen wird das Thema in die Breite der Bevölkerung getragen.

Als weiteres Angebot unterstützen wir Initiativen, Vereine, Unternehmen oder engagierte Privatpersonen nach dem Aktionsabend darin, eigene Veranstaltungen mit dem Film zu organisieren und übernehmen aus dem Kampagnenbudget die Lizenzgebühren.

Wir laden ein zum Nachdenken über Inklusion jenseits der gegenwärtigen Polarisierung in Pro und Contra. Eine Webseite, die den Film und die Kampagne begleitet, bietet selbst produzierte und kuratierte Inhalte, wissenschaftliche Hintergrundinformationen und

zusätzlich produzierte Bewegtbildinhalte für den Social-Media-Bereich. Hier gibt es nachhaltige Informationen und eine eigene Plattform für eine breite Zielgruppe: Pädagog*innen, Student*innen, Betroffene, Eltern behinderter und nicht behinderter Kinder, Journalist*innen und die interessierte Öffentlichkeit.

Direkte Zielgruppen und Leistungen

Unsere direkten Zielgruppen sind:

- Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung im Kindergarten- und Schulalter,
- Pädagog*innen und Lehrende an Schulen und Hochschulen,
- Student*innen,
- die Netzwerke für inklusive Bildung,
- Inklusionsaktivist*innen,
- Journalist*innen, Elternblogger*innen und prominente Unterstützer*innen als Multiplikator*innen,
- die interessierte Öffentlichkeit,
- potenzielle Förderer und Unterstützer.

Unsere Leistungen umfassen:

Vernetzungs-Arbeit

- Identifizierung der relevanten Ziel- und Bezugsgruppen, Einbinden der vorhandenen Netzwerke für Inklusion und Bildung, Recherche und Ansprechen weiterer potenzieller Partner*innen.

Fundraising

- Ansprechen von potenziellen Förderer*innen und Unterstützer*innen, schreiben von Förderanträgen.

Online-Angebot

- Die Webseite www.diekinderderutopie.de mit der Software „NationBuilder“ als zentrales Instrument für die Bereitstellung von Informationen zum Film, dem bundesweiten

Aktionsabend und dem redaktionellen Angebot zum Thema Inklusion und Schule („Inklusion unter der Lupe“) sowie der Verwaltung der Reservierungen und Kino-Patenschaften.

- Accounts auf Facebook, Twitter und Instagram.

Testvorführungen

- Zur Erarbeitung des Diskussionsleitfadens werden Testvorführungen organisiert.

Materialien für Kino-Pat*innen und Freiwillige

- Diskussionsleitfaden, Checkliste, Vorlagen für die lokale Pressearbeit

Pressearbeit/Öffentlichkeitsarbeit

- Pressevorführungen,
- Kontinuierliche Begleitung der Kampagne mit Pressearbeit,
- Kommunikation mit Elternblogger*innen,
- Akquise von prominenten Unterstützer*innen.

Werbematerialien

- Filmplakate, Visitenkarten und Flyer

Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen

Intendierte Wirkungen auf direkte Zielgruppen

- **Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung im Kindergarten- und Schulalter, Pädagog*innen und Lehrende an Schulen und Hochschulen, Student*innen:** Erhalten einen lebendigen Eindruck von inklusiver Bildung und deren Einfluss auf die Lebenswege junger Menschen. Haben einen Raum für ihre Fragen und Gedanken zum Thema inklusive Bildung. Erfahren Bestärkung in ihrer positiven Haltung zum Thema oder verändern eine eher negative Haltung in eine positive.

- **Netzwerke für inklusive Bildung, Inklusionsaktivist*innen:** Verbreiten Informationen zur Kampagne, übernehmen eine Kino-Patenschaft oder machen eine eigene Veranstaltung und organisieren die anschließende Diskussionsrunde, bewerben die Veranstaltung in ihren Netzwerken und machen lokale Pressearbeit.
- **Journalist*innen, Elternblogger*innen, prominente Unterstützer*innen:** Berichten über den Film, den Aktionsabend und das Thema inklusive Bildung aus einem neuen Blickwinkel, tragen die Kampagne und das Thema in ihre Netzwerke und schaffen so eine größere Öffentlichkeit.
- **Öffentlichkeit:** Kommt zu einer positiven Haltung beim Thema inklusive Bildung.
- **Förderer*innen und Unterstützer*innen:** Stellen uns die finanziellen Mittel für die Kampagne zur Verfügung.

Intendierte Wirkungen auf indirekte Zielgruppen

- **Kinobetreiber*innen:** Sehen die große Nachfrage und entscheiden sich den Film zu buchen.
- **Schüler*innen mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf:** Die Teilhabesituation und der Zugang zu inklusiver Bildung für Schüler*innen mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf verbessert sich.

Darstellung der Wirkungslogik

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Eltern	Online-Angebote, Werbematerialien, der geplante Aktionsabend	Reservieren eine Karte, erhalten Informationen zu und lebendigen Eindruck von inklusiver Bildung, Raum zum Austausch und kommen zu einer positiven Haltung dem Thema gegenüber.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Pädagog*innen und Lehrende an Schulen und Hochschulen	Online-Angebote, Werbematerialien, der geplante Aktionsabend	Reservieren eine Karte, besuchen den Aktionsabend, erhalten Informationen zu und lebendigen Eindruck von inklusiver Bildung, Raum zum Austausch und kommen zu einer positiven Haltung dem Thema gegenüber.
Student*innen	Online-Angebote, Werbematerialien, der geplante Aktionsabend	Reservieren eine Karte, besuchen den Aktionsabend, erhalten Informationen zu und lebendigen Eindruck von inklusiver Bildung, Raum zum Austausch und kommen zu einer positiven Haltung dem Thema gegenüber.
Potenzielle Kinobesucher*innen	Online-Angebote, Werbematerialien, der geplante Aktionsabend	Reservieren eine Karte, besuchen den Aktionsabend, erhalten einen positiven Eindruck vom Thema.
Netzwerke für inklusive Bildung und Inklusions-Aktivist*innen	Vernetzungsarbeit, Informationen zur lokalen Organisation des Aktionsabends.	Reservieren eine Karte, besuchen den Aktionsabend, übernehmen eine Kino-Patenschaft oder organisieren eine eigene Veranstaltung, informieren ihre Netzwerke, machen lokale Pressearbeit.
Journalist*innen, Elternblogger*innen und prominente Unterstützer*innen	Pressevorführungen, Pressearbeit, Akquise, Kommunikation	Berichten, tragen das Thema in ihre Netzwerke, schaffen Öffentlichkeit.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Öffentlichkeit	Online-Angebote, Werbematerialien, der geplante Aktionsabend	Kommt zu einer positiven Haltung dem Thema gegenüber.
Förderer*innen und Unterstützer*innen	Gespräche, Förderanträge	Stellen uns die finanziellen Mittel für das Projekt zur Verfügung, berichten über das Projekt.
Kinobetreiber*innen		Buchen den Film.
Schüler*innen mit Behinderung oder sonderpädagogischem Förderbedarf		Teilhabesituation und Zugang zu inklusiver Bildung verbessert sich.

Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt wird gefördert von der Aktion Mensch. Weitere Unterstützer*innen sind die Unternehmen SAP und DATEV sowie die Bertelsmann Stiftung und die randstadt stiftung.

	2018
Personalkosten	3.535,75
Sachkosten	37.849,96
Werbungskosten	0
Eigenmittel Verein (30 Prozent)	12.415,71
Ehrenamtliche Arbeit	20 Stunden/Woche

Erbrachte Leistungen (Output)

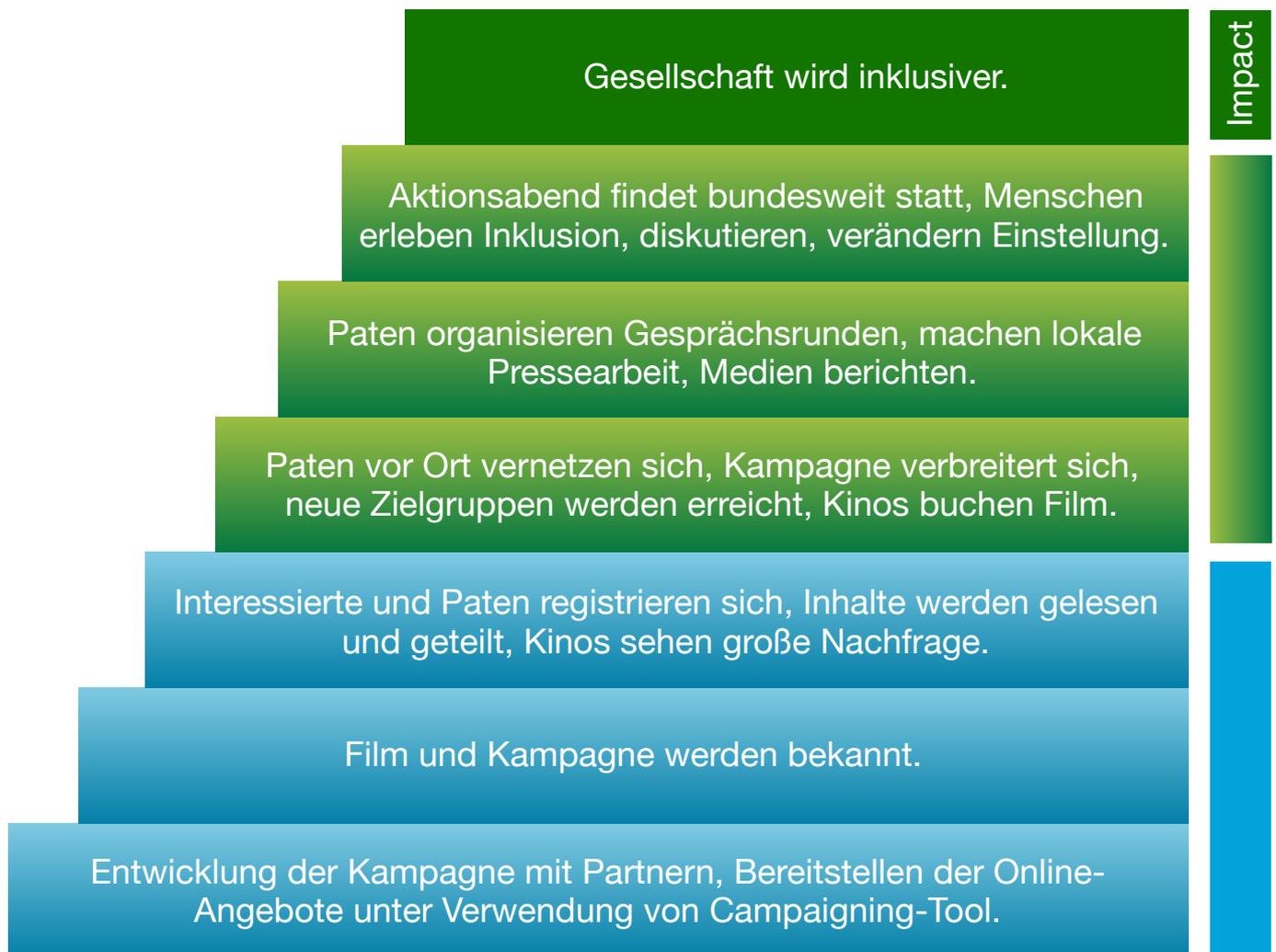
Strategie und Konzept für den bundesweiten Aktionsabend und die Kampagne hatten der Kampagnenstrategie Ben Kempas und der Regisseur des Films Hubertus Siegert in Zusammenarbeit mit dem Aktivisten Raúl Krauthausen und der Redakteurin Susanne Bauer bereits entwickelt, bevor sie an den mittendrin e.V. mit der Anfrage zu einer Zusammenarbeit herangetreten sind.

Die erbrachten Leistungen im Berichtszeitraum umfassen das Fundraising, die Zusammenstellung und Ansprache der relevanten Netzwerke und Bezugsgruppen, die Gewinnung von prominenten Unterstützer*innen, die erste Planung der Pressearbeit und der Kommunikation mit Elternblogger*innen, die Konzeption der Webseite www.diekinderderutopie.de sowie den Online-Gang der Seite mit ersten redaktionellen Inhalten und die Erstellung der zugehörigen Social-Media-Accounts.

Erreichte Wirkungen

Hierzu berichten wir im kommenden Geschäftsbericht, da das Projekt erst am 1. November 2018 gestartet ist.

Die Wirkungstreppe



Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

In wöchentlichen Telefonkonferenzen finden Teambesprechungen statt, in denen wir unsere Maßnahmen überprüfen und im Hinblick auf das Erreichen der gesetzten Ziele weiterentwickeln.

Unsere Online-Angebote evaluieren wir mit Google-Analytics und den Analyse-Tools der genutzten Social-Media-Kanäle.

Lernerfahrungen und Erfolge

Es zeigte sich bereits früh im Projektverlauf, dass die jeweiligen Expertisen der Kampagnenpartner*innen sich sehr gut ergänzen, was maßgeblich für den Erfolg des

Projekts ist. So waren wir im Fundraising, in der Strategie, der Reichweite und der Redaktionsplanung sehr viel schlagkräftiger als in anderen Projekten.

Die finanziellen Mittel zur Umsetzung der Kampagne waren im Berichtszeitraum bereits bewilligt – auch der Eigenmittelanteil war durch die Förderung von Unternehmen und Stiftungen gedeckt. Uns steht sogar noch eine Reserve für unvorhergesehene Ausgaben zur Verfügung.

Die Webseite www.diekinderderutopie.de als zentrales Kampagneninstrument ging Mitte Dezember 2018 online, hier lässt sich als erste Tendenz feststellen, dass das Angebot bei den Zielgruppen sehr gut angenommen wird.

Als prominente Unterstützer*innen konnten wir die Schauspieler*innen Annette Frier und Wotan Wilke Möhring gewinnen.

Über die weiteren Erfolge der Kampagne werden wir im nächsten Geschäftsbericht 2019 berichten, dann ist das Projekt abgeschlossen.

Planung und Ausblick

Planung und Ziele

Als Höhepunkt der Kampagne ist der 15. Mai 2019 als bundesweiter Aktionsabend geplant.

Bis dahin ist es unser Ziel, dass in mindestens allen 80 deutschen Großstädten ein Kino den Film gebucht hat. Im Anschluss an alle diese Filmvorführungen soll eine Diskussion zu inklusiver Bildung stattfinden, organisiert von freiwilligen Kino-Pat*innen.

Wir möchten 200 Freiwillige für die Organisation der Diskussionsrunden gewinnen.

Über die Webseite wollen wir 5000 Vorabreservierungen erreichen.

Im redaktionellen Teil der Webseite „Inklusion unter der Lupe“ wollen wir bis zum Aktionsabend jede Woche einen neuen Artikel oder Gastbeitrag veröffentlichen.

Auf den Social-Media-Kanälen wollen wir die Kampagne fortlaufend mit eigenen Inhalten begleiten.

In der Pressearbeit ist es unser Ziel, dass über die Berichterstattung zum Film und zum Aktionsabend auch das Thema inklusive Bildung aus einem neuen Blickwinkel aufgegriffen wird. Besonders im Blick haben wir hier die überregionale Printpresse, Fernseh- und Hörfunksendungen.

Als weitere Multiplikator*innen möchten wir eine relevante Zahl von Elternblogger*innen gewinnen, die das Thema aufgreifen.

Darüber hinaus sollen die Förderer*innen und Unterstützer*innen der Kampagne auf ihren Kanälen über Film und Aktionsabend berichten.

Im Nachgang des Aktionsabends ist es unser Ziel, dass weitere 150 eigene Veranstaltungen mit dem Film stattfinden – organisiert von Vereinen, Initiativen, Unternehmen oder engagierten Privatpersonen.

Wir möchten erreichen, dass der Film und die anschließenden Diskussionen die Zuschauer*innen in ihrer positiven Haltung gegenüber inklusiver Bildung bestärken oder eine eher negative Haltung zum Positiven verändern.

Chancen und Risiken

Die Art und Weise, einen Film herauszubringen, die Ben Kempas für diese Kampagne entwickelt hat, ist in Deutschland eine ganz neue Vorgehensweise: Über die Webseite reservieren Leute vorab für eine Stadt –, so kann den Kinobetreiber*innen gegenüber die Nachfrage nach dem Film bewiesen werden – ein „Cinema on Demand“, das in den USA bereits häufig zum Einsatz kommt.

Darin liegt die Chance, typische Probleme bei der Vermarktung von unabhängig produzierten Dokumentarfilmen zu umgehen: Wir brauchen keinen Vertrieb und können die Kinobetreiber*innen über die Reservierungszahlen direkt vom kommerziellen Potenzial des Films überzeugen. Mit der Netzwerkarbeit der Kampagnenpartner*innen und dem redaktionellen Teil der Webseite betreiben wir eine sehr zielgerichtete Öffentlichkeits- und Zielgruppenarbeit und binden Interessierte schon frühzeitig ein.

Durch einen exklusiven Aktionsabend wird die Aufmerksamkeit gebündelt – durch die anschließenden Filmgespräche entsteht darüber hinaus ein „Mehrwert“: ein vertieftes Kinoerlebnis mit offenen Gesprächen zum Thema Inklusion, organisiert mit Freiwilligen vor Ort.

Da zum Zeitpunkt der Arbeit an diesem Bericht der Aktionsabend bereits stattgefunden hat, können wir bereits resümieren, dass sich diese Chance bewahrheitet hat. Ein Risiko lag sicherlich darin, dass dieses Verfahren auf dem deutschen Markt neu und damit unbekannt ist. Und niemand mit Sicherheit sagen konnte, dass es Erfolg haben würde. Auch die Gewinnung von genügend Freiwilligen, die bereit sein sollten ein Filmgespräch zu organisieren, stellte eine unbekannte Größe dar. Auch hier können wir berichten, dass unsere Erwartungen sogar noch übertroffen wurden. Einen ausführlichen Bericht über die erzielten Ergebnisse legen wir im nächsten Geschäftsbericht vor.

Team und Netzwerke

Vorstellung der handelnden Personen

Von Seiten des mittendrin e.V. sind Christine von Kirschbaum, Eva-Maria Thoms, Tina Sander und Tanja Grundmann am Projekt beteiligt. Christine von Kirschbaum ist für die Gesamtorganisation und gemeinsam mit Ben Kempas für das Controlling des Projekts verantwortlich. Eva-Maria Thoms und Tina Sander beraten die Redaktion, verfassen eigene Artikel für die Webseite und bringen die Netzwerke für inklusive Bildung in die Kampagnenarbeit ein. Tanja Grundmann kümmert sich um den Posteingang.

Ben Kempas hat sich mit seiner Firma Film & Campaign³⁴ auf ungewöhnliche Kampagnen für Dokumentarfilme spezialisiert. Er ist der strategische Leiter der Kampagne und kümmert sich gemeinsam mit Christine von Kirschbaum um das Controlling sowie um die Produktion der Webseite.

Der Berliner Inklusionsaktivist und Gründer des Vereins Sozialhelden e.V. Raúl Krauthausen³⁵ ist das „Gesicht der Kampagne“: Er kümmert sich um die Gewinnung von Partner*innen zur Projektfinanzierung und zur Maximierung der Reichweite.

Der Regisseur und Produzent des Films Hubertus Siegert³⁶ übernimmt Aufgaben in der Konzeptentwicklung und Durchführung: So organisiert er die Testvorführungen zur Vorbereitung der Diskussions- und Unterrichtsmaterialien und stellt zusätzliches Filmmaterial für die Online-Aktivitäten der Kampagne bereit. Außerdem bringt er seine Kontakte zur Filmbranche ein.

Susanne Bauer³⁷ leitet die Redaktion „Inklusion unter der Lupe“ auf der Webseite www.diekinderderutopie.de. Daneben macht sie die Social-Media-Arbeit auf Facebook, Instagram und Twitter.

Lia Gänzler ist zuständig für die Betreuung von Elternzielgruppen, Dubi Petrak für die Patenschaften und Veranstaltungen und Aga Slawinska arbeitet an der Schnittstelle zwischen Kinovertrieb und Kampagne.

Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Von den Förderern der Kampagne arbeiten die Aktion Mensch, die Unternehmen SAP und DATEV sowie die Bertelsmann Stiftung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und

³⁴<https://www.filmcampaign.org/>

³⁵ <https://raul.de/>

³⁶ <http://sumofilm.de/>

³⁷ <https://blog.revoluzzza.com/>

Kommunikation mit uns zusammen. Sie nutzen ihre Kanäle und Reichweiten, um über die Kampagne zu berichten und führen eigene Veranstaltungen mit dem Film durch.

Ina Döttinger von der Bertelsmann Stiftung unterstützt darüber hinaus die Redaktion mit eigenen Artikeln für die Webseite.

Die Projektpartner*innen bringen ihre Netzwerke und Reichweiten in die Kampagnenarbeit ein.

Teil C – Die Organisation

Organisationsprofil

Allgemeine Angaben

Name	mittendrin e.V.
Sitz der Organisation gemäß Satzung	Luxemburger Str. 189 50939 Köln
Gründung	November 2006
Weitere Niederlassungen	keine
Rechtsform	e.V.
Kontaktdaten	mittendrin e.V. Luxemburger Str. 189 50939 Köln 0221 – 33 77 630 info@mittendrin-koeln.de www.mittendrin-koeln.de
Link zur Satzung	http://www.mittendrin-koeln.de/ueber-uns/satzung/
Registereintrag	Amtsgericht Köln VR 15327 15. 11. 2006
Gemeinnützigkeit	Angabe über Gemeinnützigkeit: Die Satzungszwecke entsprechen §52 Abs. 2, Satz 1, Nr. 4 und 10 der Abgabenordnung. Datum des Feststellungsbescheids: 23.10.2019 Ausstellendes Finanzamt: Finanzamt Köln Süd Erklärung des gemeinnützigen Zwecks: Förderung der Jugendhilfe Förderung der Hilfe für zivilgeschädigte und behinderte Menschen

Arbeitnehmer*innenvertretung	keine
-------------------------------------	-------

Mitarbeiter*innen

Anzahl	2017	2018
Anzahl Mitarbeiter*innen	28	30
davon hauptamtlich	21	21
davon Honorarkräfte	3	6
davon ehrenamtlich	4	3

Governance der Organisation

Leistungs- und Geschäftsführungsorgan

Vorstand

Eva-Maria Thoms, 1. Vorsitzende

Christine von Kirschbaum, 2. Vorsitzende

Alexander von Kirschbaum, Kassenwart

Anne Winterling, Schriftführerin

Aufsichtsorgan

Mitgliederversammlung

Interessenskonflikte

Um Interessenskonflikte zu vermeiden, sind in Projekten angestellte Vorstandsmitglieder in der Mitgliederversammlung und im Vorstand das Projekt betreffend nicht stimmberechtigt.

Internes Kontrollsystem

Tätigkeits- und Kassenbericht an die Mitgliederversammlung, Offenlegung der Buchhaltung durch externen Steuerberater und Kassenprüfung.

Eigentümerstruktur, Mitgliedschaften und verbundene Organisationen

Eigentümerstruktur der Organisation

Entfällt

Mitgliedschaften anderer Organisationen

Keine

Verbundene Organisationen

Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen NRW e.V., Paritätischer Wohlfahrtsverband, LAG Selbsthilfe

Finanzen und Rechnungslegung

Buchführung und Rechnungslegung

Der Verein führt seine Bücher nach der doppelten Buchführung. Bis einschließlich 2014 erstellte der mittendrin e.V. eine Einnahmen-Überschuss-Rechnung. Die Buchhaltung wurde bis dahin intern von Wolfgang Blaschke durchgeführt und von Kassenwartin Tina Sander geprüft.

Von 2015 bis Mai 2017 wurde die Buchführung auf eine Bilanzbuchhaltung umgestellt. Diese wurde extern von Keuenhof und Partner Wirtschaftsprüfer/Steuerberater geleistet. Seit Juni 2017 haben wir den Steuerberater Thomas Hebestreit als Honorarkraft für die Finanz- und Lohnbuchhaltung eingestellt. Er wird in der vorbereitenden Buchhaltung unterstützt von Laura Duarte, für das interne Controlling ist Christine von Kirschbaum zuständig.

Der hier vorgestellte Auszug aus den Jahresabschlüssen soll einen Überblick über die finanzielle Situation des Vereins geben.

Finanzierung

Die Aktivitäten des mittendrin e.V. wurden in den ersten Jahren nach der Gründung im Jahr 2006 hauptsächlich ehrenamtlich und ohne Geschäftsstelle durchgeführt. Seit 2013 unterhält der Verein eine Geschäftsstelle. Im Rahmen verschiedener Projektförderungen erhält der Verein Verwaltungskostenpauschalen. Diese werden zusammen mit den

Spendeneinnahmen für die Grundfinanzierung der laufenden Kosten sowie als Rücklage für die notwendigen Eigenmittel der laufenden Projekte verwendet.

Die anfallenden Überschüsse sind der Tatsache geschuldet, dass ein großer Teil der Geschäftsführungs- und politischen Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit ehrenamtlich von Eva-Maria Thoms und Christine von Kirschbaum zugunsten von Rücklagen für zukünftige Projekte geleistet werden.

Fördermitglieder und Spender*innen

	2016	2017	2018
Fördermitglieder	53	61	60
Spender*innen	24	51	28

Vermögensrechnung

Währung, Einheit	2016	2017	2018
Aktiva (Vermögen, Mittelverwendung)			
I. Immaterielles Vermögen	3.636	727,00	0
II. Sachanlagen	10.833	1.785,00	0
III. Finanzanlagen			
IV. Forderungen	78.590,45	56.534,08	45.540,59
V. Liquide Mittel	80.491,2	86.843,33	200.105,34
Summe Vermögen	173.550,65	145.889,41	245.645,93

Einnahmen und Ausgaben

Währung, Einheit	2016	2017	2018
Einnahmen			
1. Erlöse	425.510,63	58.711,82	2.618,58
davon aus öffentlichen Aufträgen	423.952,44	7.984,11	250,00

Währung, Einheit	2016	2017	2018
2. Zuwendungen – Stiftungsmittel	616.767,08	891.572,66	677.008,62
davon aus öffentlicher Hand (Zuschüsse)	581.870,11	748.484,90	588.271,79
3. Beiträge	2.563,00	3.093,00	4.180,00
Spenden	10.330,00	35.919,91	58.202,92
4. Sonstige Einnahmen		480,00	360,00
Summe Einnahmen	1.055.170,71	989.777,39	742.370,12
Ausgaben			
A1. Projektkosten	925.655,27	833.484,79	554.321,37
Personalkosten		davon 729.827,30	davon 495.296,05
A2. Werbekosten	19.823,41	18.276,22	22.499,06
A3. Verwaltungskosten	111.910,95	110.438,66	97.243,45
4. Finanzierungs- kosten			
5. Steuern			
6. Sonstige Ausgaben			
Summe Ausgaben	1.057.389,63	962.199,07	674.063,88
Jahresergebnis (Einnahme abzgl. Ausgaben)	-2.218,92	27.578,32	68.306,24

Finanzielle Situation und Planung

Ende 2018 war die finanzielle Situation des Vereins gut. Grundsätzlich ist aber unsere finanzielle Grundlage nicht nachhaltig gesichert.

Unser Angebot „Coaches für inklusive Bildung“ konnten wir aus der Projektförderung komplett finanzieren. Alle weiteren Projekte wurden durch Fördermittel von Stiftungen und einen erheblichen Anteil an Eigenmitteln des Vereins finanziert. Da der Verein keine

Einnahmen hat, müssen wir diese Eigenmittel und die laufenden Kosten anderweitig decken.

Für die unabhängige Elternberatung sowie die Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit hatten wir keine Fremdfinanzierung.

Die Projekte konnten wir nur stemmen, weil der ehrenamtlich Arbeitseinsatz in unserem Verein einen Umfang von zwei Vollzeitstellen umfasst. Die konzeptionelle Arbeit, die Elternberatung, die Lobby-, Netzwerk- und Medienarbeit sowie die Geschäftsführung können auf Dauer nicht komplett ehrenamtlich oder aus Rücklagen geleistet werden, wenn wir unseren Qualitätsstandard halten wollen. Ein Beispiel: Allein die Konzeption und Antragstellung des Kongresses und des Projekts „Die Kinder der Utopie“ umfassten eine ehrenamtliche Vollzeittätigkeit über einen Zeitraum von neun Monaten.

Unsere Projekte sind nur zu einem großen Teil durch Stiftungsgelder gefördert, es müssen aber stets auch Eigenmittel eingebracht werden. So zum Beispiel für das Projekt "Chillen inklusive" rund 25.000 Euro, für „Inclusion Infusion 13.000 Euro und für die EUTB-Beratungsstelle 14.000 Euro pro Jahr.

Die laufenden Kosten des Vereins betragen rund 26.000 Euro pro Jahr und sind nicht finanziert.

Die erforderlichen Mittel erzielen wir zu einem Teil über neue Fördermitgliedschaften und Spenden und zum anderen über die Verwaltungskostenpauschalen der Projektförderung.

Die große Herausforderung ist es hier, eine verlässliche Grundfinanzierung zu bekommen, mit der wir unsere Vereinsarbeit langfristig sichern können. Hierzu haben wir in den vergangenen Jahren immer wieder intensiv mit den schulpolitischen Sprecher*innen der im Kölner Rat vertretenen Parteien gesprochen und haben für 2018 erstmals eine Förderung in Höhe von 40.000 Euro aus den Haushaltsmitteln der Stadt Köln erhalten. Leider wurde diese Förderung in 2019 nicht fortgesetzt. Darüber hinaus stellen wir regelmäßig Anträge bei verschiedenen Stiftungen, die uns in der Finanzierung der Eigenmittel unterstützen. Da die Förderung jedoch jährlich neu beantragt werden muss, ist diese nicht gesichert.

Zusätzlich zu den in den einzelnen Angeboten benannten Personalbedarfen haben wir hier diesen konkreten jährlichen Bedarf:

Bedarf	Benötigte Mittel/pro Jahr
1 Vollzeitstelle Geschäftsführender Vorstand	52.000
1/2 Stelle Verwaltung	25.000
1/2 Stelle Öffentlichkeitsarbeit	25.000

Bedarf	Benötigte Mittel/pro Jahr
1/2 Stelle Netzwerkarbeit	25.000
1 Vollzeitstelle Elternberatung	50.000
1/2 Stelle muttersprachl. Elternberatung	25.000
1/4 Stelle Fundraising	12.500
Laufende Kosten (Miete, Telefon, Webhosting, Büromaterial, Inventar, Versicherungen etc.)	25.800
Beiträge	3.500
IT-Support	3.600
Buchhaltung extern	10.000
Eigenmittel für Projekte	52.000
Gesamtsumme	309.400 €

Fördermitglied werden

mittendrin e.V.

Luxemburger Str. 189

50939 Köln

Ich werde Fördermitglied

Ich unterstütze die Arbeit von mittendrin e.V. und werde Fördermitglied.

Mein Förderbeitrag von jährlich Euro kann von meinem Konto abgebucht werden.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse, falls Newsletter gewünscht

Einzugsermächtigung

IBAN

BIC

Datum, Unterschrift